

QUALITÄTSBERICHT 2014

der onkologischen Schwerpunktpraxen



WINHO

Wissenschaftliches Institut
der Niedergelassenen Hämatologen
und Onkologen GmbH

Qualitätsbericht der onkologischen Schwerpunktpraxen

2014

Herausgegeben vom Berufsverband der Niedergelassenen
Hämatologen und Onkologen in Deutschland (BNHO) e. V.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Vorworte	4
Einführung	6
Onkologische Schwerpunktpraxen	8
Zentren und Zentrumsbeteiligungen	13
Onkologische Versorgung	16
Langzeit- und Palliativversorgung	23
Förderung der Patientenbetreuung	26
Patienten- und Angehörigenzufriedenheit	32
Qualitätsmessung mit Indikatoren	36
Strukturqualität und klinische Studien	43
WINHO	46
Impressum	47
Onkologische Schwerpunktpraxen	48



Patientenversorgung verantwortlich gestalten

Zehn Jahre ist es bereits her, dass der BNHO die zukunftsweisende Entscheidung zur Gründung eines eigenen wissenschaftlichen Instituts getroffen hat. „Transparenz und Qualität in der onkologischen Versorgung“ war die Losung, hinter der sich damals viele niedergelassene Hämatologen und Onkologen versammelt haben, um gemeinsam mit diesem Institut für eine Stärkung der ambulanten Versorgung von Krebspatienten zu arbeiten. Die Selbstverpflichtung für eine freiwillige Qualitätsförderung, die gegenseitige professionelle Selbstkontrolle im Rahmen unserer Berufsgruppe waren damals wichtige Ansätze, mit denen wir das Vertrauen in diesen Versorgungsbereich stärken wollten.

Heute ist die hochqualifizierte ambulante Versorgung in den onkologischen Schwerpunktpraxen unbestritten. Die Patientenzahlen in den Praxen steigen seit Jahren stärker, als Morbidität und demografischer Wandel erwarten lassen. Viele Krankenhäuser greifen nach diesem Versorgungsfeld und fordern eine Ausweitung ihrer Möglichkeiten zur ambulanten Behandlung von Tumorpatienten.

Die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen setzen sich für eine faire Partnerschaft mit den Kliniken ein und helfen an vielen Orten mit, dass die Versorgung in Zentren gebündelt wird und möglichst viele Patienten koordiniert von Krebspezialisten behandelt werden können. Nur durch eine Zusammenarbeit, in der sich die besonderen Kompetenzen der niedergelassenen Fachärzte und der Kliniken in abgestimmter Weise

ergänzen, lassen sich die zukünftigen quantitativen und qualitativen Herausforderungen der Krebsversorgung bewältigen.

Auch nach zehn Jahren sind die meisten niedergelassenen Hämatologen und Onkologen immer noch mit dem WINHO verbunden. Die Themenfelder der gemeinsamen Arbeit sind breiter geworden, die grundlegenden Ziele bleiben bestehen. Dieser Bericht zeigt, dass viele Fragen einer guten Patientenversorgung heute über die onkologische Facharztpraxis hinausgehen. Es geht um eine optimale Gesamtversorgung, gleichgültig an welchen Orten sie stattfindet.

Wir sind uns sicher, dass auch in Zukunft wichtige Qualitätsvorgaben für die ambulante Versorgung von Krebspatienten aus der Zusammenarbeit unserer Hämatologen und Onkologen mit dem WINHO hervorgehen werden. Wir stellen uns dem Anspruch, Verantwortung für die Qualität der onkologischen Versorgung zu übernehmen und wollen hier Vorreiter bleiben – wie schon vor zehn Jahren.

Köln, im Dezember 2014

Prof. Dr. Stephan Schmitz
Vorsitzender des Berufsverbandes der
Niedergelassenen Hämatologen und
Onkologen in Deutschland (BNHO) e.V.



Therapieerfolge als Herausforderung für die onkologische Versorgung

Die medizinische Onkologie ist in rascher Entwicklung. Fast täglich werden neue Erfolge gemeldet. Es gibt hoffnungsvolle Erkenntnisse der Grundlagenforschung, manche Therapiestudien verweisen auf beeindruckende Erfolge. Auch die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen setzen sich dafür ein, dass möglichst viele Patienten zeitnah davon profitieren können. Doch die Behandlungsrealität konfrontiert Patienten und Ärzte auch immer wieder mit der Tatsache, dass im Einzelfall trotz Ausschöpfung aller Möglichkeiten der Kampf um Lebenszeit nicht gewonnen werden kann.

Hochgesteckte Erfolgsmeldungen der medizinischen Forschung sind für die patientennahe onkologische Versorgung nicht nur vorteilhaft. Denn dort müssen im Einzelfall die weniger erfreulichen Nachrichten dem Patienten übermittelt werden. Stratifizierte Medizin, individualisierte Therapie, aus diesen und anderen Stichworten folgt in erster Linie ein umfangreicher Bedarf an sorgfältiger, einführender Beratung, gerade auch wenn einem einzelnen Patienten darzulegen ist, warum eine neue Therapieoption nicht in Frage kommt. Die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen nehmen diese Herausforderung der modernen Onkologie an.

Alle für die Entwicklung der Onkologie verantwortlichen Mediziner sollten im Blick behalten, was für eine gute Versorgung wichtig ist und bleibt. Ehrliche und vertrauensvolle Zuwendung

ist die Grundlage, damit auch Rückschläge im Therapieverlauf verkraftet werden können. Die moderne Onkologie erzeugt möglicherweise nicht weniger, sondern mehr Enttäuschungen, und darauf muss sie sich insgesamt vorbereiten.

Die vielfältigen Erkenntnisse der Versorgungsforschung zur Unterstützung und Begleitung von Krebspatienten sind heute wichtiger denn je. Das WINHO wird weiter mithelfen, dass diese Seite in der ambulanten onkologischen Versorgung nicht zu kurz kommt.

Köln, im Dezember 2014

Dr. Walter Baumann
Geschäftsführer des Wissenschaftlichen
Instituts der Niedergelassenen Hämatologen
und Onkologen - WINHO - GmbH

Einführung

Mit dem vorliegenden Qualitätsbericht der onkologischen Schwerpunktpraxen gibt der Berufsverband der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen (BNHO) seit 2005 zum siebten Mal eine Übersicht über wichtige Merkmale der ambulanten Versorgung von Krebspatienten in onkologischen Schwerpunktpraxen heraus. Grundlage dieses Berichts sind insbesondere die Daten von 408 niedergelassenen Hämatologen und Onkologen, die in 200 fachärztlichen Praxen tätig sind, worauf die Kooperation des WINHO-Netzwerkes beruht (Stand Dezember 2014). Wir, die Autoren und Herausgeber dieses Berichts, knüpfen an die vorangegangenen Ausgaben an und würden uns freuen, wenn wir mit diesem fortgesetzten Zahlenwerk auch einen Eindruck von der dynamischen Entwicklung der ambulanten onkologischen Versorgung vermitteln können.

Der BNHO hat das WINHO im Jahr 2004 gegründet und trägt und begleitet dieses Institut seit zehn Jahren. Aber nur durch die enge Verbindung zu vielen niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in den WINHO-Partner-Praxen und nicht zuletzt die Finanzierung des Instituts aus Beiträgen dieser Praxen wird die Arbeit des WINHO mit verschiedenen Projekten und Servicefunktionen ermöglicht und praxisnah gestaltet. Siebzig Prozent aller Mitglieder im BNHO wirken am WINHO mit und tragen dafür Sorge, dass auf diesem Wege repräsentative Daten über die ambulante onkologische Versorgung zur Verfügung gestellt werden können.

Aufgabe und Zielstellung des WINHO ist bis heute die onkologische Versorgungsforschung und Qualitätsförderung. Das WINHO beobachtet und analysiert die ambulante onkologische Versorgung. Es will die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen und ihren Berufsverband dabei unterstützen, die Situation und die Bedingungen von Krebspatienten im Behandlungsverlauf besser

zu verstehen und auf dieser Grundlage die Versorgungsqualität weiterzuentwickeln. Das WINHO ist den niedergelassenen Hämatologen und Onkologen verbunden und bekennt sich gleichzeitig zu den Ansprüchen einer wissenschaftlich fundierten Versorgungsforschung.

Onkologische Schwerpunktpraxen der WINHO-Partner gibt es in ganz Deutschland. Die niedergelassenen Fachärzte für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie behandeln in erster Linie Krebspatienten. Konstituierend für eine onkologische Schwerpunktpraxis ist unverändert die Teilnahme an der sogenannten Onkologie-Vereinbarung, worin bereits seit vielen Jahren die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) und die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) viele Besonderheiten der ambulanten medikamentösen Behandlung von Krebspatienten durch niedergelassene Vertragsärzte geregelt haben. Diese Vereinbarung definiert auch spezifische Voraussetzungen, die Vertragsärzte erfüllen müssen, um als onkologisch verantwortlicher Arzt für GKV-Patienten tätig werden zu können.

Auch wenn die ambulante onkologische Versorgung durch den gesundheitspolitischen Reformprozess vielfältig beeinflusst wird, sind mit der Onkologievereinbarung zentrale Merkmale definiert, die diesen Versorgungsbereich und die Facharztgruppe der niedergelassenen Hämatologen und Onkologen kennzeichnen und verbinden. Wir sehen darin unverändert eine wichtige Klammer, die auch für diesen Bericht ihre Bedeutung behält. Damit ist bereits ausgesagt, dass viele Daten, die wir präsentieren, sich in besonderer Weise auf die Versorgung von Patienten der GKV konzentrieren.

Im Vergleich zu früheren Ausgaben greift dieser Qualitätsbericht auf ein breiteres Spektrum von

Erhebungsdaten zurück, die zu verschiedenen Anlässen in den onkologischen Schwerpunktpraxen ermittelt worden sind. Insofern gibt dieser Bericht auch einen Überblick über die zahlreichen Projekte und Routinen, die das WINHO gemeinsam mit den Partner-Praxen in den vergangenen Monaten angestoßen hat. Zu allen diesen Aktivitäten sind grundsätzlich alle WINHO-Partner-Praxen eingeladen. Aber natürlich ist in jedem Einzelfall die Mitwirkung freiwillig. Daraus ergeben sich jeweils unterschiedliche Grundgesamtheiten in den Erhebungsdaten. Die Stichproben sind in aller Regel ausreichend, um valide Aussagen über die entsprechenden Sachverhalte zu ermöglichen. Limitierend wirkt sich jedoch häufig die Unterrepräsentation kleinerer onkologischer Schwerpunktpraxen aus, insbesondere Einzelpraxen sind in aller Regel nicht entsprechend ihrem Anteil vertreten.

Zu den routinemäßigen Erhebungen gehören die anonymisierten Abrechnungsdaten, die dem WINHO einmal jährlich über das dritte Quartal zur Verfügung gestellt werden. In diesem Bericht stehen die Abrechnungsdaten aus dem dritten Quartal 2012 und 2013 im Vordergrund. In einem bewährten Verfahren extrahieren die WINHO-Partner-Praxen die Leistungsdaten aus dem für die jeweilige Kassenärztliche Vereinigung (KV) erstellten elektronischen Abrechnungsdatenträger (ADT). Dabei wird der in der Praxis-EDV hinterlegte unverschlüsselte ADT herangezogen. Das WINHO hat den Partner-Praxen eine EDV-Routine zur Verfügung gestellt, die vor Übersendung der Datei automatisch alle personenbezogenen Angaben aus den Abrechnungsdaten entfernt. Der zu übermittelnde Datensatz enthält ausschließlich die ärztlichen Leistungs- und Diagnoseangaben. Die Datensätze werden von den Praxen im Rahmen eines gesicherten (verschlüsselten) Verfahrens elektronisch an das WINHO übersandt und dort in

einer SQL-Datenbank aufbereitet. Die übermittelten Datensätze werden vor und in Verbindung mit der Übernahme in die Datenbank auf Plausibilität und technische Korrektheit überprüft.

Die mit den Abrechnungsdaten verbundenen Angaben beruhen daher auf den Gebührenpositionen und ihren Abrechnungsvoraussetzungen, wie sie im Einheitlichen Bewertungsmaßstab (EBM) für Ärzte oder anderen Regelungen der Selbstverwaltung in der vertragsärztlichen Versorgung festgelegt sind. Die Daten basieren auf den Leistungsanforderungen der Praxen an ihre jeweilige Kassenärztliche Vereinigung. Nichtanerkennung oder Kürzung von Leistungen durch Abrechnungsprüfungen bzw. Honorarverteilungsregelungen der KV bleiben unbeachtet.

Zu den weiteren Quellen des Berichts gehört eine Erhebung zu wichtigen Strukturmerkmalen der Praxen, die Ende 2013 unter den WINHO-Partnern durchgeführt worden ist und für die 123 Praxen Angaben geliefert haben. Ergebnisdaten kommen aus der Piloterhebung im Qualitätsindikatoren-Projekt, woran sich 40 Praxen beteiligen. Das Projekt zur Förderung der Patientenkompetenz (PACOCT) steuert Ergebnisse aus zwei Querschnitterhebungen im Jahr 2013 bei. Und nicht zuletzt sind die regelmäßigen WINHO-Patientenbefragungen, bei denen jährlich mehrere tausend Patienten zu Wort kommen, eine wichtige Quelle. Wir sind allen WINHO-Partnern, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und nicht zuletzt den vielen Patienten sehr verbunden, die uns bei der Gewinnung dieser vielfältigen Daten geholfen haben.

Die Formulierungen in diesem Bericht zu Berufs- und Personenbezeichnungen verwenden im Regelfall aus Gründen der Lesbarkeit die männliche Form, ohne damit eine Festlegung auf ein Geschlecht vorzunehmen.

Onkologische Schwerpunktpraxen

Rund 2.500 Hämatologen und Onkologen sind in Deutschland in der Versorgung von Krebspatienten tätig. Etwa die Hälfte der Angehörigen dieser Facharztgruppe übt den Beruf im Krankenhaus aus. Der rasche Anstieg der Zahl dieser Fachärzte hat sich in den letzten 10 Jahren noch beschleunigt, woran die ambulante Versorgung überproportional beteiligt war (siehe Abb 1).

Die ambulante onkologische Versorgung ist schon länger nicht mehr allein die Domäne von freiberuflichen Vertragsärzten nach den Maßstäben der gesetzlichen Krankenversicherung und den von den Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) vergebenen Vertragsarztsitzen. Nach den Angaben aus dem Bundesarztregister waren am 31.12.2013 rund 350 Hämatologen und Onkologen ambulant in einem Anstellungsverhältnis tätig. Darunter fallen auch zahlreiche Fachärzte in medizinischen Versorgungszentren, die von Krankenhäusern betrieben werden. Unter den rund 750 selbstständigen Vertragsärzten ist die weit überwiegende Zahl mit dem BNHO verbunden.

Die Mitglieder im BNHO sind in 370 onkologischen Schwerpunktpraxen in ganz Deutschland tätig. Sie sorgen damit für eine flächendeckende ambulante Versorgung. Die Gesamtzahl dieser Praxen hat sich in den letzten Jahren nicht entscheidend verändert. Der Strukturwandel zeigt sich hier neben der wachsenden Praxisgröße in der Vielfalt der Rechts- und Betriebsformen.

Auf der Grundlage unserer Strukturserhebung unter den WINHO-Praxen Ende 2013, zu der 123 Praxen auswertbare Angaben beigesteuert haben, ergibt sich folgendes Bild:

- 15 % der Praxen sind selbstständige Einzelpraxen
- 6 % der Praxen sind in einer Praxisgemeinschaft
- 12 % der Praxen sind ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ)
- 57 % der Praxen sind lokale Berufsausübungsgemeinschaften (BAG)
- 11 % der Praxen sind überörtliche Berufsausübungsgemeinschaften

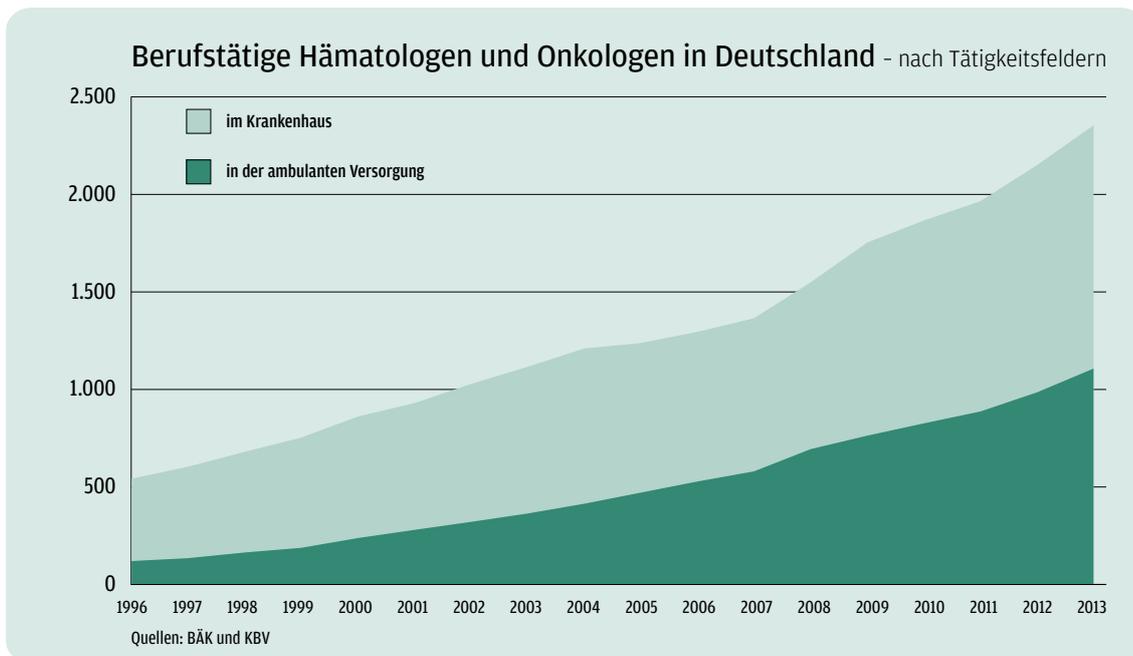


Abbildung 1

Die große Mehrheit stellen Gemeinschaftspraxen (Berufsausübungsgemeinschaften) dar, wobei hier die fachgleichen Zusammenschlüsse der Hämatologen und Onkologen unverändert im Vordergrund stehen. Ein wichtiger Trend drückt sich auch darin aus, dass immer mehr Praxen neben ihrem Hauptsitz auch noch weitere Standorte bedienen. 41 % der an der Erhebung beteiligten Praxen haben mitgeteilt, dass sie mindestens ein zweites „Standbein“ haben,

das können sogenannte ausgelagerte Praxisräume sein oder von der KV genehmigte Zweigstellen.

Ein Blick auf die Praxisgrößen anhand der Abrechnungsdaten der letzten Jahre macht deutlich, dass in schon mehr als der Hälfte aller Praxen drei und mehr Ärzte regelmäßig tätig sind. Bezogen auf die Ärzte in diesen Praxen sind mehr als 50 % in Praxen mit vier und mehr ärztlichen Kollegen tätig.

Onkologische Schwerpunktpraxen in Deutschland

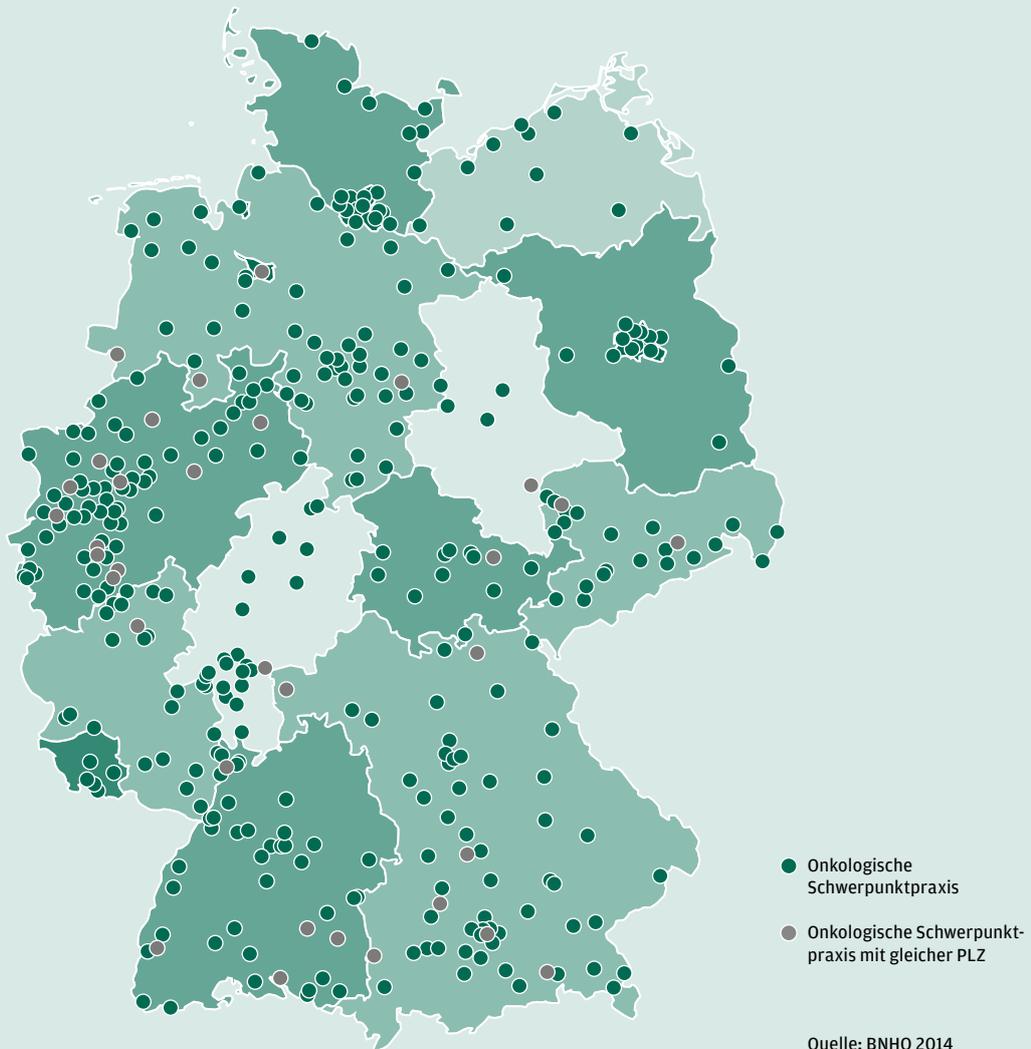


Abbildung 2

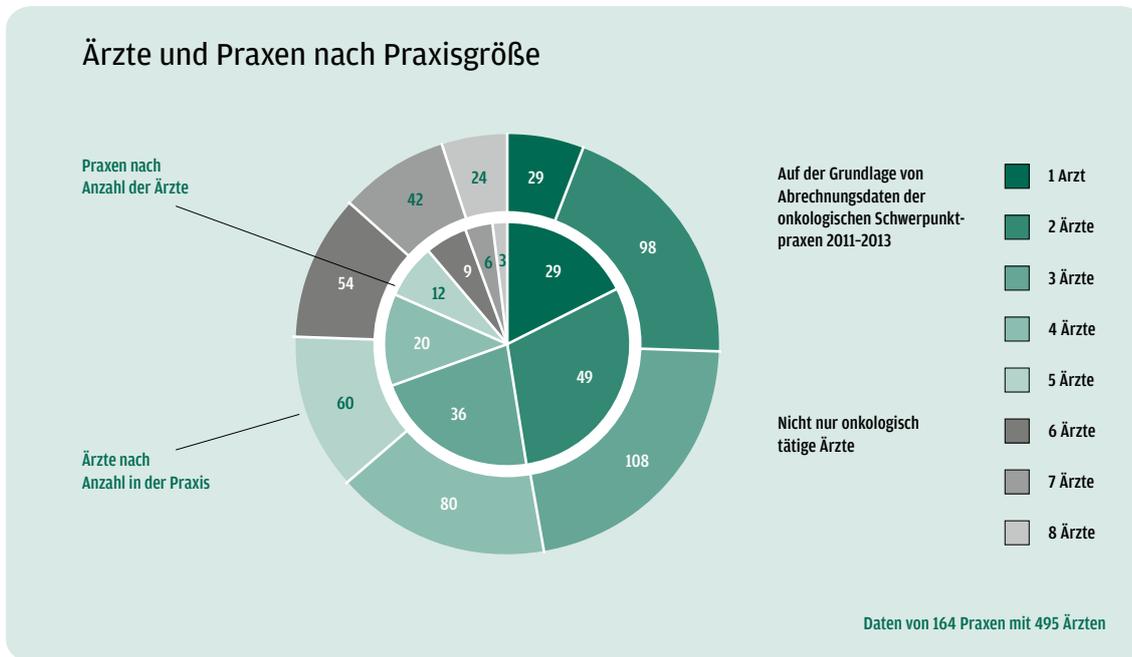


Abbildung 3

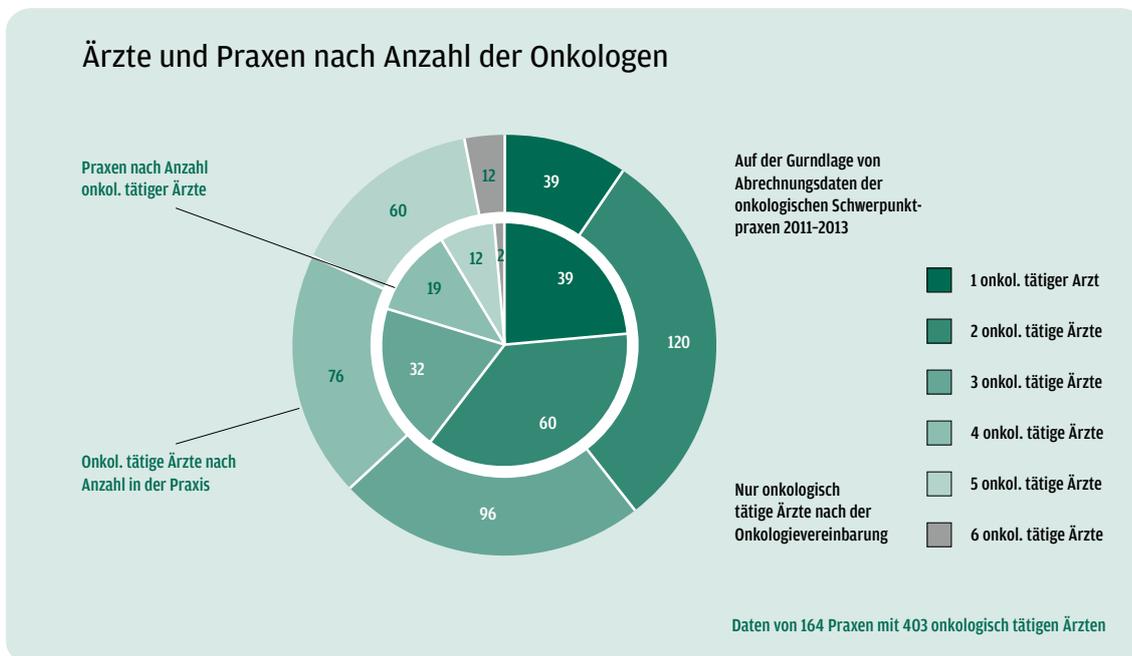


Abbildung 4

Weniger als 20 Prozent der Ärzte in onkologischen Schwerpunktpraxen sind in einem anderen Fachgebiet als der Onkologie tätig. Daher zeigt sich ein sehr ähnliches Bild, wenn man nur die in den Praxen tätigen Hämatologen und Onkologen betrachtet (Abb 4). Im bundesweiten Durchschnitt sind in einer onkologischen Schwerpunktpraxis 3 Ärzte insgesamt bzw. darunter 2,4 Fachärzte für Hämatologie und Onkologie tätig.

Aus der Erhebung in den Praxen Ende 2013 geht hervor, dass für diese Fachärzte und die Versorgung von hämatologischen und onkologischen Patienten pro Praxis etwa 2,2 Vertragsarztsitze zur Verfügung stehen. Eine Reihe von Hämatologen und Onkologen übt ihren Beruf auf hausärztlichen Arztsitzen aus. Das hängt auch damit zusammen, dass Hämatologen und Onkologen für die gesetzlich geregelte Bedarfsplanung von Krankenkassen und Kassenärztlichen Vereinigungen gemeinsam mit den anderen Fachärzten für innere Medizin in einer Gruppe zusammengefasst werden und keine separate Versorgungsplanung für die ambulante onkologische Versorgung stattfindet. An einigen Orten bemühen sich die Fachärzte, die Zulassungsausschüsse der Selbst-

verwaltung für eine Anerkennung von Sonderbedarf zu gewinnen, um Versorgungsengpässe zu überwinden.

Für unsere Erhebung im Herbst/Winter 2013/14 sollten die Praxen auch angeben, in welchem Umfang sie sich an der Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses beteiligt haben. Immerhin gaben 27 % aller Praxen zu Protokoll, dass sich dort seit 2011 Ärzte in Weiterbildung mit der ambulanten onkologischen Versorgung vertraut gemacht haben, wobei im Durchschnitt in jeder dieser Praxen Weiterbildungsassistenten zusammengekommen rund 17 Monate tätig waren.

Abb 5 macht darauf aufmerksam, wie stark sich in den vergangenen zehn Jahren nicht nur die personellen Ressourcen unter den Fachärzten im Durchschnitt der Praxen erweitert haben. Viele Ausstattungsmerkmale der Praxen haben sich im Gleichschritt verändert, so dass pro Onkologen etwa 8 Behandlungsplätze an den Infusionsstühlen zur Verfügung stehen und für jeden Facharzt etwa 3,6 nichtärztliche Assistenzkräfte (Pflegerkräfte, Arzthelfer) benötigt werden, damit eine gute Versorgung gewährleistet werden kann.

Versorgungskapazitäten in den Schwerpunktpraxen					
Durchschnittsangaben für eine onkologische Schwerpunktpraxis					
	Fachärzte für Hämatologie/ Onkologie	Nichtärztliche Assistenz- kräfte	Nichtärztliche Studien- Assistenten	Behandlungs- plätze	Datenbasis
2004	1,5	5,4	0,6	12	143 Praxen
2006	1,7	5,6	0,6	13	151 Praxen
2009	2,1	7,3	1,1	16	155 Praxen
2013	2,4	8,5	1,4	19	123 Praxen

Angaben aus den Qualitätsberichten der onkologischen Schwerpunktpraxen bzw. WINHO-Erhebungen

Abbildung 5

Pro Praxis stehen im Durchschnitt 8,5 Mitarbeiter den Ärzten als Assistenzkräfte (d. h. ohne Schreib- oder Sekretariatskräfte und andere Berufe) zur Verfügung, 2009 waren es noch 7,3. Diese Gruppe verteilt sich zu etwa einem Drittel auf Gesundheits- und Krankenpfleger und zu zwei Dritteln auf Medizinische Fachangestellte. Mittlerweile verfügen darüber hinaus knapp 40 % aller Praxen über hauptamtliche Praxismanager, die z. T. über eine spezialisierte betriebswirtschaftliche Ausbildung verfügen.

Um den Betriebsablauf in den onkologischen Schwerpunktpraxen kümmern sich oftmals noch weitere Mitarbeiter. In 60 % aller Praxen unterstützen Schreibkräfte den umfangreichen Schriftverkehr. Weitere Fachkräfte wie medizinisch-technische Assistenten sind in rund einem Viertel aller Schwerpunktpraxen beschäftigt. Und nicht zuletzt ist zu bemerken, dass in rund 50 % aller Praxen

auch junge Leute für den Beruf der Medizinischen Fachangestellten ausgebildet werden. In einer Ausbildungspraxis sind im Durchschnitt zwei Auszubildende angestellt.

An der direkten Patientenversorgung wirken zumindest an regelmäßigen Terminen in rund 20 % aller Praxen auch noch andere Fachkräfte mit, wie z. B. Psychologen oder Ernährungsberater, und erweitern das Beratungsangebot über die ärztliche und pflegerische Kompetenz hinaus. Für die Beratungsmöglichkeiten in den Praxen ist auch von Bedeutung, dass in vielen Praxen fremdsprachige Patienten betreut werden können. Neben der fast überall möglichen Beratung auf Englisch gaben Praxen an, dass Fremdsprachenkenntnisse u. a. in Französisch (35 % der Praxen), Türkisch (30 %) oder Russisch (25 %) für die Patientenversorgung vorhanden sind.

Zentren und Zentrumsbeteiligungen

Der Zusammenschluss und die Bündelung von spezialisierten Versorgungsangeboten in der Onkologie in Form von „Zentren“ wurde in den letzten Jahren durch verschiedene Initiativen von Fachgesellschaften, Leistungsanbietern und der Gesundheitspolitik vorangetrieben. Auch wenn die Bezeichnung „Zentrum“ bislang keine rechtliche Normierung erfahren hat und (bis auf Nordrhein-Westfalen) nicht direkt in die öffentliche Versorgungsplanung eingegangen ist, so entfalten die verschiedenen Verfahren zur Zertifizierung von onkologischen Leistungsanbietern mit der Maßgabe der Anerkennung als „Zentrum“ eine breite Wirkung auf die regionalen Versorgungsstrukturen.

Besondere Bedeutung kommt hier dem Nationalen Krebsplan zu, der in seinen Dokumenten eine Definition vorgegeben hat, die den Netzwerkcharakter derartiger Zusammenschlüsse betont. So ein Netz soll aus gemeinsam zertifizierten Krankenhäusern, Vertragsärzten, Rehabilitations- und anderen Einrichtungen bestehen, die möglichst die gesamte Versorgungskette für Betroffene abbilden. Zentren können sich auf ein Organ oder ein Fachgebiet beziehen oder sich auf mehrere Organe oder Fachgebiete erstrecken.

Diesen Zertifizierungsverfahren, die insbesondere von der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG), der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie (DGHO) und anderen Fachgesellschaften angeboten werden, unterziehen sich auch nahezu alle onkologischen Schwerpunktpraxen und schließen sich dazu regional insbesondere mit Krankenhäusern zusammen. Die koordinierte, sektorüberschreitende Versorgung, insbesondere interdisziplinäre Fallbesprechungen und geregelte

Versorgungspfade für die Patienten werden so erleichtert. Die Versorgungspartner eines Zentrums haben vielfach gemeinsame Dokumentationssysteme für die versorgten Patienten eingerichtet und berichten regelmäßig anhand von Qualitätsindikatoren über das Versorgungsgeschehen.

Die onkologischen Schwerpunktpraxen sind in vielen Fällen sogenannte Hauptkooperationspartner der beteiligten Krankenhäuser und bringen damit zentrale Leistungsangebote in ein Zentrum ein, ohne die eine Zertifizierung nicht möglich wäre. Bei diesen Leistungen handelt es sich natürlich insbesondere um die Weiterversorgung im Rahmen der medikamentösen Krebstherapie, wenn die Patienten zuvor in einem Krankenhaus des Zentrums vorbehandelt worden sind.

Am weitesten ausgebaut sind die Zentrumsbeteiligungen im Bereich der Darmkrebserkrankungen. Von den Praxen, die sich an unserer Erhebung Ende 2013 beteiligt haben, gaben 80 % an, mindestens mit einem Darmkrebszentrum vertraglich verbunden zu sein. Diese 85 Praxen berichteten insgesamt von 125 Beteiligungen an Darmkrebszentren, so dass im Mittel 1,5 Zentrumsverbindungen in dieser Indikation pro Praxis vorlagen.

Mehr als 65 % aller Praxen haben entsprechende Verbindungen zu Brustkrebszentren. Die übrigen organbezogenen Zentren sind deutlich seltener. Das liegt aber nicht an der Kooperationswilligkeit der Praxen, sondern an den fehlenden stationären Kooperationspartnern. Der Aufbau der Zentrumsstrukturen in den einzelnen Indikationsbereichen ist ein langwieriger Prozess und befindet sich bei einigen Indikationen noch am Anfang.

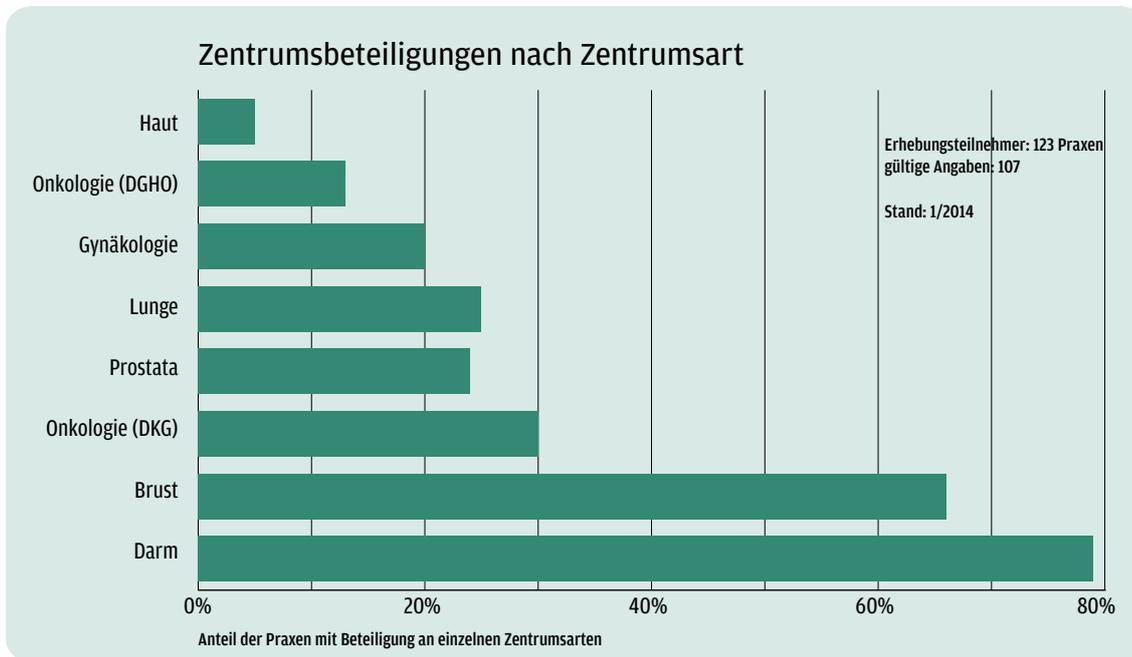


Abbildung 6

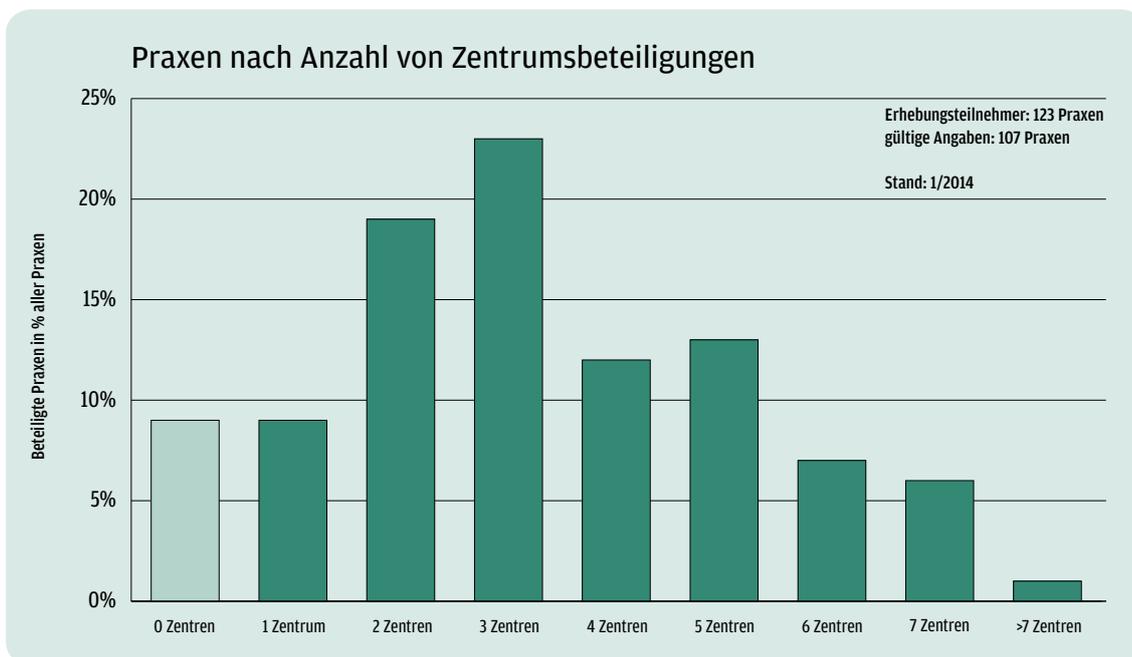


Abbildung 7

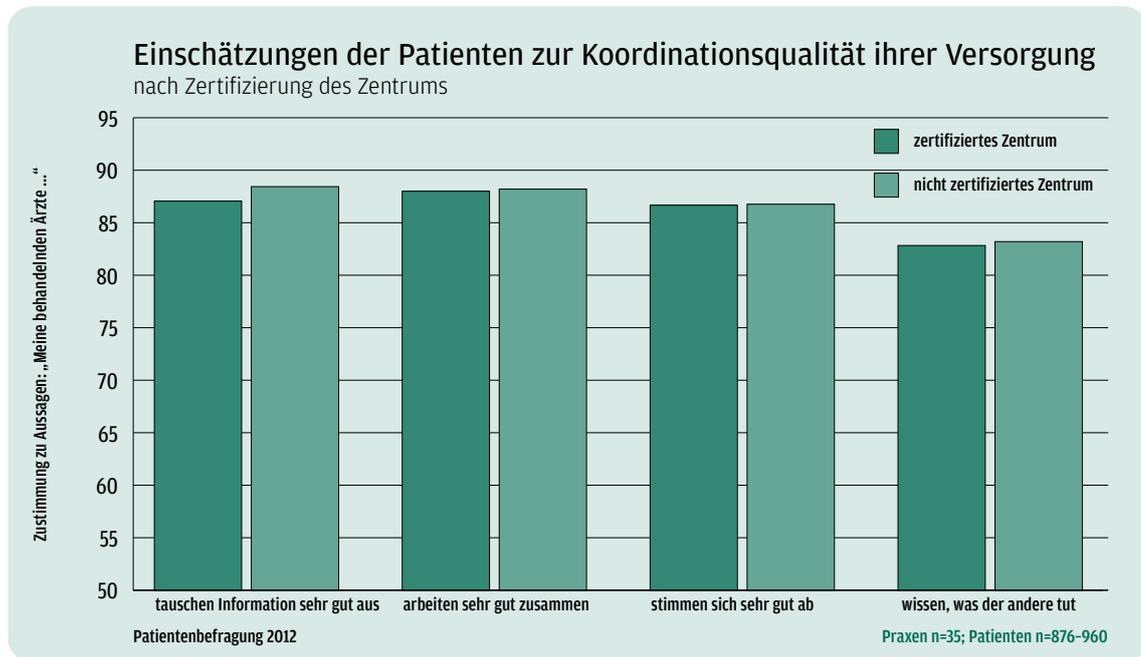


Abbildung 8

Die zentrumsbezogene Versorgung hat in den onkologischen Schwerpunktpraxen mittlerweile einen wichtigen Anteil an der Gesamtversorgung. Abb 7 informiert über die Anzahl der Zentrumsverbindungen der Praxen. Im Durchschnitt ist eine onkologische Schwerpunktpraxis mit 3,3 Zentren verbunden. Für viele niedergelassene Hämatologen und Onkologen ist mit der Pflege dieser Verbindungen ein erheblicher organisatorischer und administrativer Aufwand verbunden.

Die Mitwirkungszahlen belegen, dass das Konzept der Zentrumsbindung in der onkologischen Versorgung von den onkologischen Schwerpunktpraxen aktiv und aus Überzeugung unterstützt wird. Im Rahmen der Patientenbefragung 2012 wurden die Patienten gebeten, bei einer Zusatzfrage Auskunft über die von ihnen wahrgenommene Qualität der Ablaufkoordination in der Versorgung zu geben. Erfreulicherweise geben die Antworten der Patienten fast keinen Anlass, hier Defizite zu suchen. Auf einer Skala von 0-100 bewerteten die Patien-

ten die Zusammenarbeit der Ärzte, die sie in ihrer bisherigen Versorgung erlebt haben, als sehr gut. Festzustellen ist allerdings auch, dass Patienten, die in ihrem Behandlungsverlauf nicht den Weg über zertifizierte Krankenhäuser im Rahmen von Zentren genommen haben, nicht weniger zufrieden waren. Im Hinblick auf die Koordination der Versorgung haben die Zentren aus Patientensicht keinen zusätzlichen Vorteil gestiftet.

Eine ähnliche Rückmeldung lieferten in dieser Patientenbefragung Angaben über die zeitliche Verknüpfung von gesicherter Diagnosestellung und Behandlungsbeginn. Auch hier waren Patienten außerhalb von Zentrumsstrukturen offenbar nicht benachteiligt, denn die von ihnen berichteten Zeitangaben im Hinblick auf einen zügigen Behandlungsbeginn decken sich exakt mit Patientenangaben, die den Zentrums-Behandlungspfad durchlaufen hatten. In beiden Gruppen gaben gut 50 % der Behandelten einen zeitlichen Abstand von bis zu zwei Wochen zu Protokoll.

Onkologische Versorgung

Von 143 onkologischen Schwerpunktpraxen konnten für diesen Bericht elektronisch übermittelte anonymisierte Abrechnungsdaten für das dritte Quartal 2013 ausgewertet werden. Allein in den Praxen dieser Stichprobe, die rund 70 % der mit dem WINHO verbundenen Praxen ausmachen, wurden somit mehr als 230.000 Patienten in diesem Quartal versorgt. Davon waren rund 196.000 Patienten in diesem Zeitraum mit mindestens einem persönlichen Besuch in einer Praxis, das sind 1.370 Patienten pro Praxis.

Abbildung 9 weist wie in früheren Berichten wieder den Median (2. Quartil) aus, der im Vergleich zum zuletzt ausgewiesenen Jahr 2011 immerhin um mehr als 16 % ansteigt. Schaut man genauer hin,

so ist festzustellen, dass für diese Zahlenentwicklung nicht allein Patienten mit einer gesicherten onkologischen Diagnose verantwortlich sind. Die Zahl der Patienten, für die zunächst internistische Grundleistungen, z. B. Abklärung, im Vordergrund stehen, wächst besonders stark. Das hängt aber auch mit der Strukturveränderung der Praxen zusammen, weil z. B. Kooperationen mit nicht-onkologisch tätigen Ärzten an einigen Orten hinzugekommen sind.

Krebspatienten wurden wie in früheren Jahren danach identifiziert, ob eine Behandlung im Rahmen der sogenannten Onkologievereinbarung stattgefunden hat. Die Onkologievereinbarung ist, wie oben dargelegt, ein bundesweiter Vertrag,

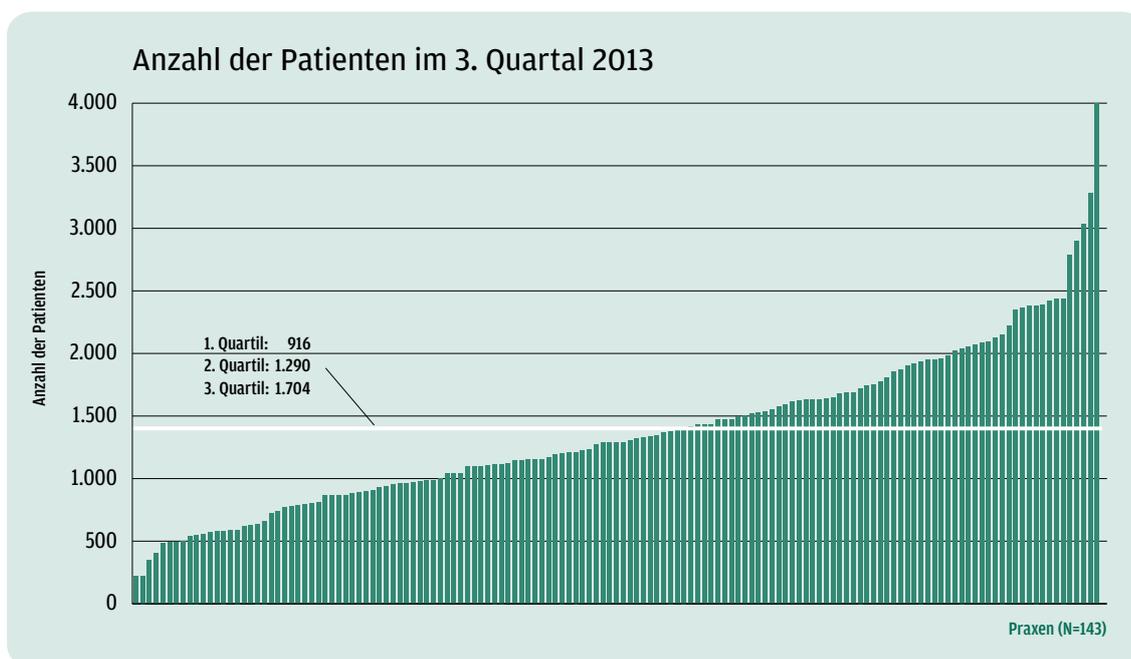


Abbildung 9

dessen Abschluss das Sozialgesetzbuch der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen vorschreibt, um den besonderen Anforderungen der ambulanten Versorgung von Krebspatienten gerecht zu werden. Dabei geht es nur um die medikamentöse Systemtherapie. Die Onkologievereinbarung definiert hier Vorgaben für die Struktur- und Prozessqualität, die von den Kassenärztlichen Vereinigungen und den dortigen Onkologie-Kommissionen überwacht werden. Krankenhäuser können an der Onkologievereinbarung nicht teilnehmen. Patienten der gesetzlichen Krankenversicherung, die bei niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in Behandlung sind, werden damit im Regelfall auf dieser Grundlage versorgt, solange ihre Krebserkrankung behandlungsbedürftig ist.

Die hier berücksichtigten onkologischen Schwerpunktpraxen verzeichnen im Median eine Zahl von 765 Patienten. Das sind rund 5 % mehr, als unser vorangegangener Bericht für das Jahr 2011 ausgewiesen hat. Bezogen auf jeden niedergelassenen Facharzt für Hämatologie und Onkologie in diesen Praxen ergibt sich pro Quartal daraus ein Mittelwert von 350 Krebspatienten.

Neben den Krebserkrankungen behandeln Hämatologen und Onkologen natürlich auch gutartige Gesundheitsstörungen oder wirken an der Abklärungsdiagnostik mit. Für jeden dieser Fachärzte errechnen sich somit rund 200 weitere Patienten pro Quartal, die er versorgt, insgesamt sind das also rund 545 Patienten (Abb 11).

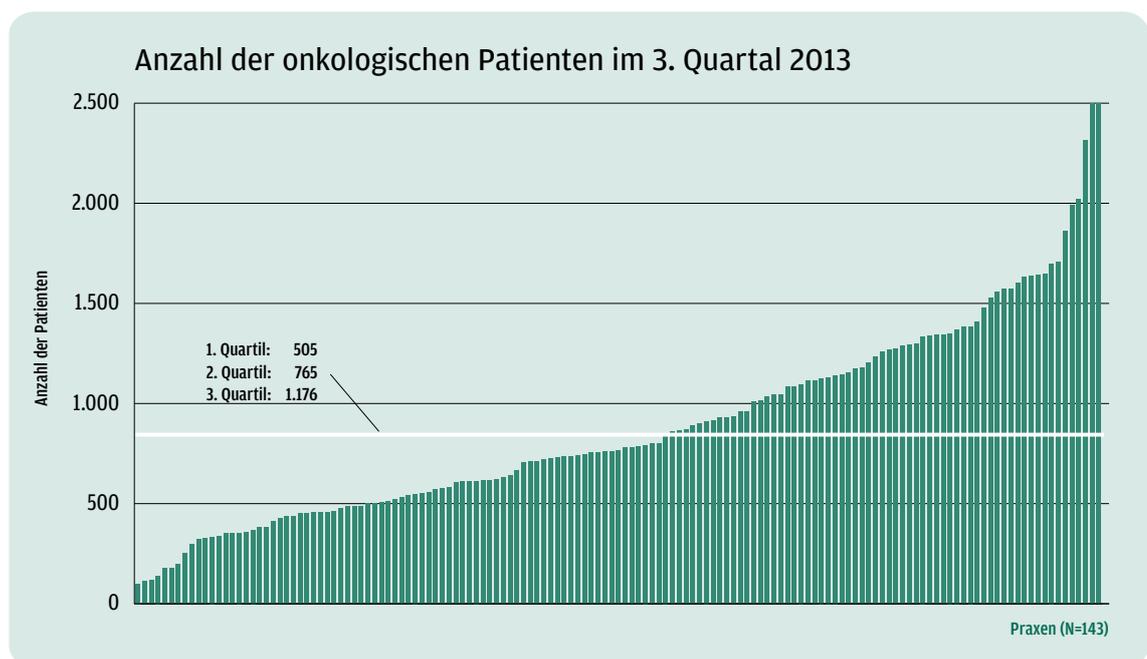


Abbildung 10

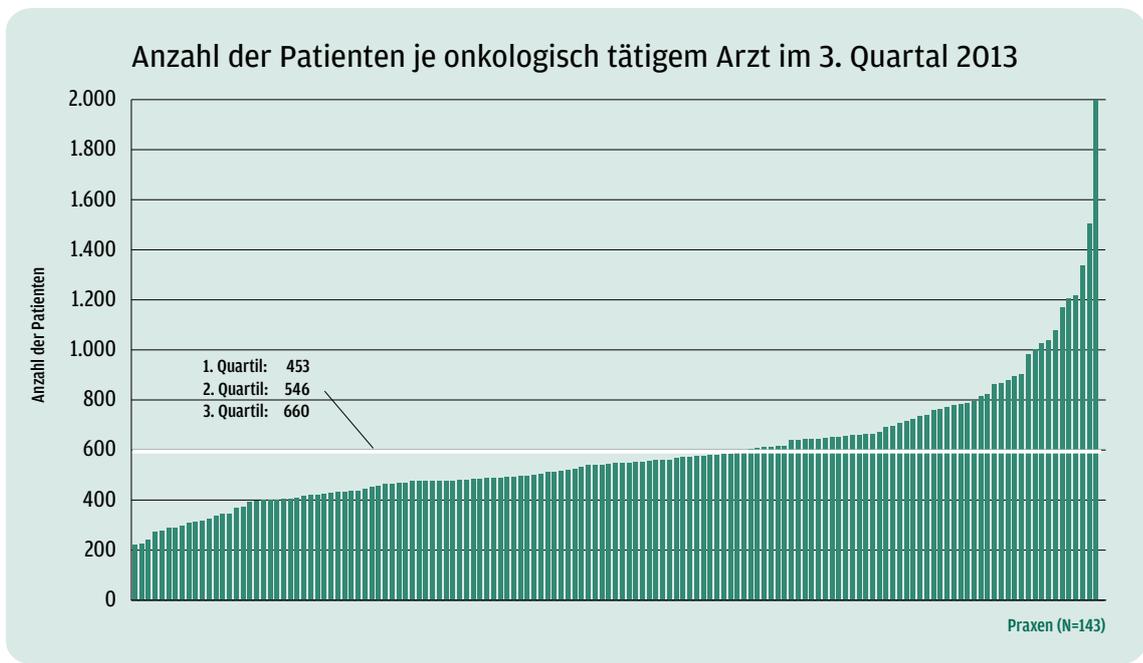


Abbildung 11

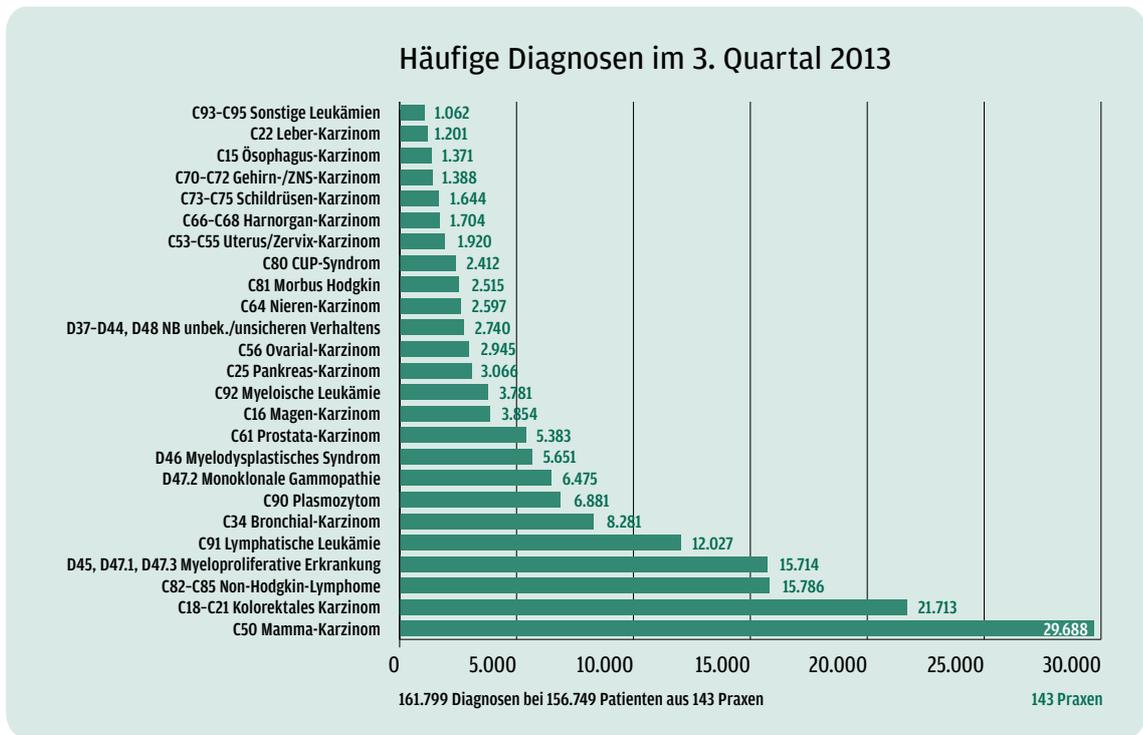


Abbildung 12

Diese Zahlenrelationen haben sich in den letzten Jahren nicht entscheidend verändert.

Das Diagnosespektrum der behandelten Krebspatienten in den Praxen zeigt Abb 12. Gravierende Veränderungen gegenüber den Vorjahren bestehen nicht, für nahezu alle Entitäten finden sich in den codierten Diagnosen der Abrechnungsdaten Fallzahl-Zunahmen gegenüber den Jahren zuvor. Unter den großen Diagnosebereichen fällt insbesondere beim Mammakarzinom die Zunahme etwas schwächer aus.

Eine wichtige Information der Abrechnungsdaten über die behandelten Patienten betrifft die Altersstruktur. Seitdem wir diese Auswertung vornehmen, ist der Anstieg des mittleren Patientenalters in großer Regelmäßigkeit festzustellen. Besonderen Anteil an diesem Anstieg haben die hochbetagten Patienten. Die Anzahl der Krebspatienten in der Gruppe der über 90-Jährigen wächst von Jahr zu Jahr stärker als die Zahlen in den jüngeren Altersgruppen, insbesondere unter den Frauen. Im Durchschnitt gehören

mittlerweile in jeder Praxis fast zehn Krebspatienten in diese Altersgruppe.

Das jüngere Durchschnittsalter der weiblichen Patienten hängt insbesondere mit den Brustkrebserkrankungen zusammen, die häufiger auch jüngere Frauen betreffen. Die zunehmende Streuung dieser Daten (SD) belegt die Verbreiterung des Altersspektrums in den onkologischen Praxen. Die Altersdaten über die parenteralen Therapiepatienten zeigen, dass die medikamentösen Therapien immer häufiger auch bei älteren Patienten eingesetzt werden.

Die intravasale Applikation zytoreduktiver Medikamente hat weiterhin eine große Bedeutung in der medizinischen Onkologie, auch wenn z. B. die subkutane oder die orale Darreichung immer häufiger vorkommt. Die traditionellen Chemotherapeutika behalten ihren Stellenwert, sie werden vielfach um andere Medikamente ergänzt, so dass weitere Therapielinien zur Verfügung stehen, wenn Krebserkrankungen im Einzelfall gegenüber Wirkstoffen refraktär werden. Im Rahmen der Onkologievereinbarung wird daher die Infusionstherapie tradi-

Mittleres Patientenalter in Jahren				
Alle Krebspatienten (Patienten der Onkologievereinbarung)				
	Männer	SD	Frauen	SD
2007	66,1	12,2	64,6	13,0
2009	66,4	12,4	65,0	13,1
2011	67,0	12,5	65,5	13,3
2013	67,4	12,6	66,0	13,4
darunter: Patienten unter intravenöser Therapie				
	Männer	SD	Frauen	SD
2007	66,0	10,8	63,1	12,1
2009	66,4	11,1	64,1	12,4
2011	66,6	11,3	63,9	12,3
2013	67,0	11,4	64,3	12,5

Abbildung 13

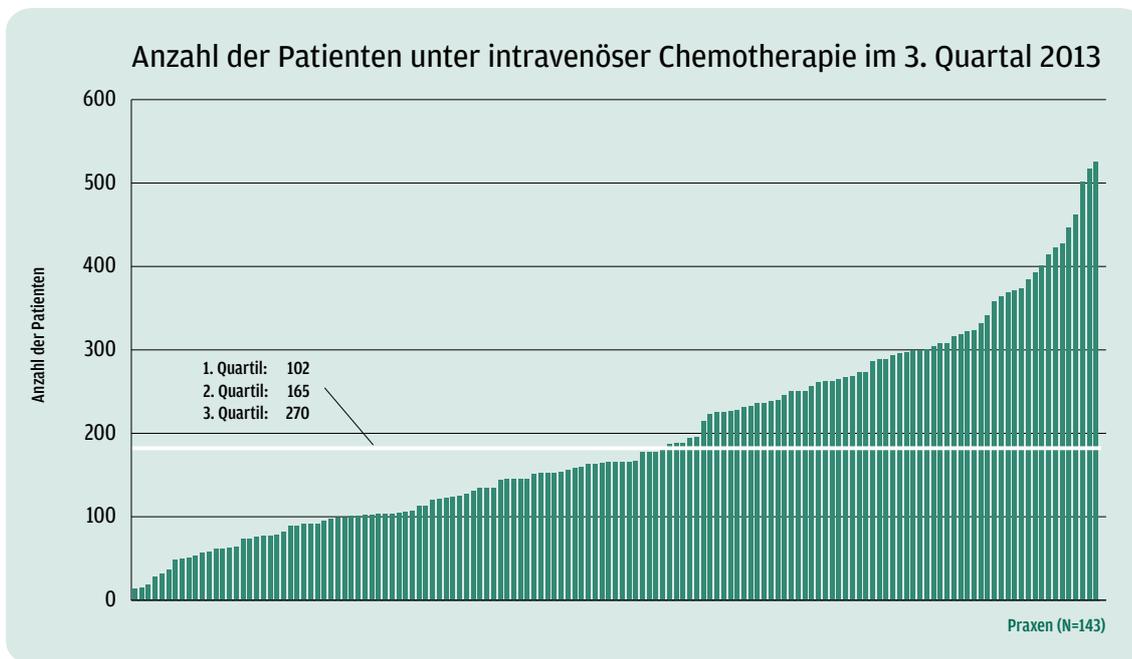


Abbildung 14

tionell besonders abgebildet. Zur Chemotherapie werden dabei auch andere moderne Wirkstoffe gerechnet – wie z. B. monoklonale Antikörper –, die im Regelfall eine intravasale Gabe verlangen. Rund 22 % aller Krebspatienten mit einer gesicherten Diagnose müssen sich in einem Quartal einer intravenösen Therapie unterziehen.

Wie schon bei früheren Qualitätsberichten möchten wir die Veränderung der Therapieformen deutlich machen. Durch einen systematischen Abgleich der verschiedenen Abrechnungsziffern in den einzelnen Praxen kann der Anteil von Therapiepatienten herausgestellt werden, die im Beobachtungsquartal keiner intravenösen Therapie unterworfen waren. Abbildung 15 macht daher deutlich, dass in etwa 45 % der Therapiefälle in einem laufenden Quartal orale oder (in geringerem Umfang) subkutane Applikationen der (überwiegend zielgerich-

teten) Substanzen im Vordergrund standen. Viele neue Medikamente in der onkologischen Arzneimitteltherapie gehen zu diesen Anwendungsformen über und verändern damit den Behandlungsablauf in den onkologischen Schwerpunktpraxen.

Wie auch aus den Angaben über die Praxisausstattung hervorgeht, symbolisieren die Behandlungsstühle in den Praxen unverändert das Behandlungsgeschehen in den Praxen. Auch wenn nicht mehr so häufig Zytostatika infundiert werden, so werden die Infusionseinrichtungen auch für andere therapeutisch wichtige Substanzen unverändert benötigt.

Die Zahlen der sogenannten praxisklinischen Betreuung sind im Vergleich zu den letzten Daten aus dem Jahr 2011 ebenfalls nicht wesentlich verändert. Der Trend zu länger dauernden Behandlungsmaßnahmen hält an (Abb 17).

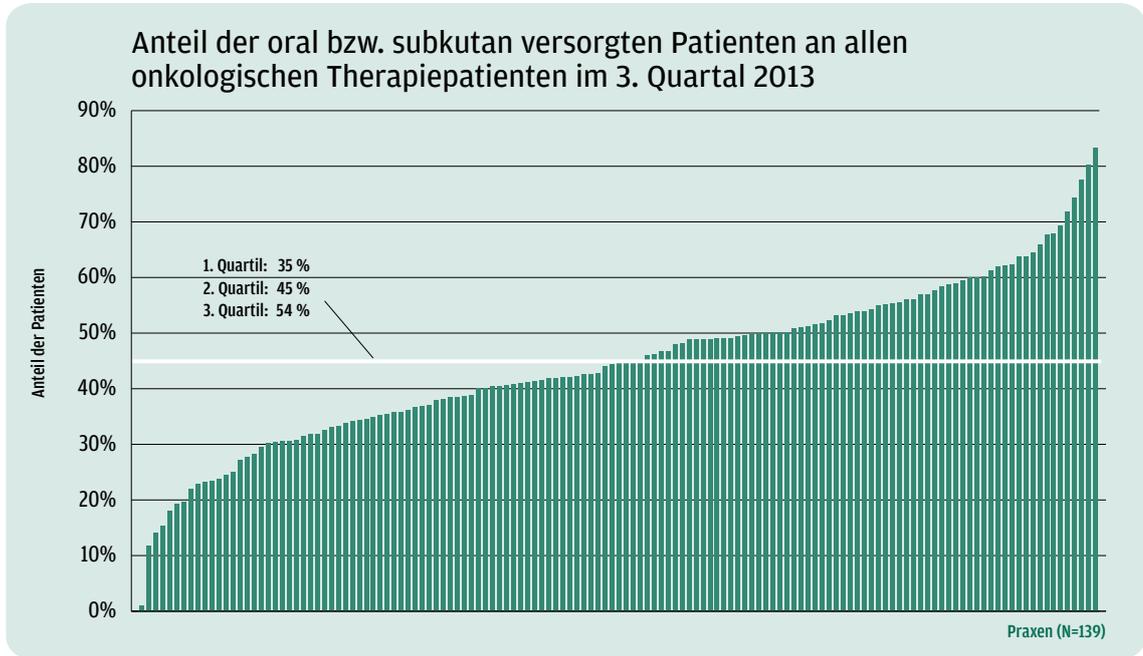


Abbildung 15

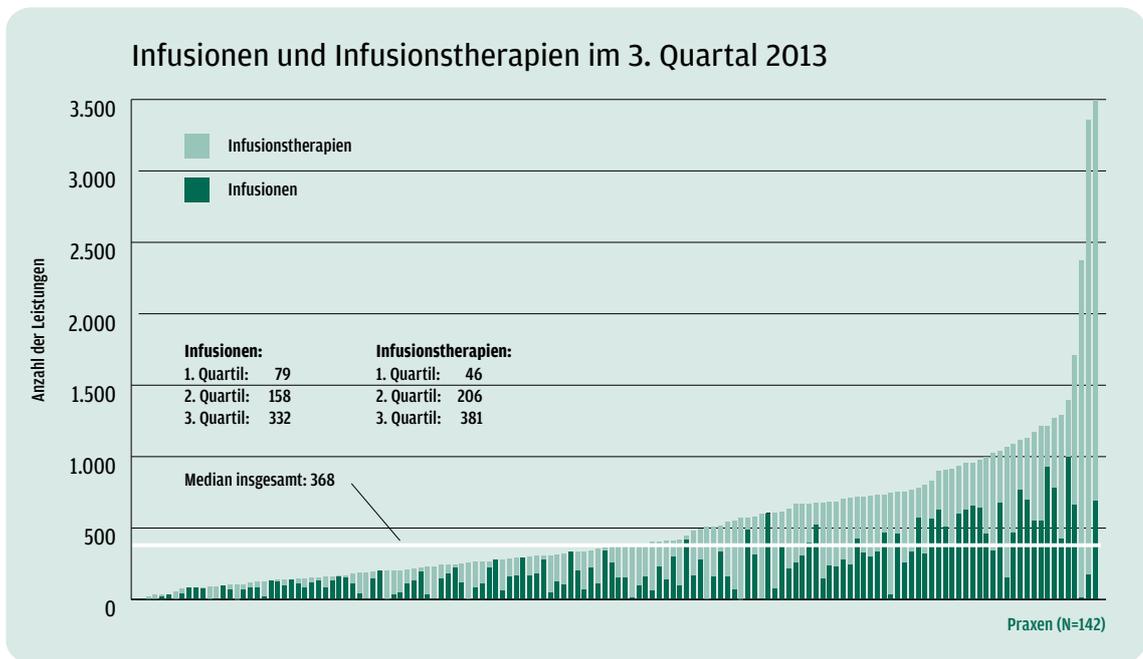


Abbildung 16

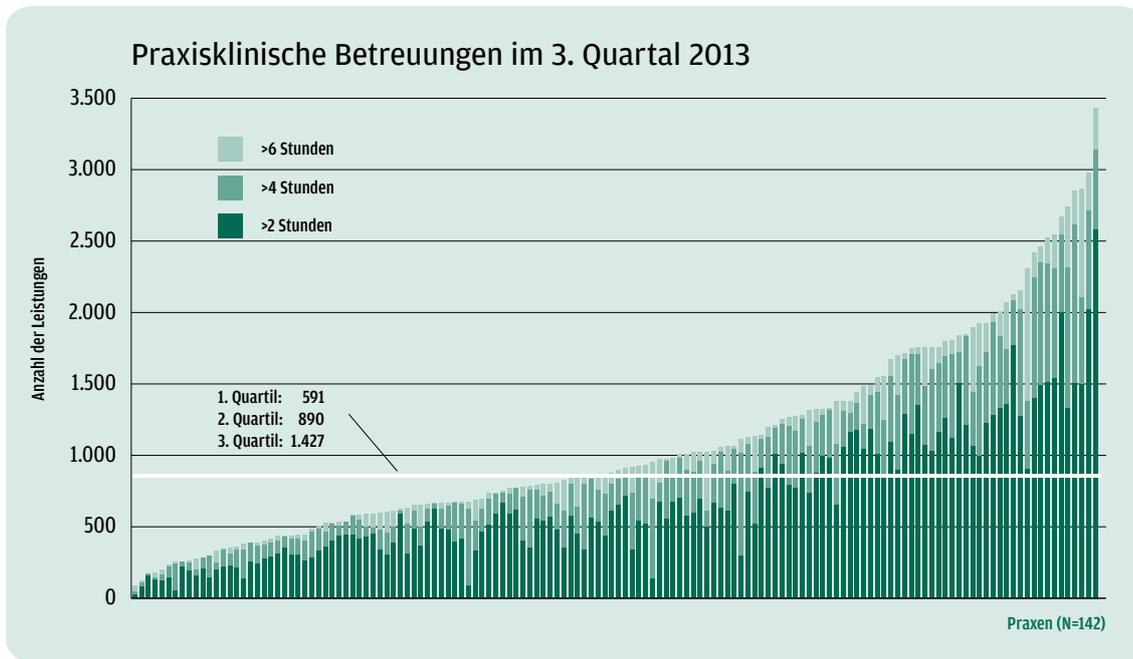


Abbildung 17

Langzeit- und Palliativversorgung

Die Langzeitversorgung von Krebspatienten ist eng mit den onkologischen Schwerpunktpraxen verbunden. Ein erster Hinweis ergibt sich daraus, dass viele Patienten offenbar über einen langen Zeitraum die Versorgung durch Hämatologen und Onkologen in Anspruch nehmen. In der Patientenbefragung 2012, die wir im Herbst 2012 durchgeführt haben, wurde um Angabe des Zeitpunktes des erstmaligen Praxisbesuchs gebeten. Aus 37 Schwerpunktpraxen haben dazu 2.999 Patienten die entsprechenden Angaben gemacht, woraus sich ein Mittelwert von 38 Monaten errechnen ließ (Patienten mit erstmaligem Praxisbesuch waren ausgenommen). Patienten werden folglich im Durchschnitt über mehr als drei Jahre in onkologischen Schwerpunktpraxen betreut, und es gibt wenig Anlass zur Vermutung, dass hier Nachsorgeaufgaben im Vordergrund stehen.

In Abstimmung mit dem BNHO hat sich das WINHO vor einigen Monaten die Aufgabe gestellt, den Umfang der Versorgung von Patienten mit fortgeschrittenen Erkrankungen in den onkologischen Schwerpunktpraxen etwas genauer zu erfassen. Für die Auswertung der Abrechnungsdaten des Jahres 2012 hat das WINHO die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen gebeten, für jeden onkologischen Patienten neben bestimmten Abrechnungsziffern, die eingesetzt werden, zusätzlich die Therapieintention in die entsprechenden Freitextfelder einzutragen. Dabei sollte die Thera-

pieintention ausschließlich dichotomisch entweder als kurativ (einschließlich adjuvant/neoadjuvant) oder als palliativ gekennzeichnet werden.

Von rund 45 % der in den Abrechnungsdaten verzeichneten Ärzte bzw. für etwa 40 % der dokumentierten Patienten konnten Daten berücksichtigt werden. Berücksichtigt wurden Hämatologen und Onkologen, wenn sie die Therapieintention für mindestens 10 Patienten angegeben hatten und bei nicht mehr als 20 % ihrer Fälle ausgelassen hatten. So konnte die angegebene Therapieintention bei rund 27.000 Patienten mit der Diagnose eines soliden Tumors und bei 19.000 mit der Diagnose einer hämatologischen Neubildung ausgewertet werden.

Im Median wurden bei 55 % der Patienten mit soliden Tumoren und bei 86 % der Patienten mit hämatologischen Neubildungen eine palliative Therapieintention angegeben. Insbesondere bei den soliden Tumoren ist die Varianz bei der Vergabe einer derartigen Therapieaussage hoch. Die Unterschiede im Einzelnen können mit den vorhandenen Daten nicht weiter aufgeklärt werden. Die Ergebnisse machen aber insgesamt den hohen Umfang deutlich, in dem die Fachärzte in den onkologischen Schwerpunktpraxen ihre Behandlungsansätze im weiteren Sinne palliativen Zielen zuordnen. Für rund zwei Drittel aller Krebspatienten bzw. mindestens einem Drittel aller Behandlungsfälle in den Praxen gelten diese Rahmenbedingungen.

Abrechnungsdaten des 3. Quartals 2012			
Grunddaten		Berücksichtigte Patienten	
Onkologische Schwerpunktpraxen:	147	mit soliden Tumoren:	27.150
Hämatologen und Onkologen:	361	kurative Intention	12.970
berücksichtigt	168	palliative Intention	14.180
Alle Abrechnungsfälle der Praxen	217.000	mit hämatologischen NB:	19.000
Fälle der Onkologievereinbarung:	119.000	kurative Intention	3.200
mit soliden Tumoren	62.800	palliative Intention	15.800
mit hämatologischen NB	56.200		

Abbildung 18

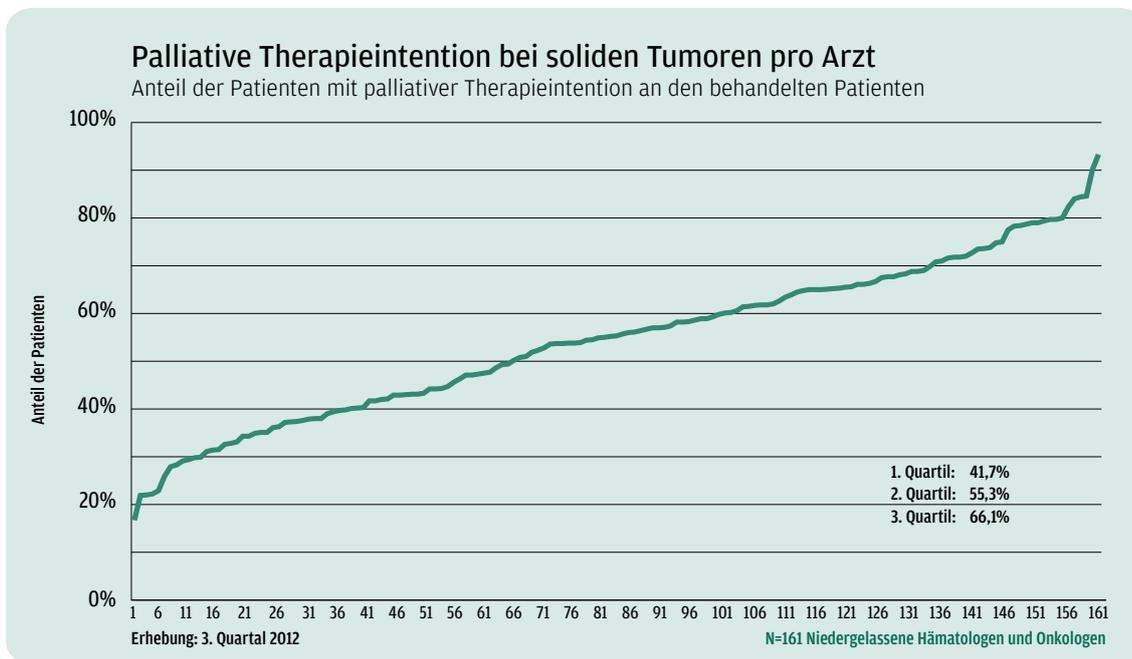


Abbildung 19

Dabei ist zu beachten, dass dieses so definierte Versorgungsfeld zunächst ausschließlich aus dem Gegensatz zu Erkrankungssituationen resultiert, die zum jeweiligen Zeitpunkt als (noch) heilbar definiert werden. Die inkurable Therapiesituation (= palliative Therapieintention) umfasst auf dem Kontinuum von vielfach langen Krankheitsverläufen daher ein breites Spektrum von Krankheitsphasen. Viele sind noch auf Lebensverlängerung und auf Erhalt von hoher Qualität einer selbstständigen Lebensführung gerichtet. Am Ende des Kontinuums ist die palliativ-terminale Versorgung von Patienten mit infauster Situation darin eingeschlossen, an der Gesamtzahl aller angesprochenen Fälle ist dies aber eher die kleinere Gruppe.

Die Fortschritte der Krebsmedizin haben trotz fehlender Heilungsaussicht für einige Patientengruppen gute bis sehr gute Prognosen bei hoher Lebensqualität bewirkt. Die Krebserkrankung ist oftmals zu einer chronischen Erkrankung geworden, die immer häufiger die dauerhafte Begleitung durch den Onkologen erfordert. Daher wächst auch die Bedeutung der Langzeitversorgung von Patienten in den onkologischen Schwerpunktpraxen.

Die onkologischen Schwerpunktpraxen sind auch darauf vorbereitet, Patienten in einer palliativ-terminalen Krankheitssituation zu begleiten oder eine koordinierte Überleitung zu entsprechenden

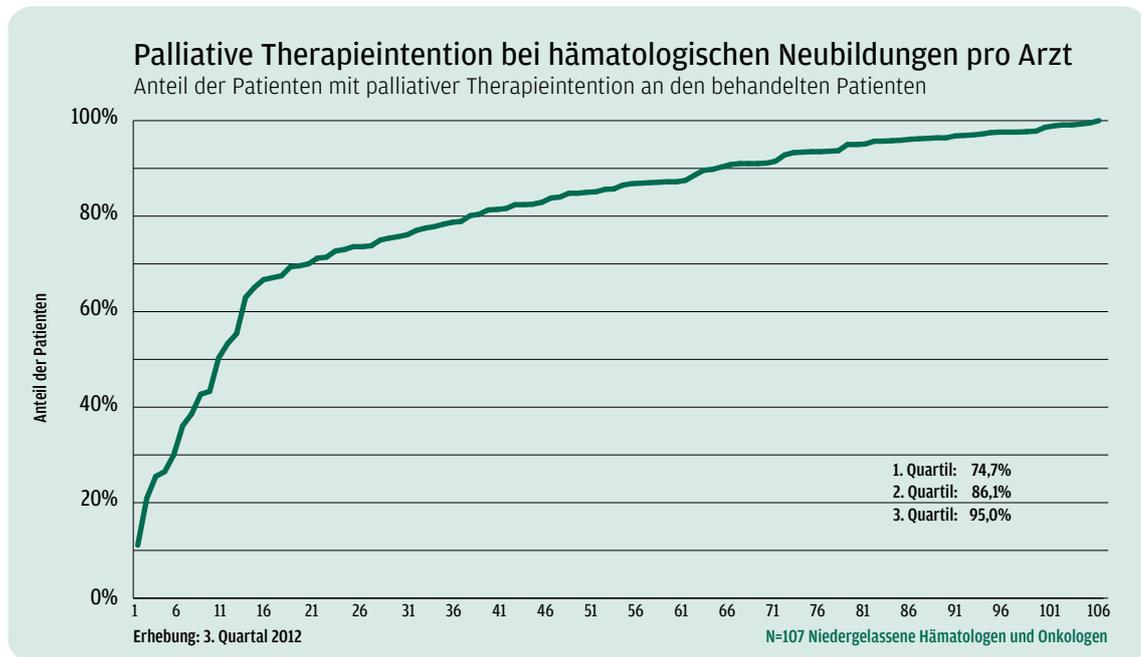


Abbildung 20

Versorgungsangeboten zu gewährleisten. Die Erhebungsdaten von Ende 2013 belegen, dass etwa die Hälfte der hier erfassten onkologischen Schwerpunktpraxen in irgendeiner Weise besondere personelle Ressourcen für die Betreuung von Palliativpatienten vorhalten:

- 30 % aller Praxen haben einzelne Ärzte, die überwiegend in der Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV), Homecare oder vergleichbaren Versorgungsfeldern tätig sind (das sind ca. 13 % aller Ärzte in den onkologischen Schwerpunktpraxen).
- 40 % aller Praxen verfügen mindestens über einen Arzt, der in einem Team der SAPV mitwirkt.

- 20 % aller Praxen haben mindestens eine Pflegekraft mit einer Palliativ-Zusatzqualifikation (das sind ca. 10 % aller Pflegekräfte in den onkologischen Schwerpunktpraxen).

Die Palliativziffer der Onkologievereinbarung hat eine zusätzliche Funktion zur Sicherstellung des Übergangs aus der akuten antineoplastischen Therapie in eine palliative Phase, in der die zytoreduktiv wirksamen Medikamente abgesetzt werden und supportive Maßnahmen im Vordergrund stehen. Im Durchschnitt aller Praxen sind sehr wenige Patienten, nämlich etwa 2 % aller Patienten der Onkologievereinbarung, regelmäßig in dieser Situation.

Förderung der Patientenbetreuung

Mit dem PACOCT-Projekt (Patients' Competence in Oral Cancer Therapies) verfolgt das WINHO seit einigen Jahren ein wichtiges Thema, um die Rahmenbedingungen der onkologischen Versorgung den modernen Therapiekonzepten in der medizinischen Onkologie anzupassen. Es geht um die wachsenden Anforderungen an die Mitarbeit des Patienten. Immer mehr zytoreduktiv wirksame Medikamente werden oral appliziert (s. Abb 15), ihre Einnahme verlagert sich in den häuslichen Bereich des Patienten. Für eine erfolgreiche Therapie ist es von großer Bedeutung, dass sich der Onkologe auf eine entsprechende Selbst-Kompetenz des Patienten und seines sozialen Umfeldes verlassen kann. Die Mitwirkungsaufgaben machen den Patienten zum Partner der ärztlichen und nicht-ärztlichen Spezialisten, mit denen er gemeinsam an der Behandlung seiner Krebserkrankung arbeiten muss. Die PACOCT-Studie wird seit 2012 durch das Bundesministerium für Gesundheit im Rahmen des Nationalen Krebsplans finanziell gefördert.

Die ersten Erhebungen der PACOCT-Studie richteten sich auf die aktuelle Situation von Patienten

unter oraler Krebstherapie in den Praxen. Dazu gehört auch die Frage, inwieweit als vorbereitende Maßnahmen der Behandlung systematische Assessments vorgenommen werden, mit denen sich der Onkologe wichtige Informationen über die Selbsthilfe-Fähigkeit des Patienten verschaffen kann. Im Rahmen einer Querschnittserhebung wurden die onkologischen Praxen 2013 dazu befragt, 90 haben Antworten geliefert. Es zeigt sich (Abb 21), dass mit den einschlägigen Assessment-Instrumenten nur die Erfassung des Allgemeinzustandes (ECOG-, Karnofsky-Index) regelmäßig und häufig vorgenommen wird. Andere Assessment-Verfahren, z. B. der Mini-Mental-Status zur Bewertung der kognitiven Fähigkeiten von Patienten, werden von wenigen Praxen überhaupt und dann auch nur in wenigen Fällen eingesetzt. Viele Onkologen verlassen sich im Regelfall auf die ärztliche Einschätzung, ohne spezielle Assessment-Instrumente zu nutzen.

Fraglos bedürfen eine Reihe von Maßgaben für eine gute Planung und Begleitung von oraler Krebstherapie noch weiterer Klärung. Das gilt

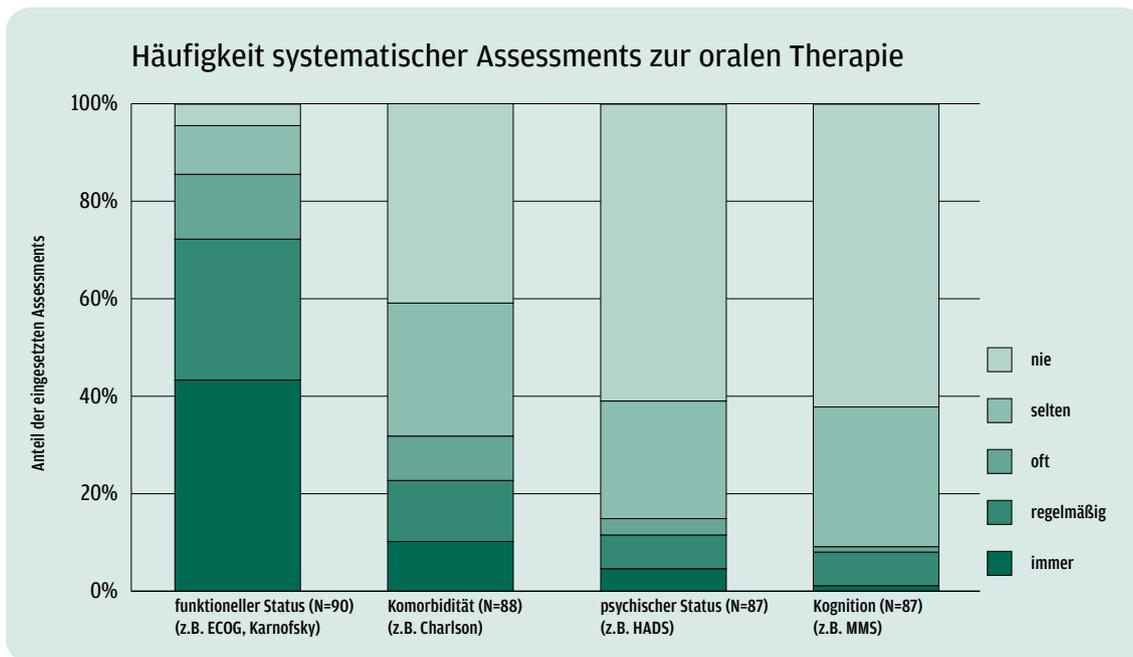


Abbildung 21

neben der Erfordernis von Assessments z. B. auch für angemessene Fristen von Wiedereinbestellungen oder für Überwachungsmaßnahmen.

Wenn sie befragt werden, so ist festzustellen, dass orale Therapiepatienten sich in fast allen Praxen gut betreut fühlen. Im Jahr 2013 haben wir in einer weiteren Erhebung Patienten, die sich aktuell unter einem oralen Therapieregime befanden, zu ihren Erfahrungen mit der Beratung und Betreuung befragt. 593 Patienten aus 31 Praxen haben sich daran beteiligt. Abb 22 zeigt die Ergebnisse für die darin enthaltene Frage zur Zufriedenheit mit der Beratung, allerdings nur für Praxen, in denen mindestens 10 Patienten dazu geantwortet haben. Erfreulicherweise berichten Patienten nur in wenigen Fällen direkte Unzufriedenheit mit der erhaltenen Beratung und Betreuung.

Das Ziel der PACOCT-Studie ist die Untersuchung, ob durch eine strukturierte Beratung und Schulung von Patienten unter oraler Krebstherapie ein besserer Therapieverlauf erreicht werden kann. Dabei geht es insbesondere darum, die Unterstützungs-

angebote für Krebspatienten auf weitere Schultern zu verteilen. In onkologischen Schwerpunktpraxen sind heute schon häufig qualifizierte nichtärztliche Mitarbeiter tätig, die an der Patientenbetreuung mitwirken. Abb 23 macht die unterschiedliche Ausgangssituation in den Praxen deutlich: Aus einigen wenigen Praxen berichten Patienten regelhaft, dass sie (auch) durch nichtärztliche Fachkräfte im Hinblick auf ihre orale Therapie beraten worden sind. In den meisten Praxen ist das bislang jedoch eher die Ausnahme.

Wir wollen überprüfen, ob und wie eine systematische Einbeziehung von nichtärztlichen Fachkräften in der Beratung und Schulung zu einem verbesserten Selbstmanagement von Krebspatienten unter oraler Therapie führt. Im Rahmen der Studie sind daher nichtärztlich Fachkräfte darauf vorbereitet worden, orale Therapiepatienten anhand eines Leitfadens und verschiedener Dokumentationsinstrumente nach Erstverordnung der oralen Krebsmedikamente über mehrere Monate zu begleiten und zu beobachten. Die ersten vorläufigen Ergebnisse bestätigen die Ausgangsüberlegung,

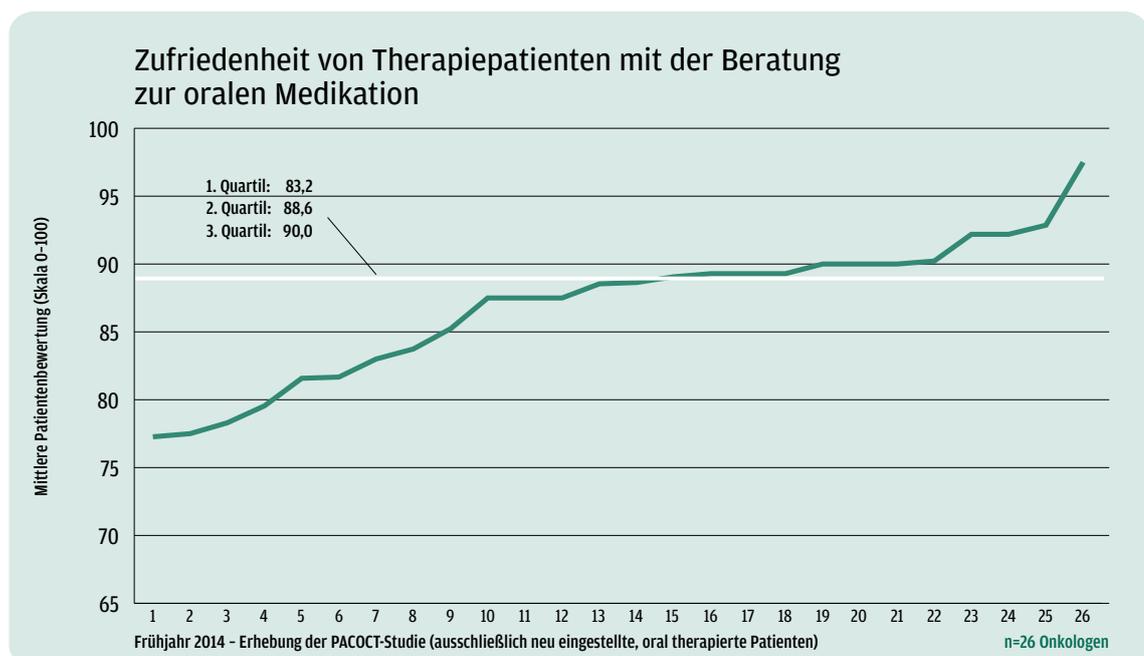


Abbildung 22

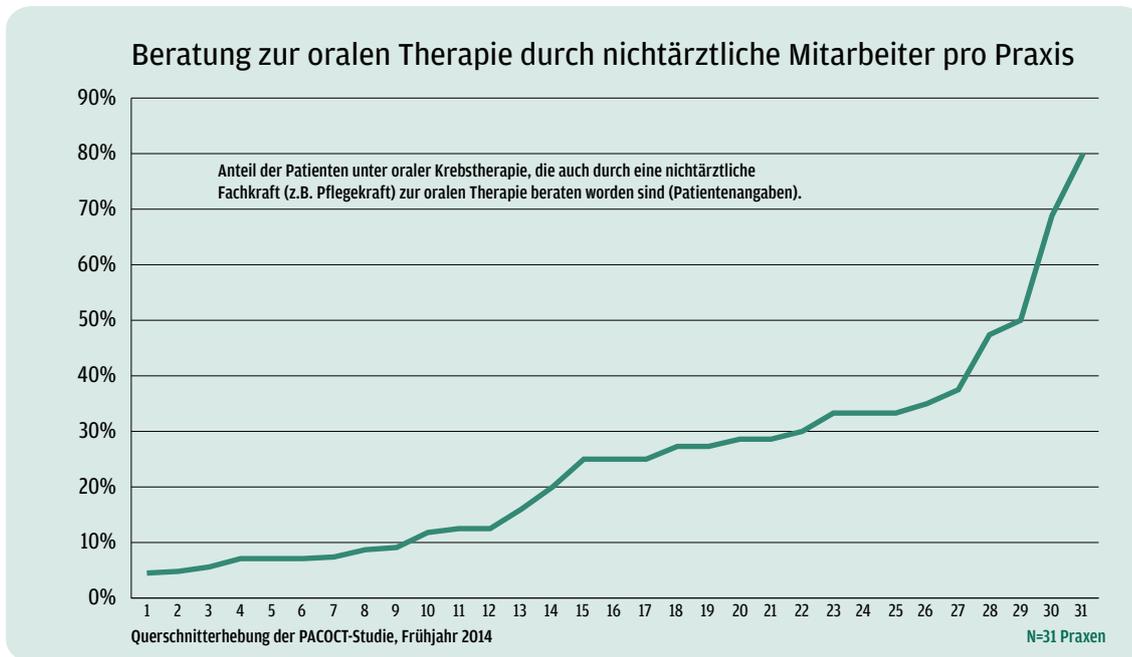


Abbildung 23

dass qualifizierte nichtärztliche Fachkräfte hier wichtige Hilfestellungen für Patienten geben und gleichzeitig die Fachärzte entlasten können. Welche Rahmenbedingungen zu einer derartigen Veränderung des Beratungs- und Schulungsangebotes in den Praxen erforderlich sind, wird uns noch weiter beschäftigen.

Die meisten niedergelassenen Hämatologen und Onkologen teilen die Auffassung, dass der wachsende onkologische Versorgungsbedarf neue Überlegungen erfordert, wie diese Herausforderung bewältigt werden kann. Die im internationalen Vergleich deutlich geringere Beteiligung und Verfügbarkeit von nichtärztlichen Fachkräften in der Versorgung in Deutschland verweist auf einen naheliegenden Lösungsansatz. Dabei geht es nicht allein um Patientenschulung und -beratung. Es gibt vielfältige weitere Aufgaben der patientennahen

Versorgung, die von qualifizierten Fachkräften ohne die Voraussetzung eines medizinischen Studiums sehr gut erledigt werden können. Es geht insbesondere um die Mitwirkung bei Leistungen, die heute noch vielfach allein durch den Arzt erbracht werden. Sofern die entsprechenden Qualifizierungsmaßnahmen angeboten und die Arbeitsstrukturen angepasst werden, so werden sich in vielen onkologischen Praxen Fachkräfte bereitfinden, den Arzt zu entlasten und in enger Abstimmung mit ihm Verantwortung für Krebspatienten zu übernehmen. Wie oben (Abb 5) dargestellt, sind im Durchschnitt in jeder onkologischen Schwerpunktpraxis 8,5 nichtärztliche Assistenzkräfte tätig, wobei zwei Drittel Medizinische Fachangestellte (MFA) und ein Drittel ausgebildete Pflegekräfte sind. In beiden Berufsgruppen haben etwa 50 % eine zusätzliche Qualifikation für die Tätigkeit in der onkologischen Versorgung erworben.

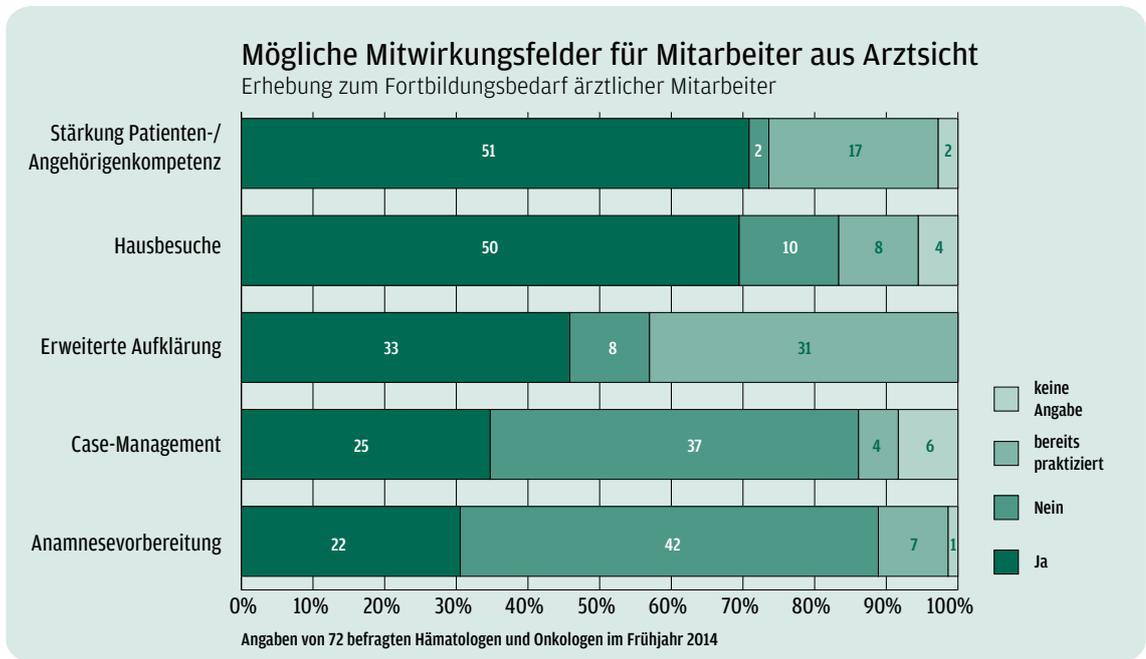


Abbildung 24

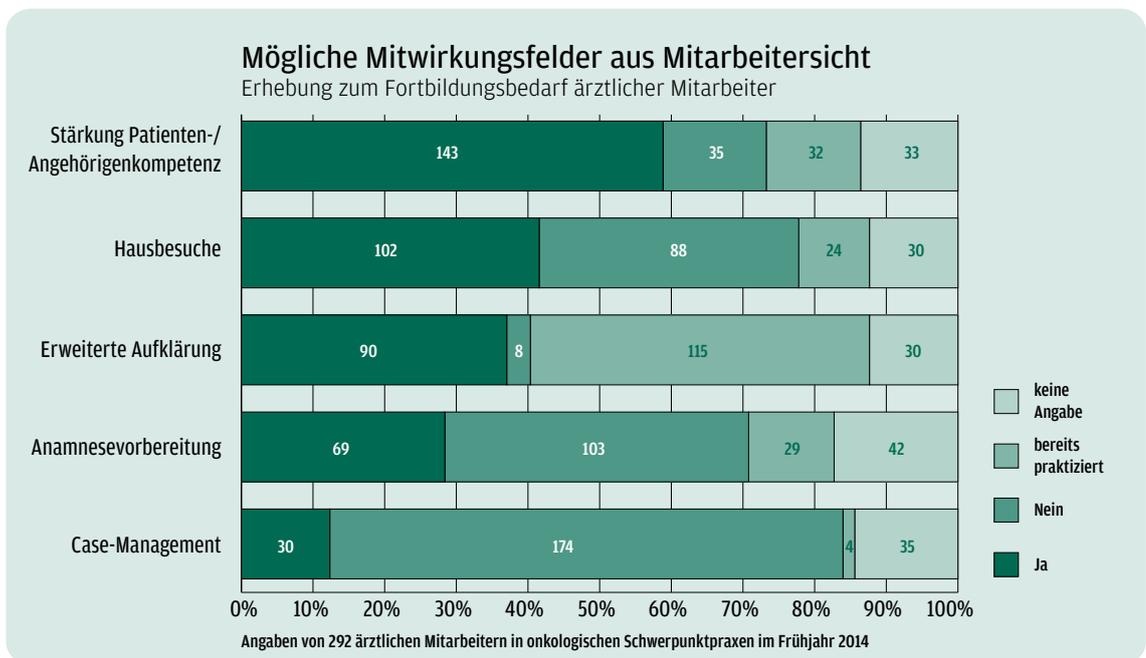


Abbildung 25

Unter diesen Voraussetzungen hat das WINHO im Jahr 2014 eine Erhebung in den 201 Partnerpraxen durchgeführt, um dort Bedarf und Bereitschaft zu ermitteln, sich in dieser Weise neu aufzustellen. 72 Hämatologen und Onkologen sowie 292 Mitarbeiter aus diesen Praxen haben sich daran beteiligt. Wir wollten sowohl unter den niedergelassenen Hämatologen und Onkologen als auch unter den Mitarbeitern in den Praxen herausfinden, wie sie die Möglichkeiten einer weiteren Entlastung der Ärzte durch nichtärztliche Fachkräfte einschätzen. Es ging um die Fragen, in welche Versorgungsaufgaben Mitarbeiter stärker einbezogen werden sollten und welcher Qualifizierungsbedarf dafür gesehen wird.

Fast alle befragten Ärzte schließen sich der Überlegung an, qualifizierte Mitarbeiter stärker in patientennahe Versorgungsaufgaben einzubinden. In der Schulung von Patienten und Angehörigen und in der Übernahme von Hausbesuchen durch Mitarbeiter wird dabei das größte zukünftige Potenzial gesehen. Auch im Bereich der Beratung und Aufklärung können sich viele Ärzte eine Ergänzung und Unterstützung durch ihre nicht-ärztlichen Kräfte vorstellen (Abb 24).

Die befragten Mitarbeiter (92% weiblich) teilen großenteils die Einschätzungen ihrer ärztlichen Vorgesetzten (Abb 25). Allerdings gibt es auch noch etwas mehr Skepsis, so können sich rund 40% der befragten Mitarbeiter nicht vorstellen,

eigenständige Hausbesuche bei Patienten zu übernehmen. Unproblematisch erscheint für Ärzte wie für Mitarbeiter der Bereich der erweiterten Aufklärung und Beratung der Patienten, denn eine derartige Aufgabenüberantwortung wird häufig bereits praktiziert.

Allen Befragten ist deutlich, dass eine Übergabe von weiteren Arbeitsaufgaben in der onkologischen Patientenversorgung an Fachkräfte insbesondere dann in Frage kommt, wenn neben der Bereitschaft dazu ausreichende Berufserfahrungen in der onkologischen Versorgung vorliegen. Ein spezifisches Fortbildungsangebot für die Mitarbeiter kann zusätzliche Unterstützung liefern. Abb 26 gibt eine Übersicht, welche Themenfelder aus Sicht der befragten Ärzte hier im Vordergrund stehen sollten.

Insgesamt belegt diese Erhebung die hohe Bereitschaft und das Interesse von vielen Beschäftigten in onkologischen Schwerpunktpraxen, die zukünftigen Herausforderungen angesichts des Aufgabewachstums in der Patientenversorgung gemeinsam anzugehen. Es gibt qualifizierte und qualifizierungsbereite Mitarbeiter, die die ärztlichen Behandler besser und breiter unterstützen wollen, und es gibt Ärzte, die einiges dafür tun wollen, um die Kompetenzen ihrer nichtärztlichen Teammitglieder stärker im Versorgungsprozess einzusetzen. Das Interesse an mehr Fortbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter ist auf jeden Fall vorhanden.

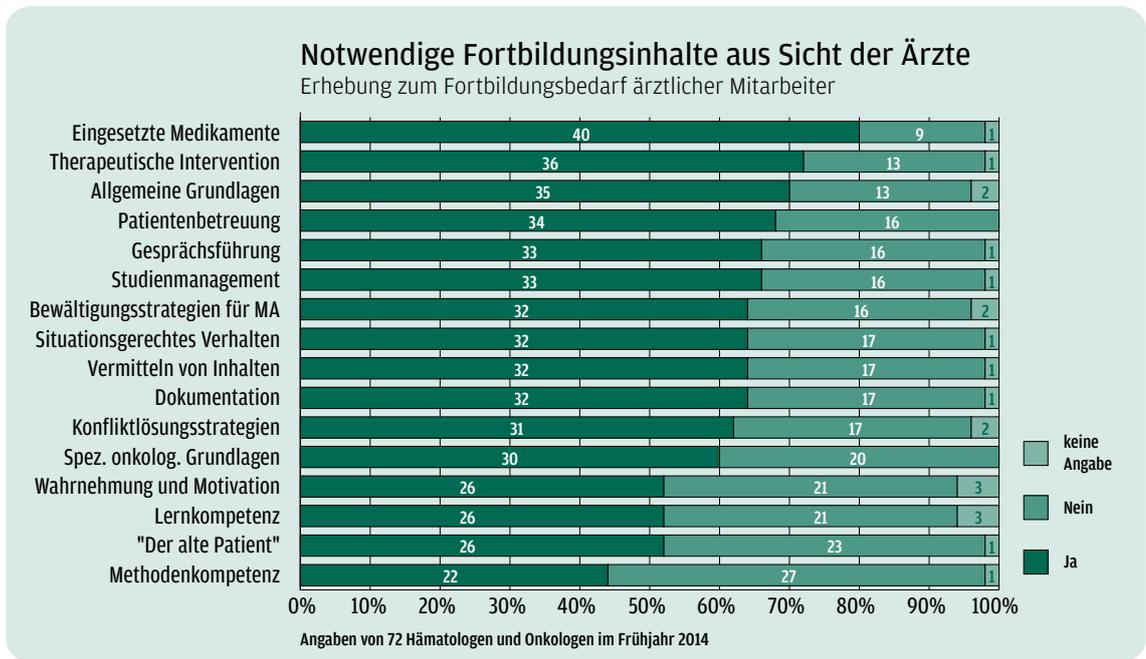


Abbildung 26

Patienten- und Angehörigenzufriedenheit

Patientenbefragungen gehören vielerorts zur Routine der Qualitätsbeobachtung und werden von den onkologischen Schwerpunktpraxen mit Unterstützung durch das WINHO regelmäßig durchgeführt. Die Patientenbefragung 2013 (durchgeführt im Herbst/Winter 2013/14) berücksichtigte erstmalig, dass neben den Patienten vielfach auch Angehörige in den Versorgungsprozess einbezogen sind. Sie sind oft wichtige Kooperationspartner der ärztlichen und nichtärztlichen Fachkräfte. Daher ist die Frage, wie Angehörige die Qualität der ambulanten onkologischen Versorgung wahrnehmen, für die Praxen von großem Interesse.

Die Befragung richtete sich an Patienten und begleitende Angehörige, die eine onkologische Schwerpunktpraxis aufsuchen. An der Befragung 2013 beteiligten sich insgesamt 71 onkologische Schwerpunktpraxen mit 151 Hämatologen und Onkologen aus ganz Deutschland. Es wurden 9.060 Fragebögen an die Praxen übersendet. Für jeden teilnehmenden Arzt wurden 40 Fragebögen für Patienten und 20 für Angehörige bereitgestellt.

Der Survey wurde als Vollerhebung in-house durchgeführt, wobei die Befragung von Patienten und Angehörigen zeitlich getrennt vorgenommen wurde. Es wurden keine Paare befragt, sondern entweder der Patient oder eine Begleitperson (Angehörige). Zum Einsatz kam der bewährte WINHO-Patientenfragebogen, der für die Angehörigen mit wenigen Anpassungen weitgehend inhaltsgleich genutzt wurde.

Wie schon in früheren Jahren äußern sich die Patienten in den onkologischen Schwerpunktpraxen auf einer Bewertungsskala von 0-100 im Hinblick auf die Praxisorganisation mit hohen Zufriedenheitswerten. Genauso die begleitenden Angehörigen. Die minimal schlechteren Bewertungen der Angehörigen ergeben im Vergleich zu den Patienten überwiegend keine signifikanten Unterschiede (Abb 28). Wie aus vielen anderen Patientenbefragungen bekannt, beeinträchtigten Wartezeiten in der Praxis die Zufriedenheit am meisten. Die hohe Übereinstimmung zeigt sich besonders deutlich, wenn man auch die Werte

Grunddaten der Patientenbefragung 2013		
	Patienten	Angehörige
Einbezogene Personen	4.687	1.566
Rücklaufquote	77,6 %	51,9 %
Anteil weiblich	54,1 %	63,1 %
Mittleres Alter	65,2 J. (SD 12,7)	62,4 J. (SD 13,5)
Lebenssituation		
- alleinlebend	24,7 %	
- mit Angehörigen	79,2 %	
- erwerbstätig		31,9 %
Schulabschluss Abitur	24,0 %	22,9 %
Häufig begleitet zum Arzt	1.729 (36,9 %)	
Mehr als fünfmal in Praxis	59,0 %	52,7 %
Krebserkrankung	3.580 (80,3 %)	

Abbildung 27

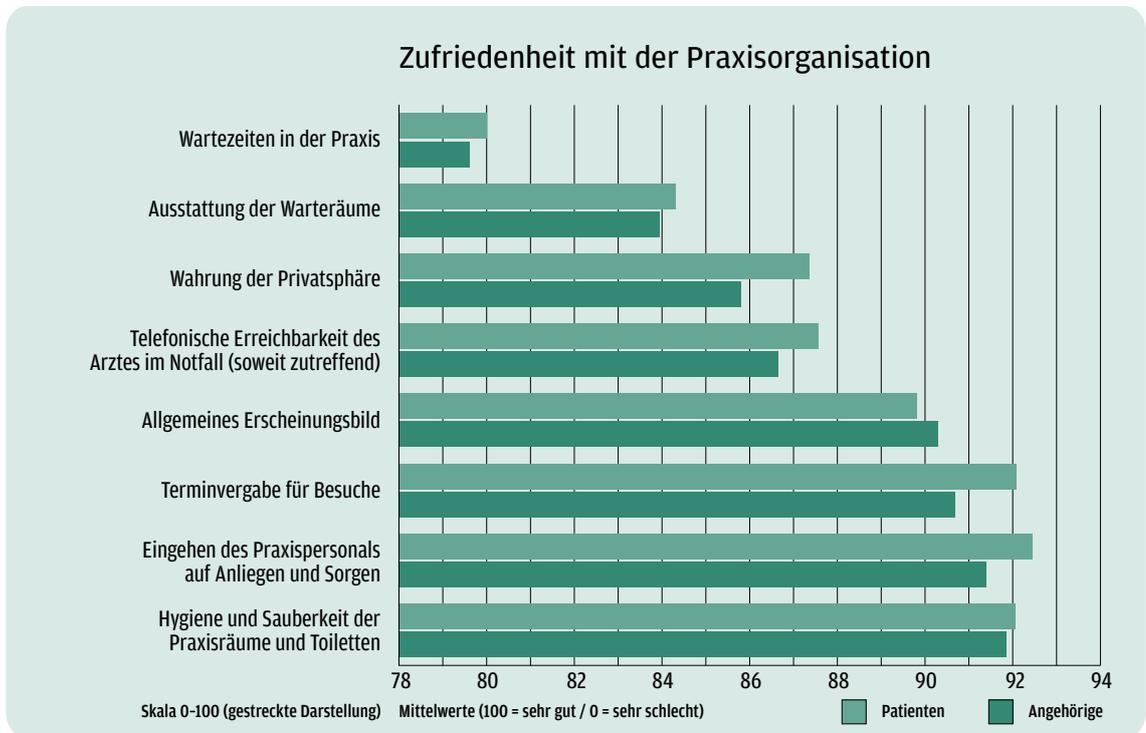


Abbildung 28

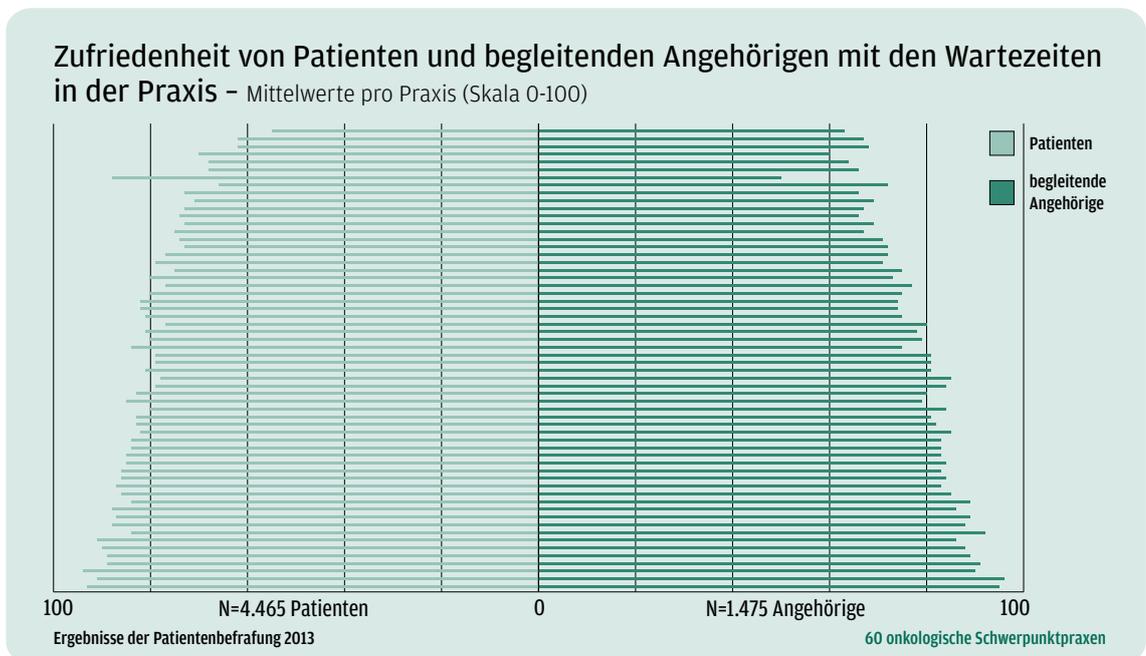


Abbildung 29

für die einzelnen Praxen (Abb 29, Abb 30) heranzieht, Angehörige und Patienten haben fast immer vergleichbare Bewertungen abgegeben.

Die Befragungsdaten von 2013 zeigen erneut, dass die in der öffentlichen Diskussion gelegentlich hervorgehobene Kritik an der Terminvergabepraxis in fachärztlichen Praxen in der onkologischen Versorgung keine Grundlage findet. Im Hinblick auf die hohe Zufriedenheit finden sich hier weder Unterschiede zwischen den Praxen noch danach, ob Angehörige oder Patienten gefragt werden oder welcher Krankenversicherungsschutz besteht (Abb 31).

Im ärztlichen Konsultationsraum sind die begleitenden Angehörigen der Patienten in der Regel anwesend und können ihrerseits aus diesen Erfahrungen heraus das Gespräch mit dem Hämatologen und Onkologen bewerten. Wie auf Seiten der Patienten, ergeben sich für Angehörige auch kaum

Ausnahmen von der insgesamt sehr hohen Zufriedenheit über die ärztliche Kommunikation (Abb 32). Die auf der Hunderter-Skala letztlich nur minimalen Unterschiede deuten hier an, dass beim ärztlichen Gespräch die belasteten Patienten in ihren Bewertungen etwas vorsichtiger sind, wohingegen bei der Praxisorganisation (Abb 28) umgekehrt die Angehörigen eine etwas kritischere Sichtweise zu haben scheinen.

Insgesamt sind die Ergebnisse der Angehörigenbefragung eine Bestätigung für die von den Patienten seit vielen Jahren in diesen Erhebungen vorgetragenen Bewertungen der Versorgungsangebote der niedergelassenen Hämatologen und Onkologen. Auch wenn dieses Zeugnis für diese Facharztgruppe einerseits erfreulich ist, so zeigt es andererseits auch, dass Begleitpersonen nicht unbedingt über mehr kritische Distanz gegenüber einer ärztlichen Versorgungssituation verfügen als Patienten, die diese als Betroffene erleben.

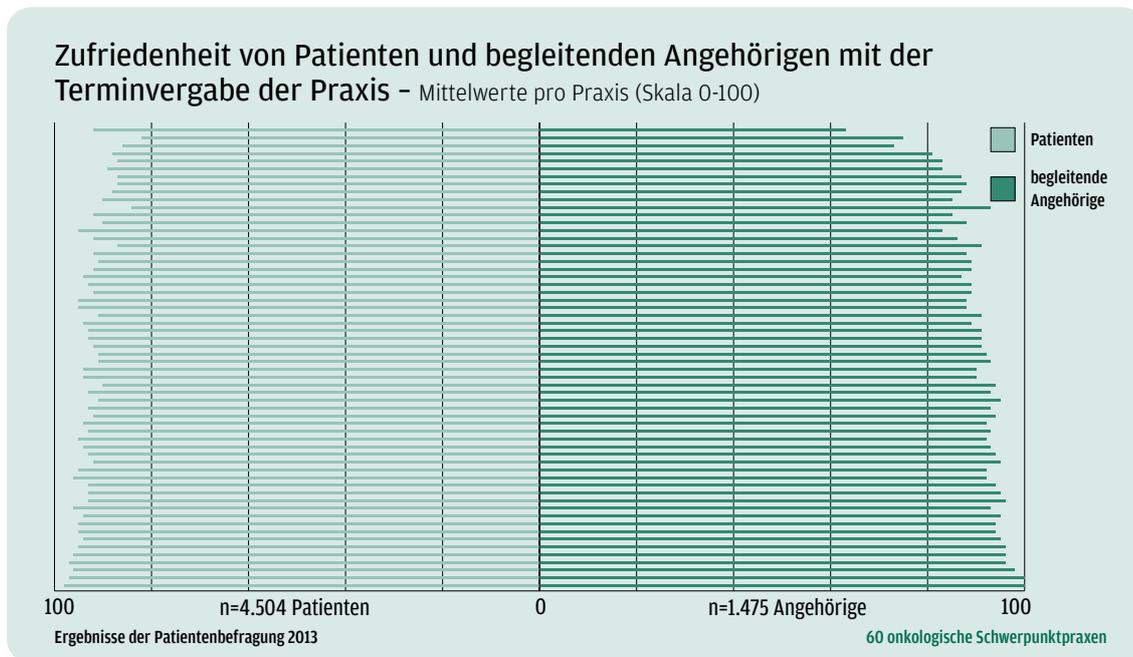


Abbildung 30

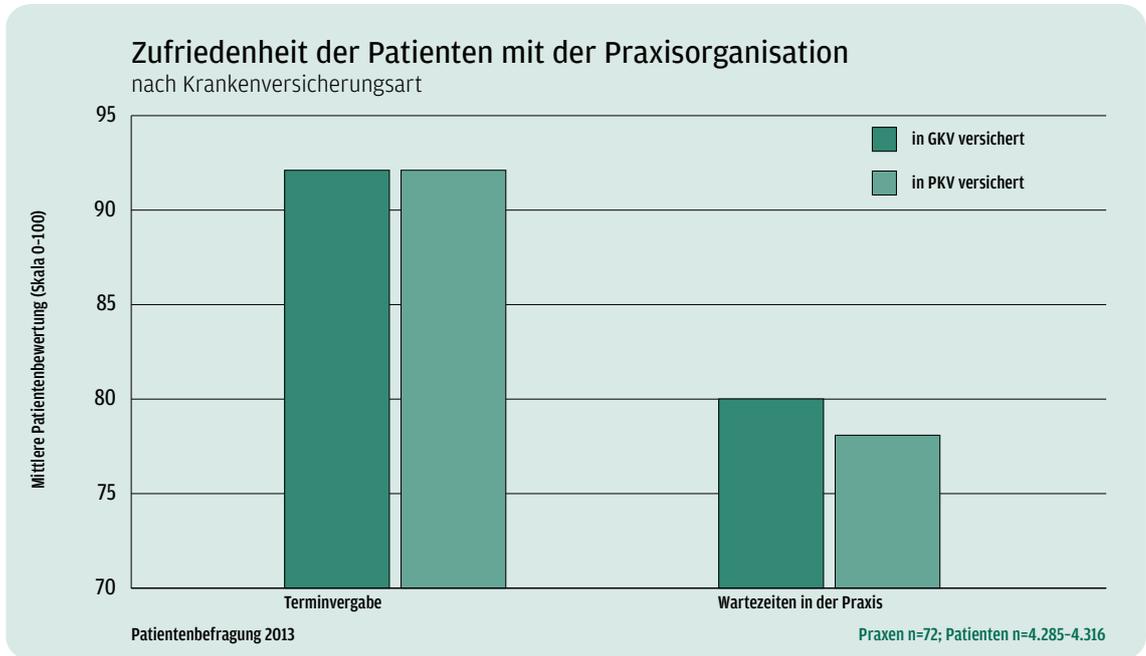


Abbildung 31

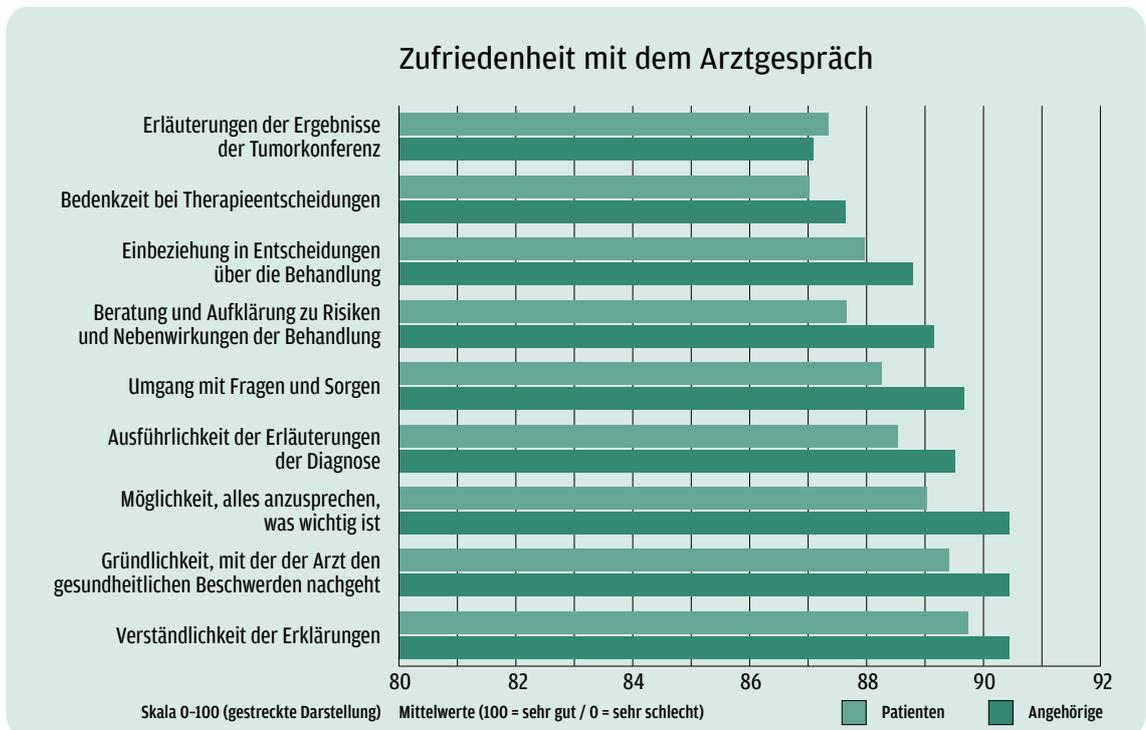


Abbildung 32

Qualitätsmessung mit Indikatoren

Seit 2009 befasst sich das WINHO mit der Entwicklung von Qualitätsindikatoren (QI), um die Qualitätsberichterstattung weiterzuentwickeln. Das Projekt wird von der Deutschen Krebshilfe e. V. finanziell gefördert. Es geht um Messgrößen, die sich eng an die Leitlinien und andere Standards der Patientenversorgung anlehnen und auf diesem Hintergrund Abweichungen im Versorgungsalltag überprüfen. Qualitätsindikatoren sind ein vielfach eingesetztes Instrument in der Qualitätssicherung, in Deutschland ist dieses Verfahren seit vielen Jahren im Bereich der stationären Qualitätssicherung etabliert. Dabei stehen allerdings operative Eingriffe und technische Leistungen bei akuten Erkrankungen im Vordergrund. Für chronische Erkrankungen fehlen derartige Beobachtungsverfahren, das gilt gerade auch für die ambulante medikamentöse Langzeitversorgung in der Onkologie.

Aus diesem Grund hat das WINHO auf der Grundlage internationaler Erfahrungen ein eigenes Indikatorensystem erstellt. Ein wichtiges Vorbild war hierbei das US-amerikanische QOPI-Modell (Quality Oncology Practice Initiative) der ASCO (American Society of Clinical Oncology). Aus dieser Arbeit steht ein vorläufiges, nicht abgeschlossenes Set von 46 geprüften und konsentierten Qualitätsindikatoren zur Verfügung, das nach dem RAND/UCLA-Verfahren entwickelt worden ist. 2012 hat eine Pilotphase begonnen, bei der sukzessive eine Erprobung ausgewählter Indikatoren aus diesem Set in den onkologischen Schwerpunktpraxen durchgeführt wird. Abb 33 gibt eine

Übersicht über die Themenfelder, die mit den vorhandenen WINHO-QI abgedeckt werden.

An dieser Pilotphase zum erstmaligen Einsatz der Qualitätsindikatoren in der Qualitätsbeobachtung haben sich 40 onkologische Schwerpunktpraxen beteiligt. Die erforderlichen anonymen Daten wurden in den Praxen erfasst und über einen Online-Fragebogen in eine Datenbank hineingeschrieben. Die Besonderheit dieser Erhebung ist die Erfassung für jeden einzelnen Patienten. Für jede durchgeführte Erhebungswelle wurde ein spezifischer Erhebungsalgorithmus vorgegeben, womit in jeder Praxis in einer Zufallsstichprobe in einem retrospektiven Beobachtungszeitraum (i. d. R. ein zurückliegendes Quartal) die Patientenakten ausgewertet werden mussten.

Jede teilnehmende Praxis verpflichtete sich, die von den QI definierten Merkmale zum Behandlungsprozess von mindestens 55 Patienten aus den Patientenakten zu erfassen und in die Online-Datenbank zu übertragen. Es werden folglich keine Summendaten eingegeben, sondern die Erfassung folgt jeweils einzelnen Patienten und den für sie in irgendeiner Weise (elektronisch, auf Papier) in der Praxis vorhandenen Unterlagen. Es gilt der Grundsatz: „Was nicht durch eine Dokumentation belegt werden kann, wurde auch nicht gemacht!“

Wie aus Abb 34 hervorgeht, erfolgte der Einsatz der QI in vier Erhebungswellen, bei denen zwischen 5 und 16 QI im Abstand von jeweils

7 Bereiche der 46 WINHO-Qualitätsindikatoren (QI)	
BD	Basisdokumentation (10 QI)
TP	Therapieplanung und -durchführung (14 QI)
GB	Ganzheitliche Betreuung & psychosoziales Wohlbefinden (3 QI)
SM	Schmerzmanagement (4 QI)
PM	Palliativmedizin (1 QI)
MK	Mammakarzinom (9 QI)
KRK	Kolorektalkarzinom (5 QI)

Abbildung 33

Qualitätsindikatoren der Pilotphase		Erhebungswelle			
		1	2	3	4
BD	Onkologische Familienanamnese				
BD	Vorerkrankungen & Komorbiditäten				
BD	Spezielle (tumorrelevante) Anamnese				
BD	Medikamentenanamnese				
BD	Allgemeinzustand des Patienten				
BD	Histologischer/zytologischer Befund des Pathologen vorliegend				
BD	pTNM-Stadium, Resektionsstatus, Grading, Gefäßinfiltration				
BD	Internistischer Status und Basislabor				
BD	Tumorspezifischer molekulargenetischer/histochemischer Status				
BD	Tumorspezifische Ausbreitungsdiagnostik				
GB	Erfassung des psychosozialen Status				
GB	Umgang mit psychosozialen Problemen				
TP	Multidisziplinäre Besprechung der Therapie				
TP	Dokumentation der Empfehlung der Tumorkonferenz				
TP	Dokumentation des Therapieziels				
TP	Chemotherapieplan				
TP	Einverständniserklärung				
TP	Behandlung einer Osteopenie/Osteoporose				
TP	Behandlung von Knochenmetastasen mit Bisphosphonaten				
TP	Verlaufsdokumentation bei Chemotherapie				
TP	Therapiebericht zur medizinischen Tumorthherapie				
SM	Schmerzerfassung				
SM	Abklärung der Schmerzursache				
SM	Abklärung, ob kausale Schmerztherapie möglich ist				
SM	Therapie passagerer tumor- oder tumorthherapiebezogener Schmerzen				
PM	Arztbericht bei Überweisung an SAPV oder in Krankenhaus oder in Hospiz				
MK	Adjuvante endokrine Therapie				
MK	Planung des Vorgehens der endokrinen Therapie dokumentiert				
MK	Adjuvante Zytostatikatherapie				
MK	Planung der Zytostatikatherapie beim Mammakarzinom dokumentiert				
MK	Trastuzumab-Behandlung bei HER-2/NEU positiven Patientinnen				
KRK	Adjuvante Zytostatikatherapie				
KRK	Planung der Zytostatikatherapie beim Kolorektalkarzinom dokumentiert				

Abbildung 34

einigen Monaten zu dokumentieren waren. Nicht alle Praxen haben sich durchgehend an allen Erhebungswellen beteiligt, zwischen 20 und 33 Praxen haben sich der Dokumentationsaufgabe unterzogen und bis zur dritten Erhebungswelle für mehr als 5.000 Patienten entsprechende Datenaufbereitungen vorgenommen.

Trotz dieser Bemühungen konnten bis Ende 2014 nur 35 der im Jahr 2009 formulierten 46 Qualitätsindikatoren praktisch erprobt werden. Der Dokumentationsaufwand erwies sich insbesondere in den Wellen 2 und 3, in denen jeweils 16 bzw. 15 QI zu bearbeiten waren, als äußerst aufwendig. Pro Erhebungswelle veranschlagen größere Praxen eine Dokumentationszeit von jeweils drei Tagen. Diese Erfahrungen trugen dazu bei, den Umfang der letzten geplanten Erhebungswelle auf 5 QI zu reduzieren, auch wenn damit bis zum Abschluss der Projektphase nicht alle QI zum Einsatz gekommen sind. Im Folgenden sollen die Ergebnisse ausgewählter QI vorgestellt werden.

Abb 35 greift einen Indikator aus dem Bereich der Basisdokumentation auf, der auf der Grundlage der Anforderungen aus der Onkologievereinbarung formuliert worden ist. Der Indikator verlangt, dass für einen Krebspatienten im Rahmen der Anamnese der tumorrelevante Krankheitsverlauf spätestens beim zweiten Arztbesuch in der Patientenakte dokumentiert wurde. Der QI belegt einen hohen Erfüllungsgrad dieser Anforderung durch die beteiligten Praxen, der nur bei zwei Praxen unter 90 % lag. Hohe und sehr hohe Erfüllungsgraden konnten in den Erhebungswellen erfreulicherweise für alle QI aus dem Bereich der Basisdokumentation festgestellt werden.

Die QI zur Basisdokumentation sind überwiegend gut zu dokumentieren und erwiesen sich für die beteiligten Praxen als plausibel. Die Kehrseite derartiger QI sind jedoch sogenannte Deckeneffekte. Es ist eine verbreitete (und aus der Qualitätsforschung bekannte) Problematik leicht erfüllbarer Qualitätsindikatoren, dass ein Erfüllungs-

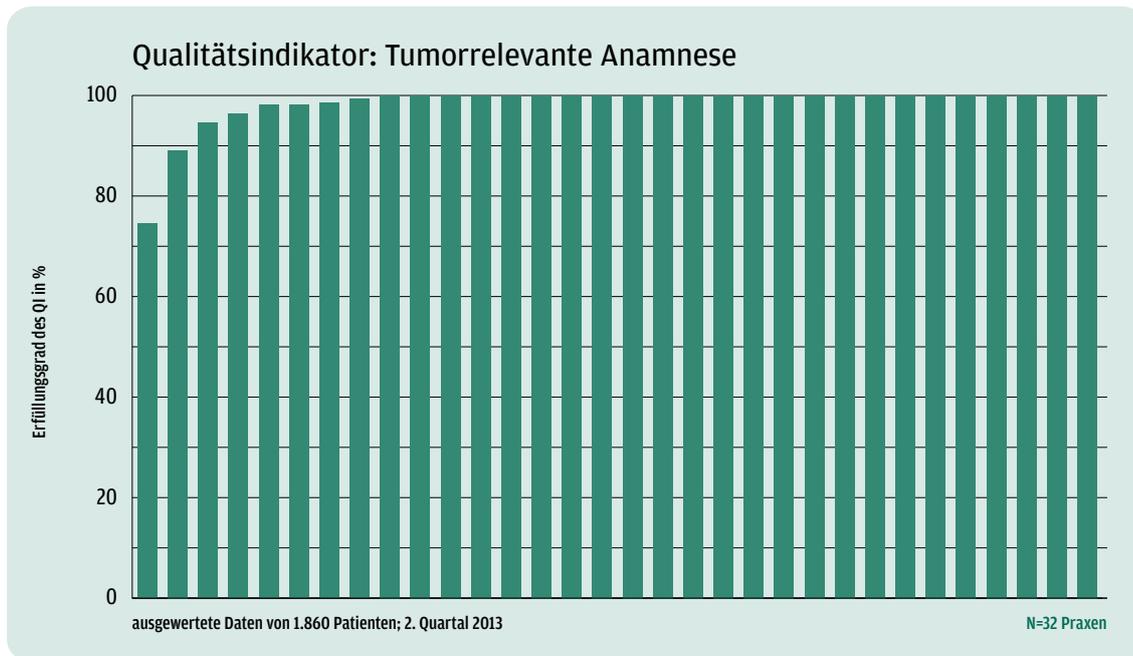


Abbildung 35

grad nahe 100% den erwünschten Informationsgewinn aus einer derartigen Erhebung begrenzt, denn ein Verbesserungspotential ist für keinen Beteiligten ersichtlich. Es gibt daher gute Gründe, derartige ggf. gleichwohl grundsätzlich wichtige QI nur in größeren zeitlichen Abständen dokumentieren zu lassen.

Für die Erfassung des psychosozialen Status eines Patienten zeigen sich deutlich größere Unterschiede zwischen den 32 Praxen, die an der Piloterhebung zum zweiten Quartal 2013 teilgenommen haben. Auch hier ist die rechtzeitige Dokumentation in der Patientenakte, nämlich bis zum dritten Arztbesuch, Teil des durch den QI verlangten Versorgungsprozesses. Eine wichtige Erkenntnis aus den Erhebungen dieses Indikators betrifft eine verbreitete ärztliche Dokumentationshaltung: Vielfach werden Befunde oder anamnestische Erkenntnisse nur dann dokumentiert und in die Patientenakte aufgenommen, wenn sie eine Normabweichung anzeigen oder eine therapeutische

Relevanz besitzen. Unkritische Phänomene werden im Hinblick auf die vielen wichtigen Sachverhalte vernachlässigt. Da der QI, der auf Leitlinienempfehlungen zurückgeht, jedoch eine Angabe in jedem Fall verlangt, kann folglich nicht entschieden werden, ob hier ggf. Nachlässigkeit in der ärztlichen Dokumentation oder im Einzelfall eine Vernachlässigung eines wichtigen Parameters der Versorgung vorliegt.

Die Abb 37 macht den umfassenden und differenzierten Ansatz der WINHO-QI besonders deutlich. Auch hier ist unverkennbar, dass eine Reihe von Praxen schlechter abschneidet als andere, für alle erfassten Patienten wurde der QI („Therapieplan vollständig“) zu 41% erfüllt. Eine wichtige Ursache sind die hohen Anforderungen dieses QI, denn für seine Erfüllung im Einzelfall sind mindestens 7 Einzelitems zu überprüfen: Das Therapieprotokoll muss sowohl die Medikamente (mit Dosis, Anzahl und Zeitintervalle der Zyklen, ggf. Infusionsdauer) als auch Begleitmedikation

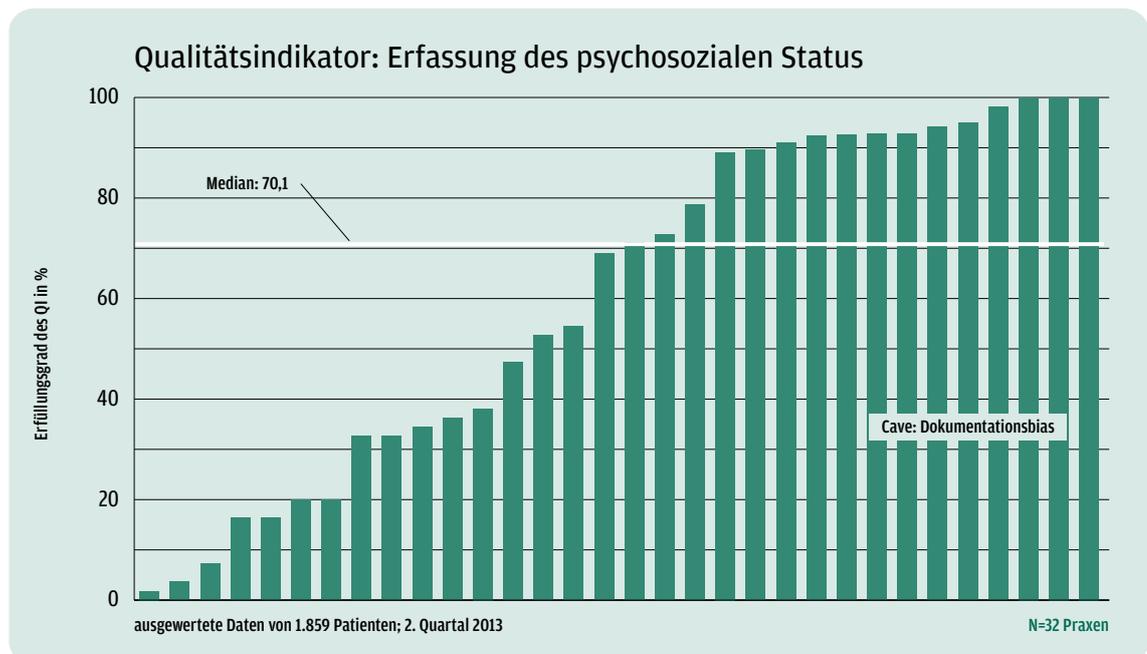


Abbildung 36

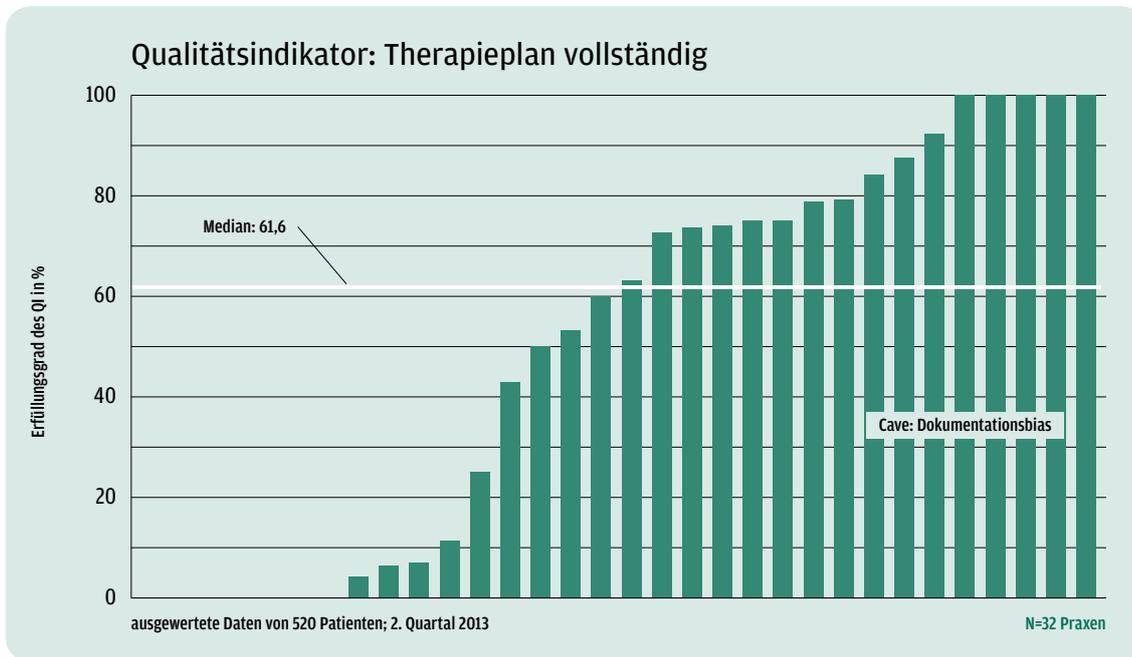


Abbildung 37

(z. B. ANE-Syndrom) und Berechnung der Körperoberfläche enthalten. Ferner muss das Protokoll im Hinblick auf Durchführung und Änderungen vom medizinischen Personal abgezeichnet sein. Das Fehlen nur eines Kriteriums führt zur Nichterfüllung des QI.

Trotz Unschärfen und Schwächen solcher „Messwerte“ kann die Rückmeldung einer derartigen „schlechten“ QI-Erfüllungsrate an eine Praxis dort damit genau die Such- und Verbesserungsprozesse auslösen, die mit diesen QI beabsichtigt sind. Es geht darum, einer einzelnen Praxis Anhaltspunkte zu liefern, um die routinisierten Arbeitsabläufe zu überprüfen. Mit genügend Informationen können an einzelnen Stellen gezielte Veränderungen angeregt werden.

Die QI zum Schmerzmanagement (Abb 38) wurden alle in die dritte Erhebungswelle einbezogen. Bei dem wichtigen QI zur Schmerzerfassung führt in erster Linie die angesprochene Ökonomie der ärztlichen Dokumentation zu diesen Ergebnissen: Es wird nicht dokumentiert, dass nichts vorliegt. Wiederum entsteht das Dilemma: Fehlt die Angabe in der Patientenakte, weil Schmerzfreiheit im Einzelfall vorlag, oder weil eine systematische Nachfrage überhaupt unterblieben ist? Die anderen QI im Bereich Schmerz schneiden deutlich besser ab, denn sie beziehen sich nur auf Patienten, für die eine Schmerzproblematik im Einzelfall bereits erkannt wurde. Hier zeigen die QI, dass viele Praxen zielgerichtet auf die Schmerzsituation der Patienten eingehen.

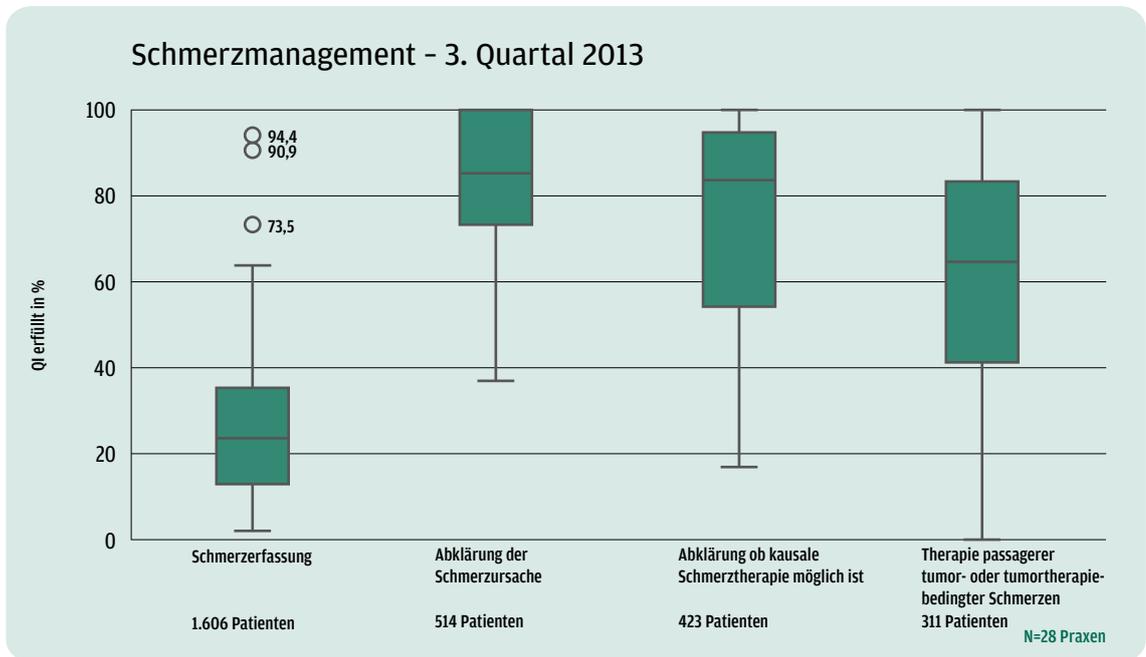


Abbildung 38

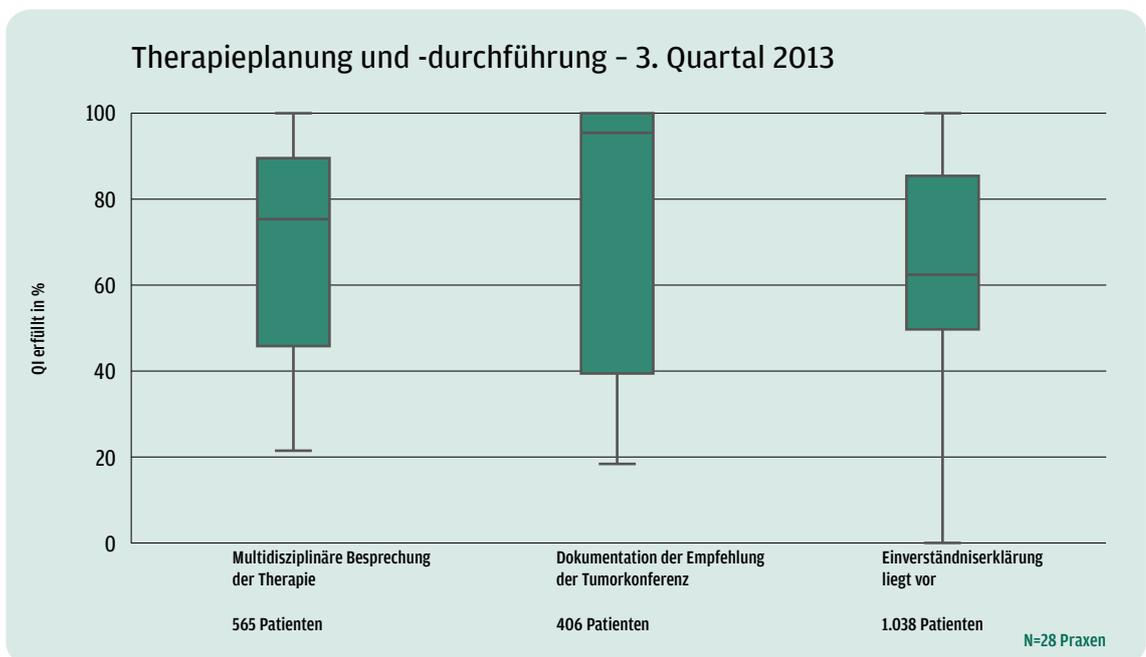


Abbildung 39

Die ausgewählten QI (Abb 39) zur Therapieplanung und -durchführung stellen den niedergelassenen Hämatologen und Onkologen ein gutes Zeugnis aus, was die Berücksichtigung von Tumorboards anbelangt. Ein hoher Prozentsatz der Patienten wird dort vorgestellt und die Ergebnisse sind auch in den Patientenakten verfügbar. Beim Thema der Einverständniserklärung zeigt sich jedoch in einigen Praxen eine Schwachstelle, denn die von dem QI verlangte Unterschrift des Patienten sowohl zum zytoreduktiven Therapieansatz als auch zur Begleitmedikation war nicht immer vorhanden. Über die bei der intravenösen Chemotherapie nahezu selbstverständliche Einwilligungspraxis besteht z. B. bei oralen Therapieansätzen in der Ärzteschaft kein vergleichbarer Konsens.

Resümee:

Die WINHO-Qualitätsindikatoren haben ihren ersten Praxistest erfolgreich bestanden. Die vorläufigen Rückmeldungen zu Feedbackberichten an die beteiligten Schwerpunktpraxen lassen ein gutes Interesse an der weiteren Arbeit mit einem derartigen Indikatorensystem erkennen. Praxen nutzen die Ergebnisse, um eigene Abläufe zu überprüfen und Schwachstellen zu identifizieren. Festzustellen ist aber auch, dass die aktuellen WINHO-QI sich in hohem Maße auf Dokumentationsprozesse beziehen und z. T. vergleichbare Sachverhalte erfassen. Eine Überprüfung und Weiterentwicklung der QI ist erforderlich. Nicht zuletzt werden mehr QI benötigt, die aktuelle therapienahe Anforderungen aufgreifen.

Einige der eingesetzten Indikatoren zeichnen sich durch eine hohe Komplexität aus und definieren zahlreiche additiv zu berücksichtigende Erhebungsmerkmale. Die im Pilotprojekt durchgeführte

stichprobenartige Reliabilitätsprüfung zeigt nicht nur Verbesserungsbedarf bei den Erhebungsinstruktionen an, sondern auch die Notwendigkeit, die Komplexität einzelner QI nach Möglichkeit zu reduzieren. Auch in Zukunft soll eine selbstständige Offenlegung von klar definierten Prozessmerkmalen zu verlässlichen Gesamtergebnissen führen, die für die Praxen wichtige Orientierungswerte beinhalten. Dabei dürfen die Erhebungen weder mit aufwändigen Monitoring- oder Prüfverfahren noch mit langwierigen Fehlerdiskussionen befrachtet werden. Nur eine vertrauensvolle peer-gestützte Zusammenarbeit kann das leisten.

Die weitere Arbeit der onkologischen Schwerpunktpraxen mit dem QI-System muss darüber hinaus den Erhebungsaufwand reduzieren. Die in der Pilotstudie im Durchschnitt benötigten drei Erhebungstage pro Praxis für jeweils rund 16 QI sind bei einem Routineverfahren auf freiwilliger Basis nicht darstellbar. Deswegen sollen sich zukünftige Erhebungen nur jeweils auf eine kleine Auswahl von QI beschränken. Um zuverlässige Ergebnisse mit ausreichenden Zahlen dokumentierter Fälle pro Praxis zu gewinnen, ist eine thematische Fokussierung der Erhebungen mit jeweils spezifischer QI-Bündelung erforderlich.

Das QI-Projekt hat wichtige Erfahrungen für die weitere Qualitätsbeobachtung in der ambulanten onkologischen Versorgung erbracht. Der weitere Ausbau eines derartigen Systems verlangt weiterhin große Anstrengungen. Den 40 onkologischen Praxen, die mit erheblichem eigenen Einsatz zu den bisherigen Erfahrungen beigetragen haben, sind wir ebenso zu Dank verpflichtet wie der Deutschen Krebshilfe e.V. für die finanzielle Unterstützung.

Strukturqualität und klinische Studien

In den Qualitätsberichten der niedergelassenen Hämatologen und Onkologen wurde schon wiederholt über das Qualitätsmanagement (QM) der onkologischen Schwerpunktpraxen berichtet. Die grundsätzliche Ausrichtung in diesem Bereich hat sich nicht verändert.

Bei unserer Erhebung Ende 2013 haben 113 Praxen zu diesem Thema Angaben gemacht. Daraus geht hervor, dass unverändert etwa 85 % der onkologischen Schwerpunktpraxen zu gleichen Teilen entweder ein Qualitätsmanagement nach dem System DIN/EN/ISO 9001 oder nach dem System QEP® (Qualität und Entwicklung in Praxen) der KBV aufgebaut haben. Die restlichen 15 % der Praxen, die sich in der Erhebung geäußert haben, verzichten entweder ganz auf ein etabliertes QM-System (7 %) oder nutzen andere. Fast 70 % der Praxen

berichten, dass sie ihr internes QM mit einem Manual und einer Dokumentation vollständig etabliert haben. Ähnlich verhält es sich mit der Zertifizierung: 70 % der Praxen haben eine Zertifizierung für ihr QM-System bereits vollzogen oder sind gerade damit befasst, 30 % sehen bislang davon ab.

Das WINHO unterstützt die onkologischen Schwerpunktpraxen weiterhin in der Pflege und Weiterentwicklung ihrer QM-Systeme. In den Jahren 2013 und 2014 haben dazu regelmäßige Fortbildungskurse für QM-Einsteiger und für fortgeschrittene QM-Beauftragte stattgefunden. Zu den Themenfeldern dieser Seminare gehören die aktuellen Neuerungen bei den QM-Systemen, die Selbstbewertung der Praxen, Fehler- und Beschwerdemanagement, Patientensicherheit, interne Kommunikation u. a. m.

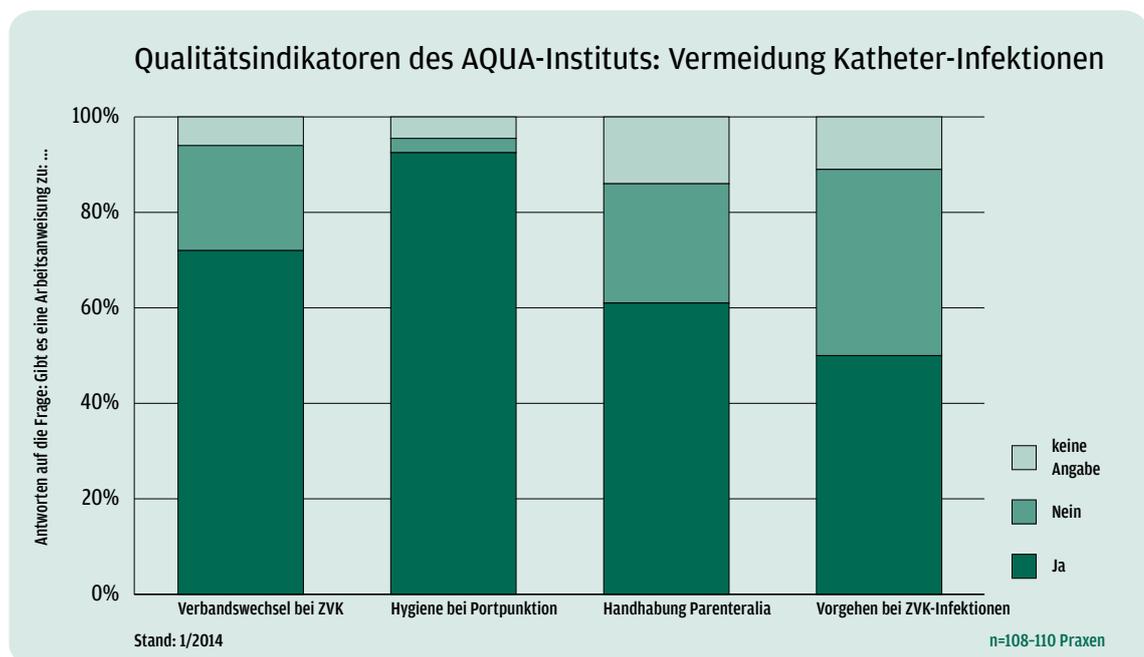


Abbildung 40

Wichtige Fragen zur Strukturqualität wurden durch eine Anfrage des AQUA-Instituts (Institut für Angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen) angesprochen. Es geht um die Maßnahmen zur Vermeidung von Infektionen beim Einsatz von zentralvenösen Kathetern (ZVK) in der Patientenversorgung.

Das AQUA-Institut wurde durch den Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) beauftragt, ein Verfahren für die sektorenübergreifende Qualitätssicherung in diesem Bereich zu entwickeln. Für eine damit verbundene Machbarkeitsprüfung von Qualitätsindikatoren zur Prophylaxe Gefäßkatheter-assoziiierter Infektionen wurden Anfang 2014 mit Hilfe des WINHO einige niedergelassene Fachärzte für Hämatologie und Onkologie angesprochen. Mehrere WINHO-Partner haben sich bereitgefunden, in einem strukturierten Interview mit Vertretern des AQUA-Instituts die aufgeworfenen Dokumentations- und Erhebungsfragen zu diesen Qualitätsindikatoren im Bereich von Hygiene- und Infektionsmanagement zu diskutieren.

Parallel hat das WINHO einige der entworfenen Qualitätsindikatoren in der Erhebung zur Strukturqualität Ende 2013 eingesetzt, die folgende Fragen beinhalteten:

Gibt es in Ihrer Praxis eine Arbeitsanweisung

- zum aseptischen Verbandswechsel bei Patienten mit ZVK (inkl. Port) gemäß Leitlinien?
- zu Hygiene und Maßnahmen bei Portpunktion und Konnektierung des Infusionssystems gemäß Leitlinien?
- zum Umgang mit Infusionslösungen sowie zu den hygienischen Anforderungen im Hinblick auf die Vorbereitung, das Herrichten und die

Applikation von Parenteralia gemäß KRINKO-Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts?

- zum Vorgehen bei Infektionen bei Patienten mit teilimplantierten / getunnelten ZVK oder einem Port?

Abb 40 informiert über die Resultate dieser Erhebung, für die 110 Praxen gültige Antworten beigesteuert haben. Auch die weitere Frage nach Teilnahme von Mitarbeitern an Fortbildungen in den letzten Jahren zu diesem Themenfeld konnten mehr als 90 % aller Praxen mit „ja“ beantworten.

Eine immer wichtigere Frage der Versorgungsqualität betrifft die Beteiligung von behandelnden Ärzten an klinischen Studien. Die Möglichkeit zur Behandlung von Patienten im Rahmen von laufenden klinischen Studien ist ein Qualitätsmerkmal vieler onkologischer Schwerpunktpraxen. Dabei zählt nicht allein, dass durch die Mitwirkung an klinischen Studien den Patienten u. U. frühzeitig innovative Behandlungsansätze zur Verfügung gestellt werden können. Von besonderer Bedeutung ist, dass im Rahmen von Studien oftmals der Aufwand zur Überwachung und Beobachtung des Krankheitsverlaufs noch einmal massiv erhöht wird.

Wir haben Ende 2013 die Praxen u. a. danach gefragt, wie häufig Ärzte als Prüfer bzw. Prüfarzt im Rahmen von neuen klinischen Studien seit 2011 den zuständigen Aufsichtsbehörden gemeldet worden sind. Eine derartige Meldung ist laut Arzneimittelgesetz erforderlich, wenn eine Praxis als Studienzentrum an einer Studie mitwirken will. Immerhin 90 % aller Praxen konnten daraufhin angeben, dass mindestens einmal eine derartige Meldung erfolgt ist, bei der großen Mehrheit

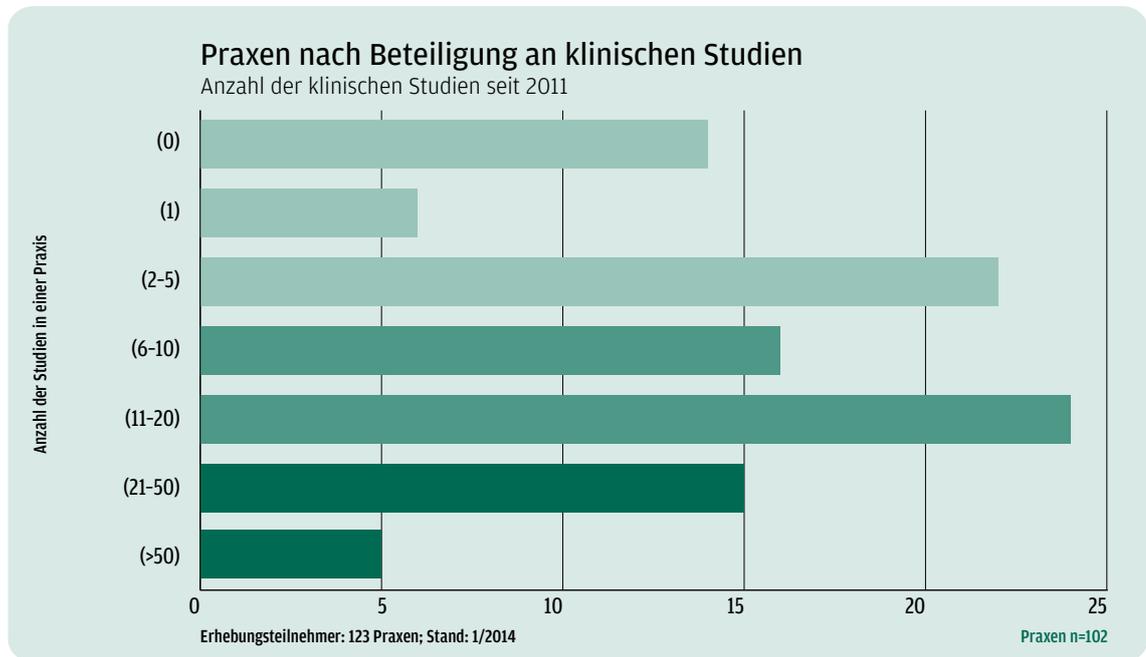


Abbildung 41

waren das sogar mehr als fünf entsprechende Meldungen. Insgesamt wurden in 97 von 108 Praxen Studien durchgeführt, in 10 % aller Praxen (=11) nicht. In allen beteiligten Praxen waren 257 Prüfärzte zu verzeichnen, folglich ergeben sich mehr als 2,5 Prüfärzte pro Praxis.

Abb 41 stellt die Häufigkeitsverteilung dar, mit der onkologische Schwerpunktpraxen an klinischen Studien beteiligt sind. In 60 % aller Praxen wurden seit 2011 mehr als 6 neue klinische Studien durchgeführt, in 20 % aller Praxen sogar mehr als 20 neue Studien. Im Durchschnitt errechnen sich 17 neue Studien pro Praxis.

Quantitativ überwiegen die meldepflichtigen nichtinterventionellen Studien, sie machen etwa 60 % aller Studienbeteiligungen aus. Im Hinblick

auf die Phasen der klinischen Anwendungserprobung von neuen Substanzen (Phase I-III) haben mehr als 50 % aller Praxen auch an Studien der Phasen I und II teilgenommen:

- Phase-I-Studien: 7 Praxen (7 % aller Praxen)
- Phase-II-Studien: 48 Praxen (47 % aller Praxen)
- Phase-III-Studien: 79 Praxen (77 % aller Praxen)
- Meldepflichtige-NIS: 76 Praxen (75 % aller Praxen)

Um diese breite Studieninfrastruktur zu gewährleisten, sind heute in fast jeder onkologischen Schwerpunktpraxis spezielle Dokumentationsfachkräfte (Study Nurses) tätig, 77 % aller Praxen geben derartiges Personal an. Genauer gesagt, verfügt jede Studienpraxis im Durchschnitt über 1,4 Personalstellen für diesen Aufgabenbereich.

WIHNO

Das Wissenschaftliche Institut der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen ist als Ausgründung aus dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Wissenschaftsverbund „Kompetenznetz Maligne Lymphome“ entstanden. Es wurde am 25. November 2004 durch den Berufsverband der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in Deutschland e.V. (BNHO) in der Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet.

Das WINHO verfolgt das Ziel, die Rahmenbedingungen der ambulanten Versorgung onkologischer Patienten zu optimieren und zur Transparenz in der onkologischen Regelversorgung beizutragen. Arbeitsschwerpunkte sind Qualitätssicherung, Versorgungsforschung und Gesundheitsökonomie im Schnittpunkt von medizinischer Forschung und ärztlicher Praxis, von Wissenschaft und Politik.

Das WINHO basiert auf der Mitwirkungsbereitschaft seiner Partner-Praxen. Dieser Qualitätsbericht wurde ausschließlich durch das WINHO und die kooperierenden niedergelassenen Hämatologen und Onkologen erstellt und finanziert.

Impressum

Das Werk einschließlich all seiner Teile ist Eigentum der WINHO GmbH. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der WINHO GmbH unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Stand: Dezember 2014

Herausgeber: Berufsverband der Niedergelassenen
Hämatologen und Onkologen in
Deutschland e. V. (BNHO)
Sachsenring 57
50677 Köln
www.BNHO.de

Redaktion: Dr. Walter Baumann
Prof. Dr. Stephan Schmitz
Dr. Jochen Heymanns
Dr. Jasmin Benser
Alexander Hauer
Christoph Riese
Sandra Osburg

Design: Artus.Atelier GmbH & Co. KG, Erfurt
Druck: DRV OHG, Erfurt

Wissenschaftliches Institut
der Niedergelassenen Hämatologen
und Onkologen - WINHO - GmbH

Geschäftsführer: Dr. Walter Baumann

Vor den Siebenburgen 2
50676 Köln

Tel.: 02 21 - 933 19 19 0
Fax: 02 21 - 933 19 19 20

E-Mail: info@winho.de
www.winho.de

© by WINHO GmbH, alle Rechte vorbehalten

Onkologische Schwerpunktpraxen

BADEN - WÜRTTEMBERG

Mannheimer Onkologie Praxis

Dr. med. Jürgen Brust

Dr. med. Dieter Schuster

Dr. med. Christoph Plöger

Prof. Dr. med. Manfred Hensel

Q5, 14-22 | 68161 Mannheim

Telefon (06 21) 2 24 30

Telefax (06 21) 2 84 33

<http://www.onkologische-praxis-mannheim.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Prof. Dr. med. Birgit Kallinowski

Scheffelstraße 63 | 68723 Schwetzingen

Telefon (0 62 02) 9 27 32 22

Telefax (0 62 02) 9 27 32 23

<http://www.kallinowski-prof.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis Heidelberg

Dr. med. Stefan Fuxius

Dr. med. Andreas Karcher

Kurfürstenanlage 34 | 69115 Heidelberg

Telefon (0 62 21) 71 49 90

Telefax (0 62 21) 7 14 99 16

www.onko-heidelberg.de

Hämato-Onkologische Schwerpunktpraxis

Stuttgart am Hauptbahnhof

Dr. med. Gregor Springer

Dr. med. Heinrich Fiechtner

Königstraße 1b | 70173 Stuttgart

Telefon (07 11) 2 22 02 44

Telefax (07 11) 2 22 02 55

<http://www.onkologie-stuttgart.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Hans Roland Schmitt

Kirchstraße 3 | 70839 Gerlingen

Telefon (0 71 56) 2 22 40

Telefax (0 71 56) 43 28 88

Onkologie Ludwigsburg

Dr. med. Thomas Ulshöfer

Martin-Luther-Straße 79/2 | 71636 Ludwigsburg

Telefon (0 71 41) 2 98 25 25

Telefax (0 71 41) 2 98 25 33

<http://www.onkologie-ludwigsburg.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Michael Haen

Kelternstraße 2 | 72070 Tübingen

Telefon (0 70 71) 5 67 80

Telefax (0 70 71) 56 78 11

Onkologische Schwerpunktpraxis /

Internistische Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Torsten Kamp

Dr. med. Robert Eckert

Weberstraße 16 | 73240 Wendlingen

Telefon (0 70 24) 23 31

Telefax (0 70 24) 5 37 63

<http://www.onkologie-esslingen.de>

AnthroMed Öschelbronn gGmbH

Centrum für Integrative Medizin

Dr. med. O. Hartmut Rieß

Am Eichhof 30 | 75223 Niefern-Öschelbronn

Telefon (0 72 33) 6 81 25

Telefax (0 72 33) 6 82 87

<http://www.anthromed-oeschelbronn.de>

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie,

Onkologie und Infektiologie

Dr. med. Franz A. Mosthaf

Dr. med. Maria Procaccianti

Dr. med. Katrin Zutavern-Bechtold

Kriegsstraße 236 | 76135 Karlsruhe

Telefon (07 21) 85 35 05

Telefax (07 21) 85 35 06

<http://www.onkologie-karlsruhe.de>

Onkologie in Ettlingen

Dr. med. Albrecht Lindemann
 Wilhelmstraße 1 | 76275 Ettlingen
 Telefon (0 72 43) 37 46 50
 Telefax (0 72 43) 37 46 52
<http://onkologie-ettlingen.de>

**Ambulantes Therapie-Zentrum für
Hämatologie und Onkologie**

Dr. med. Bernhard Linz
 Dr. med. Marianne Müller
 Dr. med. Andreas Jakob
 Dr. med. Henning Pelz
 Ebertplatz 12 a | 77654 Offenburg
 Telefon (07 81) 9 70 57 79
 Telefax (07 81) 9 70 57 83
<http://www.onkologie-offenburg.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Georg Köchling
 Prof. Dr. med. Berthold Steinke
 Albert-Schweitzer-Straße 14 | 78050 Villingen
 Schwenningen
 Telefon (0 77 21) 9 94 95 90
 Telefax (0 77 21) 99 49 59 30
<http://www.onkologie-villingen.de>

**Schwerpunktpraxis für Hämatologie und
Internistische Onkologie, Gastroenterologie**

Dr. med. Ulrich Banhardt
 Dr. med. Thomas Fietz
 Dr. med. Christian Hertkorn
 Virchowstrasse 10 c | 78224 Singen
 Telefon (0 77 31) 79 76 60
 Telefax (0 77 31) 7 97 66 99
<http://www.onkologie-bodensee.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Tobias Reiber
 Schreiberstraße 20 | 79098 Freiburg
 Telefon (07 61) 2 92 17 87
 Telefax (07 61) 2 92 17 88

**Praxis für interdisziplinäre Onkologie &
Hämatologie GbR**

Dr. med. Tilman Kirste
 Dr. med. Norbert Marschner
 Dr. med. Dieter Semsek
 Dr. med. Matthias Zaiss
 Breisacherstraße 117 | 79106 Freiburg
 Telefon (07 61) 38 68 70
 Telefax (07 61) 3 86 87 10
<http://www.onkologie-freiburg.de>

Onkologie Dreiländereck**Onkologische Schwerpunktpraxis Lörrach**

Dr. med. Jan Knoblich
 Prof. Dr. Richard Fischer
 Röntgenstraße 10 | 79539 Lörrach
 Telefon (0 76 21) 1 61 91 00
 Telefax (0 76 21) 1 61 91 01
<http://www.ospp-loe.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

PD Dr. med. Helmut Oettle
 Friedrichstraße 53 | 88045 Friedrichshafen
 Telefon (0 75 41) 2 89 95 60
 Telefax (0 75 41) 28 99 56 10

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Birgit Euchenhofer
 Röntgenstraße 14 | 88048 Friedrichshafen
 Telefon (0 75 41) 9 21 80
 Telefax (0 75 41) 9 21 81 50

B A Y E R N

Onkologie Ravensburg
Prof. Dr. med. Tobias Dechow
Prof. Dr. med. Thomas Decker
Dr. med. Christoph Nonnenbroich
Elisabethenstraße 19 | 88212 Ravensburg
Telefon (07 51) 3 66 19 70
Telefax (07 51) 36 61 97 66
<http://www.onkonet.eu>

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Volker Petersen
Iglauer Straße 2 | 89518 Heidenheim
Telefon (0 73 21 3) 42 80
Telefax (0 73 21) 34 28 10

MVZ Medizinisches Versorgungszentrum
Tauberfranken gGmbH
Dr. med. Peter Hoffmann
Bahnhofstraße 31 | 97877 Wertheim
Telefon (0 93 42) 93 49 88 40
Telefax (0 93 42) 93 49 88 49
<http://www.mvz-wertheim.de>

Gemeinschaftspraxis Drs. Klausmann
Dr. med. Martine Klausmann
Dr. med. Stefan Krüger
Elisenstraße 28 | 63739 Aschaffenburg
Telefon (0 60 21) 3 42 70
Telefax (0 60 21) 34 27 20
<http://www.klausmann.de>

Onkologie Aschaffenburg
Dr. med. Manfred Welslau
Am Hasenkopf 1 | 63739 Aschaffenburg
Telefon (0 60 21) 4 52 73 00
Telefax (0 60 21) 4 52 73 80
www.onkologie-aschaffenburg.de

Hämato-Onkologische Schwerpunktpraxis
Prof. Dr. med. Christoph Salat
Dr. med. Oliver Stoetzer
Prof. Dr. Erhard Hiller
Winthirstraße 7 | 80639 München
Telefon (0 89) 55 72 72
Telefax (0 89) 55 02 71 79
<http://www.haemato-onkologie-muenchen.de>

Nordbadpraxis
Dr. med. Gesa Geuther
Dr. med. Clemens Scheidegger
Schleißheimer Straße 130 | 80797 München
Telefon (0 89) 1 29 20 54
Telefax (0 89) 1 29 17 79
<http://www.nordbadpraxis.de>

Hämato-Onkologische Gemeinschaftspraxis
Pasing und Fürstenfeldbruck

Dr. med. Burkhard Schmidt
Dr. med. Michael Fromm
Dr. med. Elisabeth Wiesmeier
Dr. med. Petra Seufert
Dr. med. Peter Klapthor
Dr. med. Matthias Zingerle

Bäckerstraße 4 | 81241 München
Telefon (0 89) 8 29 96 60
Telefax (0 89) 8 21 27 71
<http://www.onkologie-pasing.de>

Münchner Hämatologie Praxis - MHP -
Prof. Dr. med. Dr. phil. Torsten Haferlach
PD Dr. med. Wolfgang Kern

Max-Lebsche-Platz 31 | 81377 München
Telefon (0 89) 99 01 50
Telefax (0 89) 99 01 51 13
<http://www.mhp-online.com>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Helmut Hitz
Richard-Strauss-Straße 82 | 81679 München
Telefon (0 89) 99 72 02 75
Telefax (0 89) 99 72 02 76

Internistische Gemeinschaftspraxis Germering

PD Dr. med. Johann Mittermüller
Dr. med. Nikolaus Göldel
Schillerstraße 15 | 82110 Germering
Telefon (0 89) 84 29 10
Telefax (0 89) 8 40 49 15

Internistische Praxisgemeinschaft
an der Klinik Dr. Schindlbeck

Dr. med. Hermann Dietzfelbinger
Seestraße 43 | 82211 Herrsching
Telefon (0 81 52) 2 92 60
Telefax (0 81 52) 2 91 61
<http://www.praxis-schindlbeck.de>

Schwerpunktpraxis und Tagesklinik

Dr. med. Michael Perker
Dr. med. Michael Sandherr
Röntgenstraße 4 | 82362 Weilheim
Telefon (08 81) 4 17 94 30
Telefax (08 81) 4 17 94 35
<http://www.lrz.tum.de>

Praxis Pihusch Onkologie Gastroenterologie
Diabetologie

Prof. Dr. med. Rudolf Pihusch
Stollstraße 6 | 83022 Rosenheim
Telefon (0 80 31) 3 45 11
Telefax (0 80 31) 1 22 43
<http://www.pihusch.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Sigrun Gabius
Sternstraße 12 | 83022 Rosenheim
Telefon (0 80 31) 1 23 61
Telefax (0 80 31) 1 29 72
<http://www.gabius-onkologie.de>

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Ursula Kronawitter
Dr. med. Christoph Jung
Schierghoferstraße 1 | 83278 Traunstein
Telefon (08 61) 7 08 79 30
Telefax (08 61) 7 08 79 31
<http://www.onkologie-traunstein.de>

Medizinisches Versorgungszentrum Ingolstadt

Dr. med. Gerald Gehbauer
Dr. med. Ole Maywald
Krumenauerstraße 42 | 85049 Ingolstadt
Telefon (08 41) 48 47 55
Telefax (08 41) 48 47 36
<http://www.onkologische-praxis-ingolstadt.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Peter Schmidkonz

Thomas-Wimmer-Straße 23b | 85435 Erding

Telefon (0 81 22) 16 40

Telefax (0 81 22) 16 49

<http://www.dres-schmidkonz-erding.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Hans R. Slawik

Prinzregentenstraße 1 | 86150 Augsburg

Telefon (08 21) 51 81 43

Telefax (08 21) 31 33 53

<http://www.osp-augsburg.de/home.phtml>

Onkologiezentrum Donauwörth

Prof. (SHB) Dr. med. Dirk Hempel

Neudegger Allee 10 | 86609 Donauwörth

Telefon (0 82 37) 95 96 90

Telefax (0 82 37) 9 52 96 66

<http://www.onkologiezentrum.com>

Hämato-Onkologische Schwerpunktpraxis

Angelika Dürr

Spitalplatz 155 C | 86633 Neuburg an der Donau

Telefon (0 84 31) 27 25

Telefax (0 84 31) 4 84 92

<http://www.praxisduerr.de>

Internistisches Facharztzentrum mit Dialyse

Dr. med. Dietrich Ellbrück

Dr. med. Jürgen Jäckle

Dr. med. Michael Niedermeier

Donaustraße 78 | 87700 Memmingen

Telefon (0 83 31) 83 43 00

Telefax (0 83 31) 83 43 20

<http://www.dialyse-mm.de>

Internistische Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Michael Schauer

Dr. med. Susanne Feigl-Lurz

Dr. med. Jan Wortmann

Spitalgasse 2-4 | 90403 Nürnberg

Telefon (09 11) 23 88 80

Telefax (09 11) 2 38 88 23

<http://www.internisten-spitalgasse.de>

Onkologische Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Jochen Wilke

Dr. med. Harald Wagner

Dr. med. Alexander Petzoldt

Jacob-Henle-Straße 1 | 90766 Fürth

Telefon (09 11) 97 92 22 30

Telefax (09 11) 9 79 22 23 99

<http://www.onkologie-fuerth.de>

Internistische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Michael J. Eckart

Dr. med. Babette Häcker

Nägelsbachstraße 49 c | 91052 Erlangen

Telefon (0 91 31) 7 62 50

Telefax (0 91 31) 76 25 44

<http://www.isp-erlangen.de>

Ambulantes Onkologie Centrum

Dr. med. Markus Hahn

Dr. med. Sebastian Müller

Schöneckerstraße 7 | 91522 Ansbach

Telefon (09 81) 97 07 90

Telefax (09 81) 9 70 79 50

<http://www.onkologie-ansbach.de>

Praxis für Onkologie, Muhr am See

Dr. med. Philipp Schauenberg

Dr. med. Gerhard Schmidt

Kirchplatz 2 | 91735 Muhr am See

Telefon (0 98 31) 90 51

Telefax (0 98 31) 44 24

<https://www.klinikum-altmuehlfranken.de/onkologie.html>

Onkologische Schwerpunktpraxis Neumarkt
 Dr. med. Ekkehart Ladda
 Nürnberger Straße 12 | 92318 Neumarkt
 Telefon (0 91 81) 46 45 26
 Telefax (0 91 81) 46 45 27
<http://www.onkologie-neumarkt.de>

Schwerpunktpraxis und Tagesklinik für
 Hämatologie und Onkologie
 Dr. med. Robert Dengler
 Dr. med. Alexander Kröber
 Hildegard-von-Bingen-Straße 1 |
 93053 Regensburg
 Telefon (09 41) 20 60 30 40
 Telefax (09 41) 2 06 03 04 33
<http://www.die-onkologen.de/home.phtml>

MVZ Klinikum Straubing GmbH
 Fachbereich Hämatologie und Onkologie
 Dr. med. Matthias Demandt
 Dr. med. Monika Lonscher
 Frau Andrea Pajatsch
 Sankt Elisabethstraße 23 | 94315 Straubing
 Telefon (0 94 21) 9 07 77
 Telefax (0 94 21) 9 07 79
<http://www.mvz-klinikum-straubing.de>

Schwerpunktpraxis für Hämatologie
 und Onkologie
 Dr. med. Andreas Hübner
 Spinnereistraße 5 b | 95445 Bayreuth
 Telefon (09 21) 72 66 90
 Telefax (09 21) 7 26 69 22
<http://www.onko-doc.de>

B E R L I N

Onkologisches Versorgungszentrum
 Friedrichshain
 Dr. med. Herbert Lebahn
 Dr. med. Fritz Maiwirth
 Dr. med. Stefan Nawka
 Landsberger Allee 117 | 10407 Berlin
 Telefon (0 30) 8 02 08 77 00
 Telefax (0 30) 8 02 08 77 69
<http://www.onkologie-friedrichshain.de>

Gemeinschaftspraxis
 Dipl.-Med. Natalia Wiener
 Dr. med. Lars Meyer
 Ostseestraße 107 | 10409 Berlin
 Telefon (0 30) 4 45 82 01
 Telefax (0 30) 4 46 90 57

Praxisgemeinschaft für Hämatologie
 und Onkologie
 Dr. med. Wolfgang Witthuhn
 Dr. med. Joachim Felber
 Schönhauser Allee 118 | 10437 Berlin
 Telefon (0 30) 4 42 49 65
 Telefax (0 30) 44 04 24 59
<http://www.praxis-felber-witthuhn.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis Tiergarten
 Dr. med. Dorothea Kingreen
 Dr. med. Antje Koschuth
 Dr. med. Stefan Wöhner
 Rathenower Straße 5 | 10559 Berlin
 Telefon (0 30) 3 94 20 03
 Telefax (0 30) 3 94 84 17
<http://www.onkologie-tiergarten.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis Kurfürstendamm

Dr. med. Ingo Schwaner

Dr. med. Ulrike Schneider

PD Dr. med. Ingo Tamm

Kurfürstendamm 65 | 10707 Berlin

Telefon (0 30) 8 87 74 25 70

Telefax (0 30) 8 87 74 25 71

<http://www.onkologie-kurfuerstendamm.de>

Praxis am Volkspark

Dr. med. Gunhild Kühn

Bundesallee 55 | 10715 Berlin

Telefon (0 30) 84 72 35 35

Telefax (0 30) 84 72 35 37

<http://www.praxis-kuehn.de>

MVZ Hämatologie Onkologie Tempelhof

Dr. med. Knut Ulbrich

Dr. med. Friedrich Ludwig

Peter Martin

Antje Urmersbach

Ringbahnstraße 76-80 | 12103 Berlin

Telefon (0 30) 68 32 82 50

Telefax (0 30) 6 83 28 25 22

Praxis für Onkologie und Hämatologie

Dr. med. Jeanette Schneider-Obermeyer

Dr. med. Kristiane Strohbach

Dr. med. Marcus Schweigert

Janusz-Korczak-Straße 12 | 12627 Berlin

Telefon (0 30) 9 92 95 50

Telefax (0 30) 99 29 55 20

<http://www.onkologie-hellersdorf.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis Berlin

Dr. med. John Heim

Dr. med. Jörg Reichert

Müllerstraße 51 | 13349 Berlin

Telefon (0 30) 4 53 50 53

Telefax (0 30) 4 54 33 93

<http://www.onkologische-schwerpunktpraxis.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Ilona Blau

Badstraße 11 | 13357 Berlin

Telefon (0 30) 4 61 48 57

Telefax (0 30) 46 60 61 57

<http://www.onkologie-am-gesundbrunnen.de>

Medizinisches Versorgungszentrum Berlin-Tegel

Dr. med. Christoph Longin

Dr. med. Gernot Reich

Berliner Straße 25-26 | 13507 Berlin

Telefon (0 30) 8 10 58 90

Telefax (0 30) 81 05 89 22

<http://www.onkologie-tegel.de>

Ambulantes Tumorzentrum Spandau

Dr. med. Benno Mohr

Dr. med. Uwe Peters

Dr. Sabine Säuberlich-Knigge

Klosterstraße 34/35 | 13581 Berlin

Telefon (0 30) 35 30 33 66

Telefax (0 30) 35 30 33 67

<http://www.onkologie-spandau.de/>

Medizinisches Versorgungszentrum Onkologischer Schwerpunkt am Oskar-Helene-Heim

Dr. med. Julia Herrenberger

Dr. med. Christiane Keitel-Wittig

Dr. med. Andreas Kirsch

Clayallee 225 a | 14195 Berlin

Telefon (0 30) 6 44 99 52 30

Telefax (0 30) 6 44 99 52 33

<http://www.onkologie-ohh.de>

B R A N D E N B U R G

Medizinisches Versorgungszentrum für
Blut- und Krebserkrankungen

Dr. med. Georg Günther

Dr. med. Annette Sauer

Dr. med. Anke Gerhardt

Kurfürstenstraße 20 | 14467 Potsdam

Telefon (03 31) 50 58 90

Telefax (03 31) 5 05 89 29

<http://www.onkopraxis-potsdam.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dipl.-Med. Carola Saati

Dr. med. Johannes Mattes

Hochstraße 29 | 14770 Brandenburg/Havel

Telefon (0 33 81) 41 12 20

Telefax (0 33 81) 41 12 29

<http://www.onkologie-brandenburg.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Prof. Dr. med. Michael Kiehl

Dipl.-Med. Wolfgang Stein

Müllroserchaussee 7 | 15236 Frankfurt an der Oder

Telefon (03 35) 5 48 46 41

Telefax (03 35) 5 48 46 42

B R E M E N

Onkologisch-Hämatologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Gabriele Doering

Schwachhauser Heerstraße 50 | 28209 Bremen

Telefon (04 21) 6 96 09 60

Telefax (04 21) 69 60 96 99

<http://www.dres-doering.de>

Hämato-Onkologische Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Heinz-Jürgen Igelmann

Dr. med. Karl Wietholt

Parkallee 41-45 | 28209 Bremen

Telefon (04 21) 32 04 64

Telefax (04 21) 32 40 53

<http://www.bremer-onkologen.de>

H A M B U R G

Überörtliche Gemeinschaftspraxis
Schwerpunkt Hämatologie, Onkologie und
Palliativmedizin

Dr. med. Karl Verpoort

Dr. med. Jan Wierecky

Dr. med. Wolfgang Zeller

Hohe Weide 17 b | 20259 Hamburg

Telefon (0 40) 3 57 17 77 50

Telefax (0 40) 3 57 17 77 10

www.onkologie-hamburg.de

Onkologische Schwerpunktpraxis Eppendorf

Prof. Dr. med. Susanna Hegewisch-Becker

Dr. med. Eray Gökkurt

Eppendorfer Landstraße 42 | 20249 Hamburg

Telefon (0 40) 4 60 20 01

Telefax (0 40) 47 35 47

<http://www.onkologie-eppendorf.de>

Onkologie Lerchenfeld

Dr. med. Andreas Mohr

Dr. med. Birgit Luhn

Dr. med. Klaus Becker

Dr. med. Volkmar Böhme

Dr. med. Thomas Wolff

Lerchenfeld 14 | 22081 Hamburg

Telefon (0 40) 22 71 80 46

Telefax (0 40) 22 71 80 67

<http://www.onkologie-lerchenfeld.de>

Onkologische Praxis und Tagesklinik

Dr. med. Tobias Langenbuch

Farmsener Landstraße 73 | 22359 Hamburg

Telefon (0 40) 64 53 39 00

Telefax (0 40) 64 53 39 11

<http://www.onkologie-volksdorf.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Thomas A. Walter

Heegbarg 8 | 22391 Hamburg

Telefon (0 40) 41 91 05 85

Telefax (0 40) 41 91 05 86

<http://www.onkologie-walter.de>

Hämatologisch-Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Mathias Bertram

Dr. med. Sigrun Müller-Hagen

Süntelstraße 11a | 22457 Hamburg

Telefon (0 40) 27 88 23 30

Telefax (0 40) 040 59 35 45 20

<http://www.onkologie-partner.de>

Hämatologisch-Onkologische Praxis Altona

Dr. med. Erik Engel

Prof. Dr. med. Ulrich R. Kleeberg

Dr. med. Wiebke Hollburg

PD Dr. med. Gunter Schuch

Dr. med. Bernd Flath

Björn Gülden-zoph

Mörkenstraße 47 | 22767 Hamburg

Telefon (0 40) 3 80 21 20

Telefax (0 40) 38 02 12 69

<http://www.hopa-hamburg.de>

H E S S E N

Onkologische Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Siegfried Siehl

Dr. med. Ulrike Söling

Goethestraße 47 | 34119 Kassel

Telefon (05 61) 7 39 33 72

Telefax (05 61) 7 39 33 67

<http://www.onkologie-kassel.de>

Hämatologisch-Onkologische Praxis

Waldeck-Frankenberg

Dr. med. Jörg Stahl

Prof. Dr. med. Oliver Rick

Gustav-Görner-Allee 2 | 34537 Bad Wildungen

Telefon (0 56 21) 10 41

Telefax (0 56 21) 37 00

<http://www.onkologie-stahl.de>

MVZ am Obertor GmbH

Dr. med. Wolfgang Weber

Obertorstraße 9 | 34576 Homberg/Efze

Telefon (0 56 81) 93 12 10

Telefax (0 56 81) 931 21 21

<http://www.mvz-am-obertor.de>Praxis für Innere Medizin, Hämatologie und
internistische Onkologie

Dr. med. Frank Weidenbach

Dr. med. Christina Balsler

Erlenring 9 | 35037 Marburg

Telefon (0 64 21) 9 29 50

Telefax (0 64 21) 92 95 29

<http://www.balsler-weidenbach.de>Gemeinschaftspraxis für Hämatologie und
Onkologie Gießen

Dr. med. G. C. Schliesser

PD Dr. med. Andreas Käbisch

Dr. med. Christoph Weber

Wingertshecke 6 | 35392 Gießen

Telefon (06 41) 94 46 10

Telefax (06 41) 9 44 61 29

<http://www.onkologie-praxis-giessen.de>

MVZ Alsfeld - Onkologie

Susanne Simon-Becker

Schwabenröder Straße 81a | 36304 Alsfeld

Telefon (0 66 31) 98 16 66

Telefax (0 66 31) 98 16 69

<http://www.mvz-alsfeld.de>Hämatologisch-Onkologische Gemeinschaftspraxis
am Bethanien-Krankenhaus

Dr. med. Thomas Klippstein

PD Dr. med. Ralf Grunewald

Prof. Dr. med. Hans Tesch

Prof. Dr. med. Wolfgang Knauf

Dr. med. Jochen Breuer

Im Prüfling 17-19 | 60389 Frankfurt am Main

Telefon (0 69) 45 10 80

Telefax (0 69) 45 82 57

<http://www.onkologie-bethanien.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Ernst-Baldur Rohwedder

Haingasse 22 | 61348 Bad Homburg v. d. h.

Telefon (0 61 72) 2 13 45

Telefax (0 61 72) 2 13 47

Gastroenterologisch-onkologische Praxis

Dr. med. Stephan Dols

Herzog-Adolf-Straße 13 | 61462 Königstein

Telefon (0 61 74) 93 66 60

Telefax (0 61 74) 93 66 75

<http://www.gastroenterologie-hochtaunus.de>

Hämatologische und Onkologische

Gemeinschaftspraxis

Harald Balló

Dr. med. Hans-Peter Böck

Marktplatz 11 | 63065 Offenbach am Main

Telefon (0 69) 81 26 26

Telefax (0 69) 82 64 28

<http://www.onkologie-offenbach.de>

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie
und Onkologie
Fachärztezentrum an der Asklepios Klinik Langen
Dr. med. Andreas Köhler
Dr. med. Roswitha Fuchs
Röntgenstraße 6-8 | 63225 Langen
Telefon (0 61 03) 3 01 82 70
Telefax (0 61 03) 3 01 82 73
<http://www.onkologie-langen.de>

Onkologische Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Gerd Lautenschläger
Dr. med. Florian Fauth
Krämerstraße 22 a | 63450 Hanau am Main
Telefon (0 61 81) 25 55 35
Telefax (0 61 81) 25 55 02
<http://www.onkologie-hanau.eu>

Onkologische Schwerpunktpraxis Darmstadt
Dr. med. Georgi Kojouharoff
Dr. med. Gerrit Dingeldein
Dr. med. Michael Rieger
Eschollbrücker Straße 26 | 64295 Darmstadt
Telefon (0 61 51) 13 04 80
Telefax (0 61 51) 1 30 48 10
<http://www.onkologie-darmstadt.de>

Überörtliche Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Markus Klein
Olav Heringer
Langenbeckplatz 2 | 65189 Wiesbaden
Telefon (06 11) 20 50 90
Telefax (06 11) 2 05 09 19
<http://www.medicum-wiesbaden.de>

Internistische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Michael Baldus
August-Bebel-Straße 52 | 65428 Rüsselsheim
Telefon (0 61 42) 9 40 30
Telefax (0 61 42) 94 03 30
<http://www.onkologie-ruesselsheim.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis und Tagesklinik
PD Dr. med. Gernot Seipelt
Dr. med. Ursula Koch
Kronbergerstraße 38 | 65812 Bad-Soden/Taunus
Telefon (0 61 96) 65 76 60
Telefax (0 61 96) 65 76 61
<http://www.onkologie-main-taunus.de>

MECKLENBURG - VORPOMMERN

MVZ Stadtmitte
 Dr. med. Burkhardt Meyer
 Lange Reihe 89 A | 17489 Greifswald
 Telefon (0 38 34) 50 93 08
 Telefax (0 38 34) 50 85 97
<http://www.onkologie-dr-meyer.de>

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie und
 Onkologie
 Dr. med. Volker Lakner
 Dipl.-Med. Susanne Decker
 Wismarsche Straße 32, 18057 Rostock
 Telefon (03 81) 4 99 79 99
 Telefax (03 81) 4 93 42 76

Gemeinschaftspraxis
 Dr. med. Henning Eschenburg
 Dr. med. Stefan Wilhelm
 Dr. med. Stefan Duda
 Am Wall 1 | 18273 Güstrow
 Telefon (0 38 43) 77 49 06
 Telefax (0 38 43) 77 49 07

NIEDERSACHSEN

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie und
 Onkologie
 Dr. med. Paraskevi Tatsis
 Dr. med. Heike Schieder
 Steinbecker Straße 44 | 21244 Buchholz
 Telefon (0 41 81) 13 13 90
 Telefax (0 41 81) 13 13 95

Onkologische Schwerpunktpraxis Lüneburg
 Dr. med. Bernhard Goldmann
 Dr. med. Peter Heinkele
 Dr. med. Jan Rutjes
 Schildsteinweg 26 | 21339 Lüneburg
 Telefon (0 41 31) 4 08 68 60
 Telefax (0 41 31) 40 86 86 20
<http://www.onkopraxis-lueneburg.de>

Schwerpunktpraxis für Hämatologie und
 Onkologie an der Klinik Dr. Hancken
 Dr. med. Alexander Scherpe
 Dr. med. Claus Christoph Steffens
 Harsefelder Straße 8 | 21680 Stade
 Telefon (0 41 41) 60 41 00
 Telefax (0 41 41) 60 41 98
<http://www.onkologie-stade.de>

Onkologische Praxis Oldenburg / Delmenhorst
 Dr. med. Burkhard Otremba
 Dr. med. Daniel Reschke
 Dr. med. Iris Zirpel
 Dr. med. Ralf Bodo Kühn
 Dr. med. Wolfram Ruff
 Grüne Straße 11 | 26121 Oldenburg
 Telefon (04 41) 7 70 59 80
 Telefax (04 41) 77 05 98 10
<http://www.onkopraxis-oldenburg.de>

Praxisgemeinschaft für Onkologie
und Urologie, Wilhelmshaven
Yolanda Rodemer
Tobias Wismann
Friedrich-Paffrath-Straße 98 |
26389 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 95 60 00
Telefax (0 44 21) 9 56 00 60
<http://www.onkologie-wilhelmshaven.de>

Onkologie Leer - Emden - Papenburg
Dr. med. Lothar Müller
Annenstraße 11 | 26789 Leer
Telefon (04 91) 98 79 10
Telefax (04 91) 9 87 91 11
<http://www.onkologie-leer.de>

Praxis für Hämatologie und Onkologie
Dr. med. Georg Weißenborn
Kirchstraße 7 | 27239 Twistringen
Telefon (0 42 43) 60 27 14
Telefax (0 42 43) 60 25 83
<http://www.onkologie-twistringen.de>

Onkologische Praxis Verden
Dr. med. Freerk Müller
Eitzer Straße 18 | 27283 Verden
Telefon (0 42 31) 93 25 49
Telefax (0 42 31) 9 85 23 58
<http://www.onkologie-verden.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis Celle
Dr. med. Jan Titgemeyer
Neumarkt 1d | 29221 Celle
Telefon (0 51 41) 97 47 40
Telefax (0 51 41) 9 74 74 99
<http://www.onkologie-celle.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
PD Dr. med. Peter von Wussow
Rösebeckstraße 15 | 30159 Hannover
Telefon (05 11) 30 69 99 99
Telefax (05 11) 30 69 99 98

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie/Onkologie
Dr. med. Detlev Schröder
Karl-Wiechert-Allee 1 a | 30625 Hannover
Telefon (05 11) 5 54 73 83
Telefax (05 11) 5 54 73 84
<http://www.onkologiehannover.de>

Versorgungsübergreifende internistische
Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Felix Wullstein-Winkler
Dr. med. Lutz Brinkmann
Würzburger Straße 13 | 30880 Laatzen
Telefon (05 11) 9 82 24 54
Telefax (05 11) 9 82 24 57
<http://www.onkolaatzen.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Bernd Sievers
Dr. med. Werner Freier
Goslarsche Landstraße 19 | 31135 Hildesheim
Telefon (0 51 21) 9 12 91 40
Telefax (0 51 21) 91 29 14 40
<http://www.onkologie-hildesheim.de>

Internistische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Stefanie Broszeit-Luft
Dr. med. Markus Bregulla
Iltener Straße 46 | 31275 Lehrte
Telefon (0 51 32) 8 33 30
Telefax (0 51 32) 83 33 38
<http://www.lehrte-onkologie.de>

Hämatologisch-onkologische Schwerpunktpraxis
 Dr. med. Barbara Tschechne
 Lindenstraße 77 | 31535 Neustadt am Rübenberge
 Telefon (0 50 32 89) 89 12 70
 Telefax (0 50 32 89) 12 72 00
<http://www.tschechne-onkologie.de>

Hämatologische & Onkologische Praxis Stadthagen
 Dr. med. Constanze Priebe-Richter
 Dr. med. Özlem Stange-Budumlu
 Am Krankenhaus 1 | 31655 Stadthagen
 Telefon (0 57 21) 99 51 02
 Telefax (0 57 21) 99 51 03
<http://www.onkologie-stadthagen.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
 Dr. med. Oleg Rubanov
 Lohstraße 4 | 31785 Hameln
 Telefon (0 51 51) 40 66 66
 Telefax (0 51 51) 4 06 66 70
<http://www.onkologie-rubanov.de>

Hämatologisch-onkologische Schwerpunktpraxis
 Northeim
 Dr. med. Sven Detken
 Jörg Seraphin
 Sturmbäume 3 | 37154 Northeim
 Telefon (0 55 51) 91 41 90
 Telefax (0 55 51) 9 14 19 29
<http://www.onkologie-northeim.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
 Dr. med. Matthias Adler
 Andreas Pies
 Dr. med. Oliver Marschal
 Dr. med. Sabine Wöhle
 Auguststraße 21-23 | 38100 Braunschweig
 Telefon (05 31) 2 40 66 40
 Telefax (05 31) 2 40 66 41

MVZ Onkologische Kooperation Harz
 Dr. med. Hans Werner Tessen
 Dr. med. Mark-Oliver Zahn
 Kösliner Straße 14 | 38642 Goslar
 Telefon (0 53 21) 68 61 02
 Telefax (0 53 21) 68 61 16
<http://www.onkologie-goslar.de>

Hämatologisch-Onkologische Gemeinschaftspraxis
 Dr. med. Ulrich Hutzschenreuter
 Dr. med. Uwe Sauer
 Albert-Schweitzer-Straße 20 | 48527 Nordhorn
 Telefon (0 59 21) 78 82 09
 Telefax (0 59 21) 78 82 12
<http://www.onkologie-nordhorn.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
 Dr. med. Lothar Domagalski
 Möserstraße 52-54 | 49074 Osnabrück
 Telefon (05 41) 2 95 55
 Telefax (05 41) 2 02 20 12

N O R D R H E I N - W E S T F A L E N

Onkologische Praxis Minden-Lübbecke

Dr. med. Martin Becker

Dr. med. Christiane Kreisel-Büstgens

Dr. med. Enno Moorahrend

Flurweg 13 | 32457 Porta Westfalica

Telefon (05 71) 2 92 22

Telefax (05 71) 2 43 90

<http://www.onkologie-minden.de>

Internistische Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Peter Harms

Dr. med. Hildegund Behr

Brucher Straße 17 | 32545 Bad Oeynhausen

Telefon (0 57 31) 79 02 10

Telefax (0 57 31) 79 02 11

<http://www.phv-dialyse.de/badoeynhausen/praxis>

Facharztpraxis für Hämatologie und Onkologie

Dr. med. Regina Schwarz

Lagesche Straße 1 | 32756 Detmold

Telefon (0 52 31) 45 84 90

Telefax (0 52 31) 4 58 49 10

<http://www.dr-schwarz-detmold.de>

Internistische Gemeinschaftspraxis mit
onkologischem Schwerpunkt im Medicum-Detmold

Dr. med. Friedrich W. Kleinsorge

Christina Levknecht

Röntgenstraße 16 | 32756 Detmold

Telefon (0 52 31) 9 10 24 00

Telefax (0 52 31) 9 10 24 19

<http://www.onkologie-detmold.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Siegfried Bernhard Rösel

Dr. med. Reinhard Depenbusch

Prof. Dr. med. Claus Gropp

PD Dr. med. Philipp Schütt

Brunnenstraße 14 | 33332 Gütersloh

Telefon (0 52 41) 8 32 81 00

Telefax (0 52 41) 8 32 81 03

<http://www.onkologie-guetersloh.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis Bielefeld

Dr. med. Marianne Just

PD Dr. med. Martin Görner

Dr. med. Paul Düwel

Dr. med. Hendrik Riesenberg

Dr. med. Erhardt Schäfer

Teutoburger Straße 60 | 33604 Bielefeld

Telefon (05 21) 9 88 77 70

Telefax (05 21) 98 87 77 29

<http://www.onkologie-bielefeld.de>

Medizinisches Versorgungszentrum

Dr. med. Günther Schmutz

Dr. med. Petra Hegener

Grafenberger Allee 128 a | 40237 Düsseldorf

Telefon (02 11) 2 39 55 20

Telefax (02 11) 23 95 52 10

<http://www.gastro-onko-duesseldorf.de>

Schwerpunktpraxis für Hämatologie und
medizinische Onkologie

Dr. med. Julia Hartung

Dr. med. Marie-Luise Plingen

Rochusstraße 2 | 40479 Düsseldorf

Telefon (02 11) 36 77 77 80

Telefax (02 11) 36 77 77 89

<http://www.onkologie-praxis-duesseldorf.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Manfred Kurnoth

Dömgesstraße 1 b | 41238 Mönchengladbach

Telefon (0 21 66) 8 88 80

Telefax (0 21 66) 85 02 02

<http://www.internistische-schwerpunktpraxis-mg.de>Schwerpunktpraxis für Hämatologie
und Onkologie

Dr. med. Christoph Losem

Dr. med. Dirk Plewe

Am Hasenberg 44 | 41462 Neuss

Telefon (0 21 31) 10 12 06

Telefax (0 21 31) 10 20 96

<http://facharztzentrum-neuss.de>Hämatologische, Onkologische und
Hämostaseologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Wilhelm Wolfgang Reiter

Willy-Brandt-Ring 33 | 41747 Viersen

Telefon (0 21 62) 10 61 00

Telefax (0 21 62) 10 61 01

Praxis Alte Badeanstalt

Dr. med. Ulrich Grabenhorst

Venloer Straße 40 | 41751 Viersen

Telefon (0 21 62) 9 53 80

Telefax (0 21 62) 95 38 16

<http://praxis-aba.de>Praxis für Hämatologie und
internistische Onkologie

Dr. med. Rudolf Janz

Nordpromenade 3 | 41812 Erkelenz

Telefon (0 24 31) 80 69 07

Telefax (0 24 31) 80 64 91

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Werner Fett

Bergstraße 5-11 | 42105 Wuppertal

Telefon (02 02) 44 92 32

Telefax (02 02) 44 92 91

Praxis für Hämatologie und
internistische Onkologie

Dr. med. Naser Kalhori

Dr. med. Arnd Nusch

Dr. med. Werner Langer

Friedrichstraße 311 | 42551 Velbert

Telefon (0 20 51) 31 25 11

Telefax (0 20 51) 31 25 13

<http://www.onkologie-velbert.de>

Onkologische Praxis Remscheid

Dr. med. Jörn Kohnke

Dr. med. Matthias Klee

Rosenhügeler Straße 4 a | 42859 Remscheid

Telefon (0 21 91) 5 92 63 37

Telefax (0 21 91) 5 92 63 38

<http://www.onkologie-remscheid.de>

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie & Onkologie

PD Dr. med. Bernd Lathan

Dr. med. Jörg Lipke

Sandra Ketzler

Dr. med. Clemens Schulte

Daniela Collette

Am Oelpfad 12 | 44263 Dortmund

Telefon (02 31) 9 14 09 20

Telefax (02 31) 16 46 33

<http://www.onkologie-dortmund.de>

MVZ Praxisklinik und Dialysezentrum Herne GbR
Dr. med. Lars Hahn
Wiescherstraße 20 | 44623 Herne
Telefon (0 23 23) 91 99 70
Telefax (0 23 23) 9 19 97 17
<http://www.onko-herne.de>

Onkologische Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Ute Bückner
Prof. Dr. med. Holger Nüchel
Kurt-Schumacher-Platz 4 | 44787 Bochum
Telefon (02 34) 9 12 81 00
Telefax (02 34) 91 28 10 10
<http://www.onkologie-bochum.de>

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie und
Internistische Onkologie
Dr. med. Roland Rudolph
Dr. med. Frfr. Ulla von Verschuer
Henricistraße 40 | 45136 Essen
Telefon (02 01) 22 36 38
Telefax (02 01) 23 09 61
<http://www.onkologie-essen.de>

Gemeinschaftspraxis Dres. Schramm-Groß/Rotter
Dr. med. Britta Schramm-Groß
Von Bergmann Straße 2 | 45141 Essen
Telefon (02 01) 21 12 08
Telefax (02 01) 29 77 04
<http://www.praxis-dr-schramm-gross.de>

Schwerpunktpraxis für Hämatologie und
Onkologie in Mülheim an der Ruhr
PD Dr. med. Jan Schröder
Dr. med. Katharina Sieg
Kettwigerstraße 62 | 45468 Mülheim
Telefon (02 08) 7 69 81
Telefax (02 08) 76 44 04
<http://www.onkologie-muelheim.de>

Praxis & Tagesklinik für Internistische
Onkologie & Hämatologie
Dr. med. Friedrich Overkamp
Dr. med. Ludger Heflik
Till Oliver Emde
Springstraße 24 | 45657 Recklinghausen
Telefon (0 23 61) 90 42 70
Telefax (0 23 61) 9 04 27 99
<http://www.onkologie-re.de>

Schwerpunktpraxis für Hämatologie
und Onkologie Bottrop und Dorsten
Dr. med. Dirk Pott
Dr. med. Christian Tirier
Carla Verena Hannig
Neustraße 17 a | 46236 Bottrop
Telefon (0 20 41) 70 95 90
Telefax (0 20 41) 7 09 59 20
<http://www.onkologie-bottrop.de>

Schwerpunktpraxis für Hämatologie / Onkologie
Dr. med. Ralf Kellner
Dr. med. Burkhard Alkemper
Propst-Sievert-Weg 9 | 46325 Borken
Telefon (0 28 61) 97 44 81
Telefax (0 28 61) 97 44 90
<http://www.onkologie-dorsten.de>

Onkologische Praxis am St. Agnes Hospital
Dr. med. Volker Burstedde
Barloerweg 127 b | 46397 Bocholt
Telefon (0 28 71) 2 18 26 69
Telefax (0 28 71) 2 93 45 30
<http://www.onkologie-westmuensterland.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Claire Schadeck-Gressel
Schermecker Landstraße 88 A | 46485 Wesel
Telefon (02 81) 3 00 88 30
Telefax (02 81) 3 00 88 31
www.onkologie-wesel.de

Onkologie Duisburg-Nord
 Dr. med. Jürgen Anhuf
 Dr. med. Johannes Selbach
 Hamborner Altmarkt 20-24 | 47166 Duisburg
 Telefon (02 03) 55 59 50
 Telefax (02 03) 5 55 95 95
<http://www.selbach-anhuf.de>

Onkologische Praxis Moers
 Jochen Eggert
 Dr. med. Jörg Wiegand
 Dr. med. Paul Jehner
 PD Dr. med. Wolf-Peter Liebisch
 Xantener Straße 40 | 47441 Moers
 Telefon (0 28 41) 92 16 60
 Telefax (0 28 41) 92 16 61
<http://www.onkologie-moers.de>

Fachärzte für Innere Medizin, Hämatologie
 und internistische Onkologie
 Dr. med. Michael Neise
 Dr. med. André Lollert
 Dießemer Bruch 79 | 47805 Krefeld
 Telefon (0 21 51) 78 02 50
 Telefax (0 21 51) 7 80 25 25
<http://www.onkologie-krefeld.de>

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie
 und Onkologie
 Dr. med. Jürgen Wehmeyer
 Dr. med. Christian Lerchenmüller
 Dr. med. Karsten Kratz-Albers
 Dr. med. Holger Timmer
 Dr. med. Ralf Bieker
 Dr. med. Rüdiger Liersch
 Steinfurter Straße 60 b | 48149 Münster
 Telefon (02 51) 62 00 80
 Telefax (02 51) 6 20 08 10
<http://www.onkologie-muenster.de>

Onkologische Praxis im St. Marien-Krankenhaus
 Dr. med. Hans Wilhelm Dübbers
 Wüllner Straße 101 a | 48683 Ahaus
 Telefon (0 25 61) 86 64 74
 Telefax (0 25 61) 95 61 04
<http://www.onkologie-westmuensterland.de>

Praxis internistischer Onkologie und Hämatologie
 PIOH Frechen
 PD Dr. med. Roland Schnell
 Dr. med. Holger Schulz
 Dr. med. Matthias Hellmann
 Kölner Straße 9 | 50226 Frechen
 Telefon (0 22 34) 99 95 90
 Telefax (0 22 34) 9 99 59 25
<http://www.pioh-frechen.de>

Praxis internistischer Onkologie und Hämatologie
 PIOH Köln Zentrum
 PD Dr. med. Marcel Reiser
 Dr. med. Ildiko Kátay
 Richard-Wagner-Straße 13-17 | 50674 Köln
 Telefon (02 21) 9 22 86 80
 Telefax (02 21) 92 28 68 18
<http://koeln.pioh.de>

Hämatologisch-Onkologische Praxis
 PD Dr. med. Rudolf Zankovich
 Josef-Haubrich-Hof 5 | 50676 Köln
 Telefon (02 21) 2 03 71 20
 Telefax (02 21) 2 40 60 99
<http://www.haubrichforum.de>

Onkologie am Sachsenring Köln
Gemeinschaftspraxis für Onkologie
und Hämatologie
Prof. Dr. med. Stephan Schmitz
Dr. med. H. Tilman Steinmetz
Dr. med. Kai Severin
Sachsenring 69 | 50677 Köln
Telefon (02 21) 9 31 82 20
Telefax (02 21) 9 31 82 29
<http://www.onkologie-koeln.de>

Praxis für Onkologie und Hämatologie
Dr. med. David Bórquez
Ferrenbergstrasse 24 | 51465 Bergisch Gladbach
Telefon (0 22 02) 96 96 90
Telefax (0 22 02) 9 69 69 19
<http://www.onkologie-gl.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
Reiner Weinberg
Dr. med. Dirk Tummes
Dr. med. Dorothee Guggenberger
Weberstraße 8 | 52064 Aachen
Telefon (02 41) 9 90 05 50
Telefax (02 41) 99 00 55 22
<http://www.onkologie-aachen.de>

Onkologische Praxis am Marienhospital
Dr. med. Leonhard Habets
Friedrich-Ebert-Allee 100 | 52066 Aachen
Telefon (02 41) 1 89 56 90
Telefax (02 41) 18 95 69 19
<http://www.habets-aachen.de>

Hämatologisch-Onkologische Praxis
Dr. med. Christoph Maintz
Dr. med. Christiane Hinske
Mauerfeldchen 72 | 52146 Würselen
Telefon (0 24 05) 4 89 20
Telefax (0 24 05) 48 92 20
<http://www.aachen-onkologie.de>

Hämatologie - Onkologie Stolberg
Matthias Groschek
Steinfeldstraße 7 | 52222 Stolberg
Telefon (0 24 02) 7 66 88 29
Telefax (0 24 02) 7 66 88 27
www.onkologie-stolberg.de

Praxis für Innere Medizin, Hämatologie,
Onkologie und hausärztliche Versorgung
Dr. med. Peter Florian Schwindt
Dr. med. Sonja Schäfer
Hopmannstraße 7 | 53177 Bonn
Telefon (02 28) 95 25 90
Telefax (02 28) 9 52 59 14
<http://www.internisten-bonn.de>

Hämatologisch-Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Helmut Forstbauer
PD Dr. med. Carsten Ziske
Dr. med. Ruth Reihls
Dr. med. Ernst Rodermann
Andreas Diel
Schloßstraße 18 | 53840 Troisdorf
Telefon (0 22 41) 80 18 71
Telefax (0 22 41) 80 18 72
<http://www.onkologie-rheinsieg.de>

Fachinternistische Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Jacqueline Rauh
Dr. med. Maura Schweickert
Ardeystraße 105-109 | 58452 Witten
Telefon (0 23 02) 9 14 18 11
Telefax (0 23 02) 9 14 18 40
<http://www.gemeinschaftspraxis-ardeystrasse.de>

R H E I N L A N D - P F A L Z

Praxis für Hämatologie und Onkologie
 Dr. med. Dietrich Kämpfe
 Rathausplatz 3-7 | 58507 Lüdenscheid
 Telefon (0 23 51) 6 64 35 40
 Telefax (0 23 51) 6 64 35 41
<http://www.onkologie-zentrum-luedenscheid.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
 PD Dr. med. Mark-Roland Müller
 Walburger-Osthofen-Wallstraße 17 a | 59494 Soest
 Telefon (0 29 21) 3 91 32 10
 Telefax (0 29 21) 3 91 32 15

Schwerpunktpraxis und Tagesklinik für
 Hämatologie und Onkologie
 Dr. med. Thomas Hamm
 Dr. med. Anke Wortmann
 Im Stiftsfeld 1 | 59494 Soest
 Telefon (0 29 21) 36 10 00
 Telefax (0 29 21) 3 61 00 25
<http://www.kloster-paradiese.de>

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie -
 Onkologie - Palliativmedizin
 Dr. med. Friedrich Bergmann
 Dr. med. Kai-Uwe Varnhorn
 Wiedenbrücker Straße 33 | 59555 Lippstadt
 Telefon (0 29 41) 7 42 65 11
 Telefax (0 29 41) 7 42 65 06
<http://www.onkologie-lippstadt.de>

Gemeinschaftspraxis für Hämatologie
 und Onkologie Rhein Ahr
 Dr. med. Frank Risse
 Dr. med. Axel Nacke
 Am Anger 1 | 53424 Remagen
 Telefon (0 26 42) 90 53 43
 Telefax (0 26 42) 90 53 44
<http://www.onkologie-rhein-ahr.de>

Internistische Gemeinschaftspraxis
 Dr. med. Bernhard Rendenbach
 Dr. med. Hans-Peter Laubenstein
 Kutzbachstraße 7 | 54290 Trier
 Telefon (06 51) 4 93 93
 Telefax (06 51) 4 93 92
<http://www.straurenlau.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis Trier
 St. Anna / Brüderkrankenhaus
 Dr. med. Monika Grundheber
 Nordallee 1 | 54292 Trier
 Telefon (06 51) 4 74 79
 Telefax (06 51) 7 45 75
<http://www.onkologie-trier.de>

Praxis für Hämatologie und Onkologie in der MED
 Dr. med. Thomas Flohr
 Dr. med. Ute Kreiter
 Dr. med. Eva Papesch
 Wallstraße 3-5 | 55122 Mainz
 Telefon (0 61 31) 231271
 Telefax (0 61 31) 23 83 53
<http://www.med-in-mainz.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
 im Heilig Geist Hospital
 Dr. med. Klaus Majer
 Kapuzinerstraße 19 | 55411 Bingen
 Telefon (0 67 21) 1 63 98
 Telefax (0 67 21) 1 43 65

Onkologische Praxis

Dr. med. Christoph Schulz

Mühlenstraße 41 | 55543 Bad Kreuznach

Telefon (06 71) 3 72 17 82

Telefax (06 71) 3 72 17 80

www.onkologie-kreuznach.de

Praxisklinik für Hämatologie und
Onkologie Koblenz

Prof. Dr. Huber Köppler

Dr. med. Jochen Heymanns

Prof. Dr. Rudolf Weide

Dr. med. Jörg Thomalla

Dr. med. Christoph van Roye

Neversstraße 5 | 56068 Koblenz

Telefon (02 61) 30 49 30

Telefax (02 61) 3 04 93 33

<http://www.onkologie-koblenz.de>

Praxis für Hämatologie und Onkologie

Dr. med. Peter Ehscheidt

Willi-Brückner-Straße 1 | 56564 Neuwied

Telefon (0 26 31) 9 59 01 50

Telefax (0 26 31) 9 59 01 51

<http://www.onkologie-neuwied.de>

Hämatologische-Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Maria Theresia Keller

Dr. med. Michael Maasberg

Marion Schmitz

Horst Gerner

Kelberger Straße 39 | 56727 Mayen

Telefon (0 26 51) 70 12 50

Telefax (0 26 51) 7 01 25 38

Schwerpunktpraxis Hämatologie
und Internistische Onkologie

Dr. med. John W. Strehl

Leuzbacher Weg 21 | 57610 Altenkirchen

Telefon (0 26 81) 9 50 71 80

Telefax (0 26 81) 9 50 71 85

<http://www.onkologie-westerwald.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis Speyer

Dr. med. Judith Franz-Werner

Dr. med. Hans Peter Feustel

Dr. med. Joachim Behringer

Dr. med. Lars Scheuer

Hilgardstraße 30 | 67346 Speyer

Telefon (0 62 32) 60 44 60

Telefax (0 62 32) 60 44 70

<http://www.onkologie-speyer.de>

Onkologische Schwerpunkt-Praxis Worms

Dr. med. Dr. rer. nat. Oswald Burkhard

Dr. med. Birgit Reimann

Dr. med. Christian Lorentz

Wilhelm-Leuschner-Straße 11-13 | 67547 Worms

Telefon (0 62 41) 66 06

Telefax (0 62 41) 8 24 50

<http://www.praxis-burkhard-reimann.de>

Praxis für Onkologie Kaiserslautern

Dr. med. Richard Hansen

Dr. med. Manfred Reeb

Dr. med. Susanne Pfitzner-Dempfle

Schneiderstraße 12 | 67655 Kaiserslautern

Telefon (06 31) 4 14 84 70

Telefax (06 31) 41 48 47 37

Schwerpunktpraxis für Hämatologie,
internistische Onkologie, Gastroenterologie

Dr. med. Klaus Huntenburg

Dr. med. Eva Huntenburg

Bornbachstraße 18 a | 76829 Landau

Telefon (0 63 41) 5 10 60

Telefax (0 63 41) 51 06 21

<http://www.onko-gastro-landau.de>

S A A R L A N D

Praxis für Hämatologie und Onkologie

Dr. med. Georg Jacobs

Prof. Dr. med. Heiner Daus

PD Dr. med. Rudolf Schmits

Europaallee 5 | 66113 Saarbrücken

Telefon (06 81) 85 76 60

Telefax (06 81) 8 57 66 48

<http://www.onkosaar.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Peter Schmidt

Hebbelstraße 2 | 66538 Neunkirchen

Telefon (0 68 21) 1 49 11 11

Telefax (0 68 21) 1 49 11 12

<http://www.onkologie-nk.de>

S A C H S E N

Onkozentrum Dresden / Freiberg

Dr. med. Thomas Göhler

Dipl.-Med. Steffen Dörfel

Thomas Boldt

Leipziger Straße 118-120 | 01127 Dresden

Telefon (03 51) 7 95 25 50

Telefax (03 51) 79 52 55 19

<http://www.onkozentrum.de>

Gemeinschaftspraxis Hämatologie - Onkologie

Dr. med. Lutz Jacobasch

PD Dr. med. habil. Thomas Illmer

Dr. med. Thomas Wolf

Dr. med. Jens Freiberg-Richter

Arnoldstraße 18 | 01307 Dresden

Telefon (03 51) 4 47 23 40

Telefax (03 51) 44 72 34 11

<http://www.onkologie-dresden.net>

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Johannes Mohm

Dr. med. Gabriele Prange-Krex

Pfotenhauerstraße 55 | 01307 Dresden

Telefon (03 51) 4 41 60 18

Telefax (03 51) 4 41 60 19

<http://www.onkopraxis-dresden.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dipl.-Med. Klaus-Ulrich Däßler

Krönertstraße 20 | 01705 Freital

Telefon (03 51) 4 76 02 03

Telefax (03 51) 4 76 02 04

<http://www.onko-freital.de>

Internistische Praxis & Tagesklinik

Prof. Dr. med. Jens Papke

Rosa-Luxemburg-Straße 6 |

01844 Neustadt/Sachsen

Telefon (0 35 96) 5 85 30

Telefax (0 35 96) 58 53 49

<http://www.drpapke.de>

SACHSEN - ANHALT

Ambulante Onkologie Ostsachsen
Dr. med. Mathias Schulze
Görlitzer Straße 10 a | 02763 Zittau
Telefon (0 35 83) 69 65 54
Telefax (0 35 83) 69 65 55
<http://www.ambulante-onkologie-ostsachsen.de>

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Ali Aldaoud
Dr. med. Andreas Schwarzer
Strümpellstraße 41 | 04289 Leipzig
Telefon (03 41) 9 61 61 26
Telefax (03 41) 9 61 61 55

Schwerpunktpraxis und Tagesklinik
für Hämatologie und Onkologie Schkeuditz
Dr. med. Thomas Edelmann
Theodor-Heuss-Straße 2 | 04435 Schkeuditz
Telefon (03 42 04) 70 39 12
Telefax (03 42 04) 70 39 13
<http://www.medcenter-nordsachsen.de>

Onkologische Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Marc Grundeis
Dr. med. Martin Teich
Straße Usti nad Labem 2 | 09119 Chemnitz
Telefon (03 71) 2 36 19 88
Telefax (03 71) 27 80 99 00

Onkologische Schwerpunktpraxis
PD Dr. med. habil. Christian Diener
Lugauer Straße 1 | 09376 Oelsnitz/Erzgebirge
Telefon (03 72 98) 30 29 71
Telefax (03 72 98) 1 25 48

Hämatologisch-onkologische
Gemeinschaftspraxis Halle
Dr. med. Claudia Spohn
Dr. med. Regina Moeller
Mauerstraße 5 | 06110 Halle
Telefon (03 45) 2 13 56 40
Telefax (03 45) 2 13 56 44
<http://www.onkologie-halle.com>

Gemeinschaftspraxis und Tagesklinik
Innere Medizin/Hämatologie/
Onkologie/Gastroenterologie
PD Dr. med. Robert Rohrberg
Dr. med. Hans Jürgen Hurtz
Dr. med. Marion Schmalfeld
Niemeyerstraße 22/23 | 06110 Halle
Telefon (03 45) 68 23 60
Telefax (03 45) 6 82 36 77
<http://www.onkologie-halle.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Christian Maas
Gleimstraße 5 | 38820 Halberstadt
Telefon (0 39 41) 62 34 86
Telefax (0 39 41) 62 34 87

Schwerpunktpraxis für Hämatologie
und Onkologie
Dr. med. Renate Uhle
Dr. med. Gerd Müller
Dr. med. Hendrik Kröning
PD Dr. med. Kathleen Jentsch-Ullrich
Hasselbachplatz 2 | 39104 Magdeburg
Telefon (03 91) 5 61 65 68
Telefax (03 91) 5 61 66 87
<http://www.onkologie-magdeburg.de>

SCHLESWIG - HOLSTEIN

Internistische Gemeinschaftspraxis
 Am Runden Berge
 Dr. med. Sven Fastenrath
 Dr. med. Thorsten Mende
 Am Runden Berge 3a | 21502 Geesthacht
 Telefon (0 41 52) 88 65 50
 Telefax (0 41 52) 8 86 55 10
<http://www.am-runden-berg.de>

Lübecker Onkologische Schwerpunktpraxis
 Dr. med. Dirk Uthgenannt
 Dr. med. Jens Kisro
 Dr. med. Klaus Weber
 Paul-Ehrlich-Straße 1-3 | 23562 Lübeck
 Telefon (04 51) 5 02 10 00
 Telefax (04 51) 5 02 10 20
<http://www.onkologie-luebeck.de>

Onkologische Praxis Pinneberg
 Dr. med. Gerold Baake
 Dr. med. Timm Leonhardt
 Dr. med. Stefan Moegling
 Fahltskamp 74 | 25421 Pinneberg
 Telefon (0 41 01) 51 79 30
 Telefax (0 41 01) 5 17 93 26
<http://www.onkologie-pinneberg.de>

THÜRINGEN

Internistisch-Onkologische
 Gemeinschaftspraxis (IOGP)
 Dr. med. Steffen Gerhardt
 Wiesestraße 22 | 07548 Gera
 Telefon (03 65) 82 41 80
 Telefax (03 65) 8 24 18 26
<http://www.iogp-gera.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
 im AMZ Jena GmbH
 Dr. med. Sabine Hahnfeld
 Ernst-Abbe-Platz 3-4 | 07743 Jena
 Telefon (0 36 41) 57 43 00
 Telefax (0 36 41) 57 43 04
<http://www.amz-jena.eu>

Überörtliche Gemeinschaftspraxis
 für Hämatologie und Internistische
 Onkologie Jena, Weimar und Pößneck
 PD Dr. med. Klaus Ruffert
 Ernst-Abbe-Straße 15 | 07743 Jena
 Telefon (0 36 41) 42 50 84
 Telefax (0 36 41) 42 50 88
<http://www.onkologie-jena-weimar.de>

Onkologische Schwerpunktpraxis
 Dr. med. Christoph Müller
 Rosenstraße 50 | 99310 Arnstadt
 Telefon (0 36 28) 4 81 71
 Telefax (0 36 28) 58 71 89



Wissenschaftliches Institut
der Niedergelassenen Hämatologen
und Onkologen GmbH

Wissenschaftliches Institut
der Niedergelassenen Hämatologen
und Onkologen - WINHO - GmbH

Geschäftsführer: Dr. Walter Baumann

Vor den Siebenburgen 2 | 50677 Köln
Tel.: 02 21 - 933 19 19 0
Fax: 02 21 - 933 19 19 20
E-Mail: info@winho.de
www.winho.de